



Psychologie (Master of Arts)

Und jedem Zauber wohnt ein Ende inne?
Zur Psychodynamik der Entidealisierung in Partnerschaften

Masterarbeit

abgegeben von:

Michael Binder

Matrikel-Nr.: 2248

e-Mail: BindAir@web.de

Tel.: 0179-549 23 68

Erstgutachter:

Prof. Dr. med. Dr. phil. Horst Kächele

Zweitgutachterin:

Dr. phil. Janna Marleen Gottwald

Berlin, 18. Dezember 2017

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	5
Abstract	6
1 Einleitung	8
2 Stand der Forschung	11
3 Theoried Hintergrund	14
3.1 Entidealisierung	14
3.2 Einflussfaktoren der Entidealisierung	17
3.2.1 Bindung	18
3.2.2 Wiederholung	19
3.2.3 Ambivalenz	20
3.2.4 Wie hängen die Einflussfaktoren zusammen?	21
4 Methode	23
4.1 Online-Umfrage	23
4.1.1 Stichprobe	23
4.1.2 Fragebogen	24
4.1.3 Software	26
4.1.4 Durchführung	26
4.2 Explorative Datenanalyse	27
4.2.1 Datentransformation	28
4.2.2 Faktorenanalysen	28
4.2.3 Clusteranalysen	29
4.3 Experteninterview zu Patient Heinrich Y.	30
5 Ergebnisse	31
5.1 Häufigkeiten und erste Zusammenhänge	31
5.2 Ergebnisse der Faktorenanalysen	33
5.2.1 Faktorenanalyse AV: Entidealisierung	33
5.2.2 Faktorenanalyse UV: Wirkfaktoren	35
5.3 Ergebnisse der Clusteranalyse	38
5.4 Befunde innerhalb der Stichprobe	39
5.4.1 Lineare Regression der Wirkfaktoren auf die Entidealisierung	39
5.4.2 Einfluss der Auswahlfragen auf die Entidealisierung	41
5.4.3 Beziehungsstatus und Clusterzugehörigkeit	44
5.4.4 Zufriedenheit und Clusterzugehörigkeit	44
5.5 Falldarstellung Patient Heinrich Y.	46
6 Diskussion	50
6.1 Wohnt jedem Zauber ein Ende inne?	50
6.2 Ist eine langfristige Zufriedenheit möglich?	52
6.3 Einfluss der Wirkfaktoren	53
6.4 Hypothetische Entidealisierungsverläufe	59

6.5	Wirkfaktoren und der Fall Heinrich Y.	60
7	Fazit und Ausblick	62
7.1	Erkenntnisgewinn	62
7.2	Methoden- und Rollenreflexion	63
7.3	Weiterer Forschungsbedarf	65
	Literaturverzeichnis	67
	Erklärung	70
	Anhang	71

Tabellenverzeichnis

1	Konzepte zur Entidealisierung	18
2	Bindungsstile und andere Einflussfaktoren	21
3	Clusterinterpretation anhand der Mittelwerte der EI-Dimensionen	38
4	Lineare Regression UV auf „Unzufriedenheit“	40
5	Lineare Regression auf „Verliebtheit“	40
6	Lineare Regression auf „Nachtrauer“	41
7	Lineare Regression auf „unerreichte Eltern“	41
8	Beziehungsstatus nach Clustern	44
9	Zuordnung der Wirkfaktoren zur Theorie	53
10	Koeffizientenmatrix der Entidealisierungs-Dimensionen (AV)	94
11	Koeffizientenmatrix der Wirkfaktoren (UV)	99

Abbildungsverzeichnis

1	Skizze Idealisierung - Abwertung über die Zeit	12
2	Ausprägungen der Entidealisierungs-Dimension	14
3	Selbstbild und Fremdbild. Bindungsstile	18
4	Explorative Datenanalyse	28
5	Verteilung Alter und Geschlecht	31
6	Histogramm „Zufrieden m. Freunden“ und „i.d. Liebe“	32
7	ANOVA von Anzahl d. Kinder auf Zufriedenheit i.d. Liebe	33
8	Screeplot der Entidealisierungs-Faktoren	34
9	Screeplot der Wirkfaktoren	36
10	Proz. Verteilung der TN in den Entidealisierungsclustern	39
11	ANOVA von Bindungstyp auf a1 „Unzufriedenheit“	42
12	Schnittmengen der Bindungsstile bezogen auf „Unzufriedenheit“	42
13	ANOVA von Bindungstyp auf a2 „Verliebtheit“	43
14	ANOVA von Bindungstyp auf a3 „Nachtrauer“	43
15	ANOVA von Bindungstyp auf a4 „Unerreichte Eltern“	44
16	Mittelwerte der Zufriedenheit in der Liebe je Cluster	45
17	Schema: Entidealisierung über der Zeit	59

Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund psychoanalytischer Konzepte wie Selbstwertgefühl, Wiederholungszwang und Ambivalenz sowie der Bindungstheorie wurde untersucht, ob die Idealisierung des Liebespartners in romantischen Beziehungen in der Regel nach dem gleichen Schema verläuft und in einer Entidealisierung oder Abwertung mündet, welche Unzufriedenheit oder Trennung der Partnerschaft zur Folge hat oder ob es vielmehr andere, glücklichere Verläufe gibt. Weiterhin interessiert, welche aus den o.g. Theorien entlehnte Wirkfaktoren die Entidealisierung in Stärke und Richtung beeinflussen. Der Fokus liegt hierbei nicht auf statischen Zuständen der Entidealisierung, sondern auf zeitlichen Verläufen. Die Untersuchung erfolgte mittels Online-Fragebogen, der von 354 Teilnehmern (62% w, 38% m, Altersdurchschnitt 31,5 J) ausgefüllt wurde. Ein Fallbeispiel eines idealisierenden Patienten rundet die Untersuchung ab. Aus den Fragebogenitems wurden 4 Entidealisierungsdimensionen und 6 Wirkfaktoren mittels Faktorenanalyse extrahiert und die Teilnehmer in vier Cluster gruppiert. 4 hypothetische Zeitverläufe von Entidealisierungen konnten grafisch dargestellt werden. Innerhalb der Stichprobe wurden Regressionsanalysen durchgeführt. Der Wirkfaktor „Ambivalenz“ sagt in hohem Maße die Dimension „Unzufriedenheit“ voraus. Teilnehmer mit hohen Werten auf der Dimension „Verliebtheit“ idealisieren am Anfang stark, schaffen im Laufe der Beziehung allerdings eine realistische und zufriedenstellende Einschätzung des Partners. Man könnte nun mittels der Wirkfaktoren vorsichtige Vorhersagen über den Verlauf von Partnerschaften treffen. Diese Erkenntnisse lassen sich u.U. in der Paarberatung einbringen.

Abstract

Based on psychoanalytic concepts such as self-esteem, compulsive repetition and ambivalence and attachment theory, the author investigated whether the idealization of a partner in romantic relationships usually follows the same pattern which leads to de-idealization or devaluation, which again results in dissatisfaction with or separation from the partner, or if there are other, more satisfying patterns and outcomes of de-idealization. Furthermore, the above theories are examined in how they influence de-idealization. Unlike similar studies investigating de-idealization the focus in the current study is on the chronological sequence. An online survey with 354 participants was utilized as well as a case study. From the items in the questionnaire 4 dimensions of idealization and 6 impactors were extracted by means of a factor analysis. The participants were grouped into four clusters of de-idealization by means of a cluster-analysis. 4 hypothetical chronological sequences of de-idealization could be drawn into curves. Regression analyses were carried out and revealed e.g., that the factor “ambivalence” predicts to a large extent the de-idealization of the type “dissatisfaction”. Participants with a de-idealization type “infatuation” have at the beginning strong idealization, but in the course of a relationship develop a realistic and satisfying picture of the partner. The identified types of de-idealization allow predicting the progression of partnerships based on psychodynamic factors and, if necessary, to influence them in a counseling or therapeutic manner.

Stufen

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.

Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.

Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...

Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Hermann Hesse

(1943)

1 Einleitung

Der anfängliche Zauber, schreibt Hermann Hesse (1943), „beschützt uns“ und „hilft uns zu leben“. Ähnlich verhält es sich wohl beim *Ideal*, auch wenn oder gerade weil dieses laut spätlateinischer Wortherkunft „nur“ etwas Imaginiertes, Erscheinendes, eine Idee ist (Köbler, 1995). Für viele Menschen gibt es nichts Befriedigenderes, als eine Idee in die Tat umzusetzen und an der Realität zu überprüfen. Die Idee wird entidealisiert, sie wird realisiert. Andere hingegen halten am Zauber, am Ideal, an der Idee oder am Idol¹ fest, das Nichterreichen oder Nichtumsetzen ermöglicht Ihnen ewig zu träumen und zu schwelgen. Dem Zauber wohnt also möglicherweise das Ende bereits inne, man selbst jedoch ist gefragt, sich zu entscheiden, ob man auf ewig verzaubert bleiben möchte.

Bezug und Relevanz

In einer Arbeit über die „Anschluss- und Intimitätsmotivation“ (Binder, 2013) wurde der Frage nachgegangen, wieso Menschen motiviert sind, sich anderen Artgenossen anzuschließen und intime Bindungen mit Ihnen einzugehen. Evolutionäre und auch bindungstheoretische Aspekte konnten hier als Treiber ausfindig gemacht werden. In der vorliegenden Arbeit soll nun untersucht werden, weshalb zuweilen nach dem Anschluss bzw. dem Intimwerden keine dauerhafte Verbindung oder zumindest keine überwiegende Zufriedenheit bestehen bleibt.

Aktuelle Entwicklung

Im Jahr 2011 waren in Deutschland 32,1 Millionen Einwohner ledig, im Jahr 2015 waren es 34,2 Millionen (Statistisches-Bundesamt, 2017). Die Anzahl der Menschen, die alleine leben, nimmt ebenfalls zu. Auch wenn die Zahl der Eheschließungen seit 2007 etwas gestiegen ist und auch die Zahl der Ehescheidungen abgenommen hat, so entsteht der Eindruck, dass dauerhafte Partnerschaften weniger werden.

Fernsehserien, die die Partnerfindung direkt oder indirekt zum Thema haben wie z.B. „How I met your mother“, „Sex and the City“, „Desperate Housewives“ erfreuen sich seit ein paar Jahren zunehmender Beliebtheit (Reinke, 2011). Die Nutzung von mobilen Online-Datingbörsen wie Tinder, Parship, etc. nimmt zu, der Verdacht liegt allerdings nahe, dass hier wenig stabile Partnerschaften entstehen (Pham, 2016). Eine Metastudie aus dem Jahre 2015 von Holt-Lunstad et al. kommt zum Ergebnis, dass tatsächliche oder wahrgenommene Einsamkeit und soziale Isolation mit erhöhtem Risiko für frühere Sterblichkeit einhergehen (Holt-Lunstad et al, 2015, S. 227). Das erhöhte Sterblichkeitsrisiko ist, so die Studie, vergleichbar mit anderen

¹aus griech. eidolon „Bild, Gestalt, Trugbild, Götzenbild“ (Idol, 2015)

gut gesicherten Risikofaktoren, wie z.B. das Rauchen und eine nicht ausreichende sportliche Betätigung (ebenda, S. 228). Eine der Ursachen für Einsamkeit, nämlich die Schwierigkeit oder die Unlust, Liebesbeziehungen einzugehen oder aufrecht zu erhalten, führt zur Fragestellung der vorliegenden Arbeit:

Fragestellung

Ist es möglich, in romantischen Beziehungen langfristig zufrieden zu sein oder entsprechen dahingehende Bekundungen von manchen Paaren nicht der Wahrheit bzw. sind eingebildet? Ist es vielmehr nicht so, dass im Laufe der Partnerschaft zwangsläufig eine Entidealisierung des Gegenübers erfolgt, welche letztendlich zu Unzufriedenheit und oft auch zur Trennung führt? Falls die postulierte Entidealisierung jeder Partnerschaft innewohnt, soll herausgefunden werden, ob es verschiedene zeitliche Verläufe und Arten der Entidealisierung gibt und ob diese einen Einfluss auf die Zufriedenheit haben. Neben der „Liebe auf den ersten Blick“ gibt es vermutlich Paare, die sich am Anfang wenig zueinander hingezogen fühlen, welche aber mit zunehmender Dauer der Bekanntschaft bzw. Beziehung eine liebende Wertschätzung füreinander entwickeln.

Oft scheint der begehrte Partner gerade zu Beginn ein Idealbild zu verkörpern, wird dann aber im Laufe einer zunehmend sicheren Beziehung entidealisiert oder abgewertet. Warum findet eine neue, manchmal realistischere, oft schlechter ausfallende Bewertung des Partners statt bezüglich des Charakters, des Aussehens, des Intellekts und anderer Eigenschaften? Die vorliegende Untersuchung soll diese Neubewertung erklären. Die unterschiedliche Bewertung des Partners hat, so die Vermutung, oft mehr mit der Person und der subjektiven Wahrnehmung des Bewertenden als mit den tatsächlichen Eigenschaften des Bewerteten zu tun.

Welche Umstände und Persönlichkeitseigenschaften der Beteiligten beeinflussen die Art und Richtung der Entidealisierung? Abseits von neurologischen Mechanismen, die beispielsweise eine Wirkung im visuellen Kortex verursachen könnten² und evolutionären Erklärmustern, interessieren hier vor allem psychodynamische Wirkfaktoren wie die Bindungsqualität, die tatsächliche oder imaginierte Verfügbarkeit des Partners³, das eigene Selbstwertgefühl, der Wiederholungszwang und die Fähigkeit, Ambivalenzen zuzulassen. Wie stark ist der Einfluss der unterschiedlichen Wirkfaktoren auf die Bewertung des Partners? Stellen sich typische zeitliche Verläufe und Wirkfaktoren heraus, so lassen sich die Erkenntnisse möglicherweise in eine Psycho- oder Paartherapie einbringen, um zu mehr dauerhafter Zufriedenheit und

² deutet die sogenannte „rosarote Brille“ zu Beginn auf einen solchen Mechanismus hin?

³ bzw. der Partnerin. In dieser Arbeit wird bewusst nicht gegendert. Die Lesbarkeit würde zu sehr leiden, zumal bei diesem Thema. Es sind jedoch immer alle Geschlechter gemeint.

Stabilität zu gelangen.

Aufbau der Arbeit

In Kapitel 2 „Stand der Forschung“ werden Studien vorgestellt, die sich mit dem Thema befassen und die Forschungslücke wird benannt. Danach erfolgt (Kapitel 3) die Darstellung von Theorien zur Idealisierung, zu den Bindungsstilen, zur Wiederholung und zur Ambivalenz. In Kapitel 4 wird das methodische Vorgehen bei dieser Studie beschrieben, die hauptsächlich auf quantitativer, aber auch auf qualitativer Datenauswertung beruht. Hier erfolgt auch eine kompakte Vorstellung des Fallbeispiels „Heinrich Y.“. Die eigentliche, hypothesengenerierende Datenanalyse wird in Kapitel 5 beschrieben, hier wurden die umfangreichen Daten mittels Faktorenanalyse zusammengefasst und geclustert, gefolgt von einer Untersuchung über Zusammenhänge, die in der Stichprobe auftreten. In Kapitel 6 werden die Ergebnisse aus Kapitel 5 kurz zusammengefasst und soweit möglich mit den theoretischen Vorannahmen in Beziehung gesetzt. Das Fazit und der Ausblick (Kapitel 7) runden die Forschungsarbeit ab. Im Anhang befinden sich der Fragebogen, Koeffizientenmatritzen der Faktorenanalysen sowie das Experteninterview zum Fall Heinrich Y.

2 Stand der Forschung

Die vorliegende Studie bewegt sich im Forschungsfeld „Partnerschaft“ und „Zufriedenheit in der Partnerschaft“. Hier gibt es verschiedene Liebesstile, die möglicherweise einen Einfluss auf die Zufriedenheit haben.

Erkenntnisstand aus vorhandenen Studien

Zu den verschiedenen Arten, zu lieben wurden bereits Testverfahren entworfen, wie zum Beispiel das *Marburger Einstellungs-Inventar zu Liebestilen MEIL* (Bierhoff, Grau & Ludwig, 1993). Es geht von sechs voneinander relativ unabhängigen Liebestilen bzw. Dimensionen aus: Der romantischen („Eros“), spielerischen („Ludus“), freundschaftlichen („Storge“), besitzergreifenden („Mania“), pragmatischen („Pragma“) und altruistischen („Agape“) Liebe, vgl. hierzu Bierhoff et al. (1993). Möglicherweise finden je nach Liebestil zeitlich unterschiedlich verlaufende Idealisierungen statt, hier ist ein Anknüpfungspunkt zur vorliegenden Studie. Forschungsarbeiten zur Operationalisierung der Zufriedenheit in der Partnerschaft finden sich im *Beziehungs- und Bindungs-Persönlichkeitsinventar BB-PI* von Andresen (2012). Es misst unter anderem die Beziehungszufriedenheit und soll eingesetzt werden bei der „Partnersuche und -vermittlung, [der] Partnerschaftsberatung und -therapie sowie [der] Gender-, Sexualitäts- und Familienforschung“ (ebenda). Peirano, die bei Andresen zu dem Thema promoviert hat, wertet „Neurotizismus“ als „konsistentesten“ Prädiktor für „partnerschaftliche Unzufriedenheit“ Peirano (2007, S. 251). Die dort verwendete „bindungssicher-geborgene“ Skala ist ein Prädiktor für das „partnerschaftliche Glück“ (ebenda, S. 252). Ähnliches fanden Feeney und Noller (1990, S. 289) heraus: Die durchschnittliche Beziehungsdauer von sicher gebundenen Individuen war größer, die Werte auf der Skala der „unerfüllten Hoffnung“ (ebenda, Übers. d. Autors) waren geringer.

Forschungslücke

Die ursprüngliche Idee dieser Arbeit war, die Idealisierung auf einer einzelnen Dimension zu veranschaulichen. In etwa so: Person X idealisiert wegen seiner Eigenschaft Y zu 75%. Im Laufe der Entwicklung der genauen Fragestellung wurde allerdings immer klarer, dass die Entidealisierung in der Zeit variiert. Somit werden hier Entidealisierungsverläufe untersucht. Es konnte weder Forschungsliteratur zum zeitlichen Verlauf der Entidealisierung gefunden werden, noch eine grafische Darstellung. Es werden oft verschiedene Phasen der Partnerschaften beschrieben, vgl. Willi (1975), diese Beschreibung geschieht allerdings stufenweise, es geht hier um „Ist“-Zustände. Auch die „Beziehungszufriedenheit“, in der Arbeit von Peirano (2007)

scheint zunächst zeitlich unverändert zu sein. Wie bei Peirano (ebenda) wird auch in der vorliegenden Studie auf die Ergebnisse einer einmaligen Online-Umfrage zurückgegriffen, ohne Voruntersuchung oder Katamnese, allerdings wurde viel Wert auf das Abfragen der Einschätzung zu verschiedenen Zeitpunkten der jeweiligen Beziehung gelegt. Die Sicherheit der Bindung soll auch in der vorliegenden Studie eine Rolle spielen, allerdings nicht nur zur Vorhersage des „partnerschaftlichen Glücks“, sondern auch zur Vorhersage des Entidealisierungsverlaufes. In ersten Entwürfen (siehe Abb. 1) wurde versucht, mögliche zeitliche Verläufe zu imaginieren und zu skizzieren. Hier bildet die x-Achse die zeitliche Dimension (von links nach rechts: Kennenlernphase - Partnerschaft - jetziger Zeitpunkt bzw. Ende der Partnerschaft). Auf der y-Achse wurde der Grad der Entidealisierung aufgetragen, also wie ideal oder negativ man den Partner zu einem bestimmten Zeitpunkt bewertet. Beispielsweise zeigt die die Kurve P eine anfängliche starke Idealisierung, im Laufe der Partnerschaft kommt es zu einer starken Abwertung. Gegen Ende der Partnerschaft erfolgt eine erneute Idealisierung. Die folgende Studie soll zeigen, ob solche Verläufe realistisch sind und ob die erhobenen Daten diese Annahme rechtfertigen.

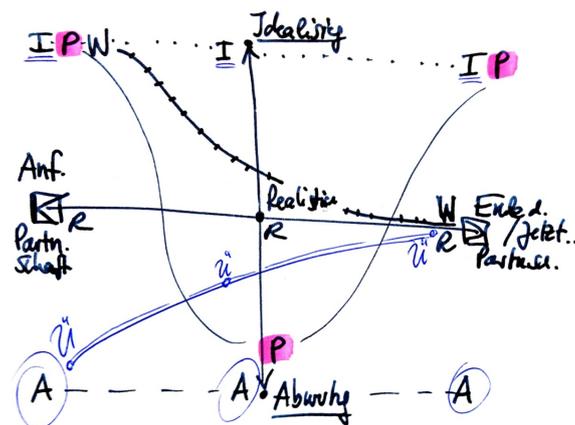


Abbildung 1: Skizze Idealisierung - Abwertung über die Zeit

Bisher wurde zu wenig getan, um theoretische Konzepte sowie qualitative und quantitative Ergebnisse miteinander in Einklang zu bringen. Dies soll in der vorliegenden Studie geschehen. Eine kurze Fallbeschreibung eines Patienten, der umfangreiche Fragebogen, der zudem einige Freitextantworten beinhaltet sowie verschiedene theoretische Konzepte fließen in die Arbeit ein. So soll nicht nur ein Überblick über verschiedene Prädispositionen (z.B. Verfügbarkeit des Partners, Bindungssicherheit, etc.) und deren Auswirkung auf die Entidealisierung gegeben werden, sondern auch der jeweilige prozentuale Anteil des Einflusses dieser Dispositionen abgeschätzt werden. Den Autor interessiert, ob es verschiedene typische Entidealisierungsverläufe gibt und ob man die Teilnehmer der Studie diesen Verläufen zuordnen kann. Die

Frage, welcher Entidealisierungstyp wie häufig in der Stichprobe vertreten ist und wie diese Zuordnung zu Prognosen genutzt werden kann, soll ebenfalls untersucht werden. Die Kenntnis der identifizierten Prädispositionen kann dann evtl. in der Beratung und Therapie genutzt werden.

Beschreibung des exemplarischen Forschungsfelds

Die statistische Analyse der konkreten, bewusst nicht homogen ausgewählten Stichprobe soll hier exemplarisch verschiedene Entidealisierungsverläufe aufzeigen und Einflussfaktoren sichtbar machen. Schließlich greift die Interpretation des Falles „Heinrich Y“ kurz einen dieser typischen Verläufe auf und untermauert ihn.

3 Theoriehintergrund

3.1 Entidealisierung

Die Existenz des Konzeptes der *Idealisierung* verleitet zur Annahme, dass es auch eine *Entidealisierung* gibt. Ist die Idealisierung unter anderem eine Möglichkeit zur Abwehr von Konflikten, so beschreibt die Entidealisierung ein „Aufgeben der Abwehr“ und die „Hinführung zur Realität“ (Milch, 2014, Abschn. 1. Def.). Der Begriff wird hier dementsprechend nicht mit einer negativen Konnotation verwendet. Zur Komplettierung einer vom Positiven ins Negative reichenden Skala fehlt demnach noch ein Begriff, der das Gegenteil der Idealisierung bedeutet. Dieser wird hier als *Abwertung* definiert. So entsteht die Trias „Idealisierung - Entidealisierung - Abwertung“, vgl. Abb. 2.

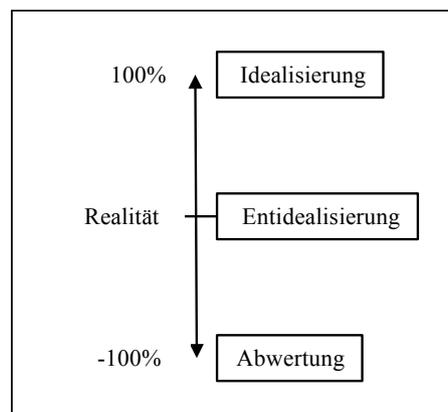


Abbildung 2: Ausprägungen der Entidealisierungs-Dimension

Die Dimensionen mit diesen drei Ausprägungen sind die abhängigen Variablen (AV) dieser Untersuchung. Die Ausprägungen werden nun kurz erläutert:

Entidealisierung bzw. Idealisierung

Das lateinische Wort „idea“ bedeutet u.a. „Erscheinung, Vorstellung und Meinung“ (s.o.) und beschreibt somit übersinnliche oder zumindest stark subjektive Wahrnehmungen (Köbler, 1995). Eine Wertung scheint im Herkunftswort erst einmal nicht enthalten zu sein. In *Das Ichideal* hingegen schreibt Chasseguet-Smirgel (1987, S. 26) „Einen Trieb (oder ein Objekt) idealisieren heißt, ihm eine Dimension, einen Wert, eine Tragweite, einen Glanz zu geben, über den er eigentlich nicht verfügt [. . .].“ Auch Freud erläutert bereits in *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* die „Überschätzung des Sexualobjektes“ und meint damit eine „logische Verblendung (Urteilsschwäche)“, die dazu führt, dass man sich nicht nur auf die Genitalien des Sexualobjektes beschränkt, sondern dass die „psychische Wertschätzung“ auch auf den „ganzen Kör-

per“ und die „seelischen Leistungen“ und angenommene „Vollkommenheiten des Sexualobjektes“ übergreift (Freud, 1905d, S. 61). Allerdings muss der Pubertierende wohl feststellen, dass „eines der Ideale des Sexuallebens, die Vereinigung aller Begehren in einem Objekt“, u.a. die „zärtliche⁴ und sinnliche⁵ Strömung [...] nicht erreicht werden kann“ (ebenda, S. 105f.)

In *Zur Einführung des Narzißmus* geht Freud (1914c, S. 161) davon aus, dass das infantile, wirkliche Ich „wertvolle Vollkommenheiten“ besessen hat und Selbstliebe genossen hat. Der Mensch kann in Folge „wie jedesmal“ nicht auf „die einmal genossene Befriedigung“ verzichten und verschiebt die Selbstliebe nun auf das ideale Ich. Nicht nur die Ich-Libido kann idealisiert werden, sondern auch das Objekt: „Die Idealisierung ist ein Vorgang mit dem Objekt, durch welchen dieses ohne Änderung seiner Natur vergrößert und psychisch erhöht wird.“ (ebenda). Freud setzt die Sexualüberschätzung des Objektes mit einer „Idealisierung desselben“ gleich. Die Lösung ist entweder die Verdrängung oder die Sublimierung, von Freud als „Ausweg“ bezeichnet (Freud, 1914c, S. 162). Die Selbstliebe wird vom Ich-Ideal auf das Objekt verschoben und „fehlt“ dann quasi im „Ich“.

Passend zur vorliegenden empirischen Untersuchung schreibt Freud (in *Massenpsychologie und Ich-Analyse* (1921c, S. 123)) über Ansätze zur Operationalisierung von Verliebtheit: „Nach dem Beitrag der zielgehemmten Zärtlichkeitstriebte kann man die Höhe der Verliebtheit im Gegensatz zum bloß sinnlichen Begehren bemessen.“

Kohut geht bei der gesunden Entwicklung in der Kindheit von einer Notwendigkeit der Idealisierung aus. Das Gefühl der Vollkommenheit des geborgenen Kindes ist durch die Grenzen der mütterlichen Fürsorge nicht von Dauer und bis zur Ausbildung der reifen Fähigkeit Frustrationen auszuhalten, muss das Kind „Brücken“ ausbilden. Hierzu dienen das „idealisierte Elternimago und [das] Größenselbst.“ (Wiederkehr-Benz, 1982, S. 1f).

Wird die elterliche Fürsorge länger aufrechterhalten als notwendig, so entsteht eine Illusion: Mitchell (2004, S. 44) schreibt bezüglich des von den Eltern zur Verfügung gestellten sicheren Raumes: „Es ist wichtig, dass das Kind nicht merkt, wie viel Mühe es kostet, diesen schützenden Raum zu schaffen, wie viel Aufwand die Eltern hinter den Kulissen treiben müssen, um diese Illusion zu schaffen.“ Diese Illusion führt möglicherweise, falls sie im Laufe der Entwicklung des Heranwachsenden nicht schrittweise aufgelöst wird, zu einem Ideal der ewig schützenden Eltern, an dem sich ein potentieller Partner messen lassen müsste.

Dem Begriff der Idealisierung nahestehend ist jener der Idolisierung: Das Wort

⁴ = Liebe

⁵ = sexuelle Vereinigung

„Idol“ ist griechisch-lateinischen Ursprungs und bedeutet „Gestalt, Bild, Trugbild, Götzenbild“ (Idol, 2015). Hans Thorner spricht vom Idol als einem idealisierten und konkret existierenden Objekt. Das Idol verhalte sich zum Ideal wie der „Götze zum Gott“ (Thorner, 1973, S. 356). Idole sind gefährlich, denn ist man ihnen verfallen, wird man „versklavt, frustriert und zerstört“ (ebenda). Obwohl kein direkter Kontakt möglich ist, denn: „Ein Idol hängt [z.B.] als Bild an der Wand.“⁶

Abwertung

Der Begriff „Abwertung“ bildet den Gegenpol zur Idealisierung. Bewusst wird hier nicht der ebenfalls gebräuchliche Begriff „Entwertung“ verwendet, da dieser bedeuten könnte, dass jemand oder etwas keinen Wert mehr zugeschrieben bekommt, quasi neutral oder nichtig sei. Die hier beschriebene Abwertung geht über den Punkt der Wertlosigkeit in die negative Richtung hinaus, es wird eine Eigenschaft zugeschrieben, die wahlweise schlecht, böseartig oder eben negativ ist.

Idealisierung bei Neurotikern, Borderlinern, Narzissten

Garza-Guerrero (2000, S. 121) beschreibt im Artikel *Idealization and Mourning in Love Relationships: Normal and Pathological Spectra* die Idealisierung in der Liebe bei verschiedenen organisierten Persönlichkeiten und zwar solchen mit neurotischer, borderline- und narzisstischer Struktur.

Bei **Neurotikern** sieht er die „krankhafte Integration von präödiptalen (sadistischen, aggressiven und depressiven Selbstobjekt- Repräsentanzen) Vorläufern“ (S. 134, Übers. des Autors) als Ursache für ein „bestrafendes, restriktives und starres Über-Ich“, welches die Liebe einschränkt und zur übermäßigen Unterdrückung von verschiedenen Triebausprägungen führt. Das führt zu masochistischen Charakterzügen und sadistischen, perfektionistischen Erwartungen, welche in das Ich-Ideal eingeschrieben werden. Die Sexualität wird unterdrückt bzw. die „sublimierte Integration von infantiler polymorpher sexueller Aktivität“ wird verhindert (ebenda, Übers. des Autors). Darüber hinaus entsteht eine feindselige Abhängigkeit vom Liebesobjekt, der Selbstwert variiert signifikant im Kontext von Schuld und Sensibilität auf Zurückweisung. Die Reparatur-Mechanismen des Ich-Ideals werden ausgeschaltet. Das verhindert zusammen mit dem starren und bestrafenden Über-Ich die Trauerarbeit über unerwiderte oder unterbrochene Partnerschaften. Denn im normalen Trauerprozess, so schreibt Garza-Guerrero (2000, S. 135), wird der Kummer nicht von Schuldgefühlen begleitet, welche durch Selbstvorwürfe ausgedrückt werden. Es wird hingegen toleriert, dass das Bewusstsein des Anderen nicht kontrolliert werden kann. Das Fehlen von morbider Aggression führt dazu, dass die Güte der vergan-

⁶ Gespräch mit Horst Kächele, Juni 2017, Berlin

genen internalisierten Objekt-Relationen bestätigt werden kann. Bei neurotischen Strukturen spricht Garza-Guerrero von *depressiver Idealisierung*. Diese schützt als Abwehr vor unbewussten Schuldgefühlen. Aggressive Triebe und Hass werden gegen die verlorene Beziehung gerichtet, die Güte internalisierter Objekte kann nicht vollständig wieder hergestellt werden. Trotzdem unterwirft sich der Neurotiker in masochistischer Weise der Liebe zum verlorenen und nicht mehr verfügbaren Objekt.

Spaltungsmechanismen haben bei Menschen mit **borderline**-Strukturanteilen zur Folge, dass nicht normal differenziert und integriert werden kann. Die Fixierung findet statt in der Zeit zwischen der Selbst-Objekt-Differenzierung und vor der Phase der Integration der libidinösen und aggressiv investierten Selbstobjekt-Repräsentanzen. Die Folge: Absoluter Besitz und Kontrolle in Liebesbeziehungen oder absolute Zurückweisung (Garza-Guerrero, 2000, S. 136)

Die **narzisstische** Struktur bedingt eine pathologische Identität: Das „grandiose Selbst“ (ebenda, S. 137). Das ideale Objekt, das ideale Selbst und das reale Selbst verschmelzen. Entstanden ist es aus einer „naturegebenen oder erworbenen intensiven oralen Wut“ (ebenda, S. 137, Übers. d. Autors) welche zu Spaltungsmechanismen führt. Eine Differenzierung und Integration von realistischen Selbst- und Fremdkonzepten wird somit verhindert. Objekte werden zwar begehrt und trotzdem werden die orale Wut und der Neid auf sie projiziert. Infolge dessen werden sie als sadistisch zurückhaltend und frustrierend wahrgenommen (ebenda, S. 138). Gleichsam könnte der Narzisst sagen: „Ich muss mir keine Sorgen darüber machen von jemandem abhängig zu sein, den ich nicht besitze... das ideale Objekt, welches ich liebe, das ideale Selbst, welches ich gerne von ihm / ihr geliebt wissen will und mein reales Selbst, sind alle eins und dasselbe“ (ebenda, Übers. d. Autors).

3.2 Einflussfaktoren der Entidealisierung

Es wird davon ausgegangen, dass der Bindungstyp einen Einfluss auf die Art, Stärke und den Verlauf der Entidealisierung hat. Das Selbstwertgefühl und der Narzissmus werden ebenfalls als starke Einflussfaktoren vermutet. Auch soll untersucht werden, inwieweit in der Partnerschaft eine Wiederholung früherer Erfahrungen stattfindet. Die Verfügbarkeit des Liebespartners könnte eine Rolle spielen, ebenfalls die Fähigkeit gute und weniger gute Eigenschaften beim Partner zu akzeptieren, als integriert wahrzunehmen und die damit auftretende Ambivalenz auszuhalten, vgl. Tabelle 1.

Konzept	Einflussfaktor
Bindung	Bindungstyp
Selbstwert	Selbstwertgefühl
Narzissmus	Selbstliebe
Wiederholung	Wiederholungszwang / unbew. Wunsch der Verbesserung
Verfügbarkeit	Verfügbarkeit des Partners
Ambivalenz	Ambivalenz aushalten Fähigkeit zu differenzieren

Tabelle 1: Konzepte zur Entidealisierung

3.2.1 Bindung

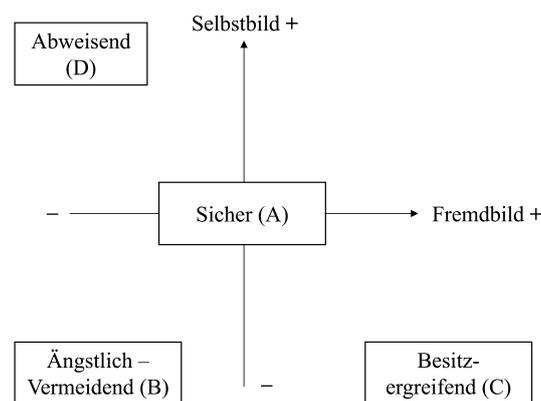


Abbildung 3: Selbstbild und Fremdbild. Bindungsstile

In Anlehnung an Doll, Mentz und Witte (1995, S. 149), die sich auf die Forschung von Bartholomew und Horowitz (1991) berufen wird von vier Bindungsstilen ausgegangen, die hier folgendermaßen bezeichnet werden: Sicher (A), Ängstlich-Vermeidend (B), Besitzergreifend (C) und Abweisend (D).

Wie in Abbildung 3 ersichtlich, lassen sich die vier Bindungsstile auf zwei Dimensionen anordnen: Auf der Dimension des Selbstbildes („wie denke ich im Allgemeinen von mir?“) und der Dimension des Fremdbildes („wie denke ich im Allgemeinen von anderen?“). Die Dimension des Fremdbildes kann auch durch die Dimension der Bindungsvermeidung überlagert werden (das negative Fremdbild hat hier die Vermeidung zur Folge). Analog entspricht die Bindungsunsicherheit bzw. Bindungsambivalenz der Dimension „Selbstbild“ (das negative Selbstbild erzeugt hier die Unsicherheit bzw. Ambivalenz). Vgl. hierzu Strauß, Kirchmann, Schwark und Thomas (2009, S. 57).

In der Konsequenz lässt sich die sichere Bindung in der Mitte der Dimensionen lokalisieren: Es findet keine generelle Idealisierung oder Abwertung des Selbst oder des Anderen statt. Vielmehr vermögen sicher gebundene flexibel zwischen positiven und negativen Selbst- und Fremdanteilen zu differenzieren.⁷ Die Bindungsvermeidung und Bindungsunsicherheit ist gering ausgeprägt (vgl. Abb. 3).

Es sei angemerkt, dass es eine Vielzahl von Verfahren und Fragebögen gibt, die versuchen Bindungsstile der Probanden zu identifizieren. Nicht alle sind valide. Es herrscht eine große Unsicherheit, welche „Bindungscharakteristika“ abgebildet werden (Strauß et al., 2009, S. 58). Im vorliegenden Schema sind Zwischenwerte und Mischtypen zulässig, abhängig von den Anteilen auf beiden Skalen.

3.2.2 Wiederholung

In manchen Partnerschaften scheinen sich Konstellationen zu wiederholen, die zu einer Entidealisierung oder Abwertung des Partners und oft zur Trennung führen. Freud spricht in *Jenseits des Lustprinzips* (Freud, 1920g, S. 20) von der „ewigen Wiederkehr des Gleichen“, z.B. bei „Liebende[n], bei denen jedes zärtliche Verhältnis zum Weibe dieselben Phasen durchmacht und zum gleichen Ende führt“. Freud sagt, dass wir uns nur wenig darüber wundern, wenn wir diese Wiederholung als eine aktive, dem Charakter der Person zuzuschreibende wahrnehmen. Stärker werden wir beeindruckt, wenn die Person sich scheinbar passiv verhält und quasi schicksalhaft immer dieselbe Wiederholung erleiden muss: „Man denke zum Beispiel an die Geschichte jener Frau, die dreimal nacheinander Männer heiratete, die nach kurzer Zeit erkrankten und von ihr zu Tode gepflegt werden mußten.“ (ebenda).

Die Wiederholung hängt für Freud eng mit verdrängten „Erlebnissen und Phantasien“ zusammen, vgl. Freud (1914g, S. 129f) in *Erinnern, Wiederholen und Durcharbeiten*. Anstatt diese allerdings „zu erinnern und dem Analytiker mitzuteilen, reproduziert der Patient das Verdrängte »nicht als Erinnerung, sondern als Tat, er wiederholt es, ohne natürlich zu wissen, dass er es wiederholt. . . . man versteht endlich, dies ist seine Art zu erinnern«“ (ebenda).

Umstritten beim Begriff des Wiederholungszwangs ist unter anderem, ob die Wiederholung „um ihrer selbst willen [geschieht], unabhängig von der damit verbundenen Lust oder Unlust.“ (Reichard, 2014, Abschn. 1: Def.)

Der Wiederholungszwang sei selten ohne „Mithilfe anderer Motive“ (Freud, 1920g, S. 21) zu beobachten. So scheint der Wiederholungszwang auch mit „direkter lustvoller Triebbefriedigung“ (ebenda, S. 22) einherzugehen. An anderer Stelle schreibt Freud, dass die „Aktion von Trieben“, die heute wiederholt wird, auch damals „nur

⁷ vgl. hierzu die *depressive Position* bei Melanie Klein (Klein & Riviere, 1974, S. 78).

Unlust“ brachte. (ebenda, S. 20). Als Erklärung kann der von Freud postulierte „Drang zur Wiederherstellung eines früheren Zustandes“ (ebenda, S. 38) dienen, denn „das Ziel alles Lebens ist der Tod [...]“ (ebenda, S. 40). Freud spricht vom Todestrieb.

Laut Reichard (2014, Abschn. 3.) erinnern Freuds Theorien vom Wiederholungszwang und Todestrieb in ihrer zunehmend „pessimistisch-resignativen Grundstimmung“ an die Ausführungen von Nietzsche und insbesondere Schopenhauer.

Freud räumt allerdings ein, dass es möglicherweise neben den „konservativen Trieben“ (ebenda, S. 38), die zur Wiederholung führen auch weitere gibt, „die zur Neugestaltung und zum Fortschritt drängen“. Heiland (2013) greift dies auf: „Wir stellen eine unbefriedigend erlebte Kindheitssituation wieder her, um heute eine bessere Erfahrung zu machen verbunden mit der Hoffnung, uns endlich richtig glücklich fühlen können.“

Quint (1984, S. 732) hingegen hat eine etwas andere Erklärung für den Wiederholungszwang. Wie er in *Der Zwang im Dienste der Selbsterhaltung* anhand der Fallbeschreibung eines Patienten mit Zwangssymptomatik darlegt, kann eine Wiederholung von zwanghaften und vermeintlich negativen Handlungsweisen als „das Bemühen um Selbsterhalt, um Aufrechterhaltung einer einmal erreichten Identität“ (ebenda) aufgefasst werden. Der mit seinem Vater zu dessen narzisstischer Befriedigung in ordnungsfanaticher Symbiose lebende Sohn verinnerlicht diese „Lebensweise“ (ebenda) und wiederholt sie im Erwachsenenalter. Von seiner Mutter, die zeitweise Psychosen hatte und früh verstarb, war er vernachlässigt worden. Würde man ihm die verinnerlichte Symbiose und den Ordnungszwang wegnehmen, ohne das durch etwas anderes zu ersetzen, wäre die Aufgabe, seine Identität, sein Selbst und letztendlich sein Leben bedroht. Manche symbiotische und offensichtlich schädliche Liebesbeziehung verläuft, so vermutet der Autor, nach demselben Schema ab.

3.2.3 Ambivalenz

Freud erklärt eine mögliche Herkunft der Ambivalenz, zumindest bei Männern, mit „denselben einander widersprechenden Gefühlen gegen den Vater“ Freud (1912-13a, z.B. S. 172), nämlich Liebe und Hass. Auch die Mutter ist manchmal versagend, manchmal versorgend. Trotz dieser Erklärung „setzt uns [...] ein chronisches Nebeneinander von Liebe und Haß gegen dieselbe Person, beide Gefühle von höchster Intensität [...] in Erstaunen.“ Freud (1909d, S. 455).

3.2.4 Wie hängen die Einflussfaktoren zusammen?

Die Einflussfaktoren sind mehr oder weniger stark miteinander verknüpft: So schreibt Peirano (2007, S. 251) in ihrer Dissertation mit dem Thema *Der Einfluss des Beziehungspersönlichkeitsprofils auf die Beziehungszufriedenheit und das Paarklima*, dass „Neurotizismus als konsistentester Prädiktor für partnerschaftliche Unzufriedenheit gewertet werden [kann]“ (vgl. S. 11). Menschen mit sicherem Bindungsstil sind überdurchschnittlich zufrieden in ihrer Partnerschaft (ebenda). Ausgehend von den Bindungsstilen werden in der Tabelle 2 die vermuteten Zusammenhänge stichpunktartig skizziert:

Bindung:	Sicher (A)	Besitzergreifend (C)	Abweisend (D)	Ängstlich-vermeidend, desorganisiert (B)
Selbstwertgefühl:	+ / realistisch	-	+ / narzisstisch (fragil)	eher -
Fremdbild:	+ / - realistisch	+ / idealisiert	- / abgewertet	eher -
Urvertrauen:	vorhanden	nicht vorhanden / muss Anderen festhalten	nur Vertrauen in eigene Autonomie (?)	Nähe unangenehm, kein Urvertrauen
Verfügbarkeit d. Anderen:	ausreichend verfügbar ohne Bedingung	nicht richtig verfügbar	verfügbar, wird aber abgewertet	unterschiedlich
Ambivalenz:	aushaltbar bereichernd	Fehler des Anderen werden ausgeblendet oder verziehen	der Andere ist nur schlecht	extreme Gegensätze nicht aushaltbar
Wiederholung:	spielerisch explorativ lernend	Selbstwert gering → Anklammerung → Verstrickung → Konflikt → Trennung droht → vermehrte Anklammerung ↔	weist Nähe d. Anderen zurück → Anderer wendet sich ab → Anderer wird abgewertet ↔	Angst / traum. Erfahrung → geht unsichere Nähe ein → Verletzung → geht auf Distanz → Angst / Einsamkeit ↔

Tabelle 2: Bindungsstile und andere Einflussfaktoren

Die Sortierung nach Bindungsstilen in Tabelle 2 erfolgt aus Gründen der Übersichtlichkeit. Mischungen unterschiedlicher Stile sind möglich, dementsprechend entsteht auch eine Kombination der Einflussfaktoren. Vergleiche hierzu die Beschreibung der Bindungsstile in Strauß et al. (2009, S. 61ff).

4 Methode

Die vorliegende empirische Untersuchung besteht aus einer Online-Umfrage mit anschließender statistischer Auswertung sowie einer exemplarischen, aber realen Fallbeschreibung, erstellt nach einem Experteninterview.

Diese Methode nennt man Triangulation. Hierbei wird „der Forschungsgegenstand von (mindestens) zwei Punkten aus betrachtet“ (Flick, 2011, S. 323). Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Triangulation. Folgende, sich z.T. gegenseitig bedingende werden angewandt: Bei der „Daten-Triangulation“ (ebenda) werden sowohl metrische Daten aus der Online-Umfrage, Freitext-Antworten sowie Daten aus dem qualitativen Experten-Interview verwendet. Die „Investigator Triangulation“ (ebenda) bedeutet, dass verschiedene Beobachter eingesetzt werden. Der interviewte Experte erfüllt, neben dem Autor, diese Funktion, in dem er eine zweite, subjektive Position zum Thema Entidealisierung einbringt. Schließlich erfolgt die „methodologische Triangulation“ (ebenda), indem die quantitative Datenerhebung und -Analyse mit einer qualitativen kombiniert wird.

4.1 Online-Umfrage

Für die quantitative Erforschung der Entidealisierung wurde ein Online-Fragebogen entwickelt. Zusammen mit der Fallvorstellung des Patienten Heinrich Y. kann so ein umfassendes Bild des Konstruktes „Entidealisierung“ entworfen werden, welches sich auf statistische Zusammenhänge stützt und dabei durch Anonymität ehrlichere Aussagen fördert. Teilnehmer berichten z.T. widersprüchlich von Ihren Erfahrungen und Bedürfnissen, je nachdem, ob sie einen Fragebogen zur Selbsteinschätzung ausfüllen oder mündlich von einem Befrager interviewt werden. Bartholomew und Horowitz (1991, S. 227, Übers. d. Autors) schreiben beispielsweise, dass „bindungsvermeidende Interviewte Kummer verneinten und die Wichtigkeit von Bindungsbedürfnissen herunterspielten, wohingegen in der Selbsteinschätzung sehr wohl subjektives Leid und Unbehagen bezüglich enger Beziehungen identifiziert werden konnte.“

4.1.1 Stichprobe

Bewusst wurde eine bezüglich des Alters und des Bildungshintergrundes vielschichtige, inhomogene Stichprobe angestrebt. Auch wenn dadurch manche Zusammenhänge weniger statistisch relevant würden, versprach sich der Autor einen besseren Überblick über die verschiedenen Arten der Entidealisierung. Die vielfach angewandte Methode, auf eine im universitären Rahmen rekrutierte, studentische Stichprobe zurückzugreifen wurde daher nicht gewählt: Hier erhält man, so die auf Selbster-

fahrung und Beobachtung beruhende Vermutung des Autors, eine Stichprobe von 20-25-jährigen vorwiegend weiblichen (Studiengang Psychologie) Teilnehmern, welche die Fragen unter Zeitdruck, Ablenkung durch Seminar- oder Vorlesungsinhalte und unter der möglichen Beobachtung der Sitznachbarn evtl. nicht sorgfältig oder ehrlich ausfüllen können oder wollen.

Der Vorteil eines Online-Fragebogens besteht in der größeren Anonymität, der Erreichbarkeit einer größeren, überregionalen Stichprobe sowie des geringeren Aufwandes bei der Rekrutierung der Teilnehmer. Die Umfrageergebnisse können elektronisch heruntergeladen werden und in die Auswertungs-Software übertragen werden. Aufwand und Fehler bei der Übertragung von Antwortoptionen von Papierfragebögen in das Auswertungs-Tool werden reduziert. Nachteile sind freilich, dass nicht kontrolliert werden kann, ob der Fragebogen sorgfältig, ohne Ablenkung, in einer ausreichend langen Zeit ausgefüllt wird, wobei hier dennoch aufgrund der im Datensatz enthaltenen „Zeitstempel“ Qualitätskontrollen möglich sind. Menschen, die kein Facebook oder das Messaging-Programm Whats-App haben, selten e-Mails lesen oder im Internet surfen, sind nicht oder nur schlecht zu erreichen.

4.1.2 Fragebogen

Aufbau und Art

Der Fragebogen enthält insgesamt 180 Items. Darunter sind 122 Schieberegler-Fragen und 53 Einfachauswahl- und Mehrfachauswahlfragen. Diese enthalten wiederum 21 Textantwortmöglichkeiten (z.B.: „Sonstiges:“). Weiterhin gibt es 5 Fragen, welche die Teilnehmer dezidiert mit einem kurzen Text beantworten sollen. Eine Einfachauswahlfrage ist beispielsweise die nach dem Geschlecht (Antwort: „Weiblich“, „Männlich“ oder „Sonstiges“). Die Mehrfachauswahlfragen lassen das Ankreuzen mehrerer Antworten zu (z.B.: „ich bin...“ „Studierender“ und „Minijobber“).

Bei den Schieberegler-Items können die Bewertungen ohne Stufen erfolgen (z.B. „sehr schlecht“ bis „sehr gut“). Hinter den Schiebereglerpositionen liegen Werte von 1-100, diese sind für den Anwender nicht ersichtlich. Der Fragebogen ist thematisch in einzelne Seiten unterteilt, die jeweils mehrere Fragen enthalten:

A: Biografische Fragen und Fragen bezüglich der Familie

B: Fragen bezüglich des „bedeutendsten“ Partners

C: Kennenlernphase

D: Bindung und Zufriedenheit

E: Erwartungen an eine Partnerschaft (Allgemein)

P: Partnerschaft mit dem „bedeutendsten“ Partner

R: Allgemeine Fragen bezüglich Partnerschaften

T: Freitextfelder, Gewinnspiel

Z: e-Mail Adresse, Zusenden der Studie / des Gewinnes

Der Fragebogen enthält Fragen, die die Bewertung des bedeutendsten Partners beim ersten Sehen, beim ersten intimen Kontakt, in der weiteren Kennenlernphase, während der gefestigten Beziehung sowie zum aktuellen Zeitpunkt bzw. um den Zeitpunkt einer eventuellen Trennung herum eruieren (vgl. Fragebogen im Anhang). So sollen verschiedene Entidealisierungsverläufe sichtbar gemacht werden. Weitere Fragen im Bereich Idealisierung, Entidealisierung und Abwertung runden diese erste Kategorie von Fragen ab. 47 davon sind Schieberegler-Fragen, sie sollen später zu den Dimensionen der Entidealisierung gebündelt werden, vgl. Abbildung 4. Die zweite Kategorie von Fragen dient später zur Identifizierung der Wirkfaktoren. Sie enthält 75 Schieberegler-Items zum Thema Bindung (siehe unten), Wiederholungszwang, Selbstwert, etc. (vgl. ebenfalls Abb. 4).

Bindungsfragen

Bezugnehmend auf mehrere Verfahren zur Messung von Bindungsmerkmalen weisen Strauß et al. (2009, S. 66) darauf hin, dass eine erhebliche Unsicherheit besteht, „welche Verfahren welche Bindungscharakteristika valide abzubilden vermögen“. Das Instrument solle je nach Fragestellung ausgewählt werden. In der vorliegenden Arbeit werden deshalb Items selbst entworfen, die auf die spezifische Fragestellung der Entidealisierung zugeschnitten sind. Diese werden kombiniert mit einem gebräuchlichen, kompakten Verfahren zur Einschätzung des Bindungsstils. Die Selbsteinschätzung wurde mit der Einfachauswahl-Frage „Welcher Aussage stimmen Sie am ehesten zu?“ und mit vier Schiebereglern entsprechend den vier Bindungsstilen („Zu wieviel Prozent ca. stimmen Sie jeweils zu?“) abgefragt. Dies entspricht der Erkenntnis von Doll et al. (1995, S. 157), dass sich Personen nicht eindeutig einem der vier Bindungsstile zuordnen lassen. Vielmehr handelt es sich um Dimensionen und Mischungen der Anteile auf diesen Dimensionen. Im Folgenden die Beschreibung der Bindungsstile nach Doll et al. (1995, S. 158f):

A Sicher: Ich finde, dass es ziemlich leicht für mich ist, anderen gefühlsmäßig nahe zu sein. Es geht mir gut, wenn ich mich auf andere verlassen kann und wenn andere sich auf mich verlassen. Ich mache mir keine Gedanken darüber, dass ich allein sein könnte oder dass andere mich nicht akzeptieren könnten.

B Ängstlich vermeidend: Ich empfinde es manchmal als ziemlich unange-

nehm, anderen nahe zu sein. Ich möchte Beziehungen, in denen ich anderen nahe bin, aber ich finde es schwierig, ihnen vollständig zu vertrauen oder von ihnen abhängig zu sein. Ich fürchte manchmal, dass ich verletzt werde, wenn ich mir erlaube, anderen zu nahe zu kommen.

C Besitznehmend: Ich möchte anderen gefühlsmäßig sehr nahe sein, aber ich merke oft, dass andere Widerstände dagegen errichten, mir so nahe zu sein, wie ich ihnen nah sein möchte. Es geht mir nicht gut, wenn ich ohne enge Beziehung bin, aber ich denke manchmal, dass andere mich nicht so sehr schätzen wie ich sie.

D Ablehnend: Es geht mir auch ohne enge gefühlsmäßige Bindung gut. Es ist sehr wichtig für mich, mich unabhängig und selbständig zu fühlen, und ich ziehe es vor, wenn ich nicht von anderen und andere nicht von mir abhängig sind.

4.1.3 Software

Für die Erstellung des **Online-Fragebogens** und die Durchführung wurden verschiedene Tools ausprobiert. Die Entscheidung fiel auf das Produkt *Unipark* (Unipark, 2017). Bei der Auswahl lag der Fokus auf einer guten Darstellung und Bedienbarkeit sowohl auf dem PC oder Tablet, als auch auf Smartphones, da diese von fast allen Altersschichten häufig benutzt werden und nahezu ununterbrochen zur Verfügung stehen. Auf langen Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln beispielsweise sieht man fast ausschließlich Passagiere, die sich ihrem Smartphone zuwenden. Der Umfrage-Tool-Hersteller nennt die Möglichkeit, den Online-Fragebogen gut les- und bedienbar auf dem Smartphone zu nutzen „Mobile First“ (ebenda). Die Plattform *google Forms* schied aus, da vermutet wurde, dass viele Teilnehmer ihre persönlichen Daten aufgrund des bezweifelten ausreichenden Datenschutzes nicht gerne auf Googles Server senden wollen. Die **Auswertung** der Daten sollte mit dem Statistik-Tool *IBM SPSS* vorgenommen werden.

4.1.4 Durchführung

Der Aufruf zur Teilnahme an der Umfrage erfolgte auf verschiedenen Wegen und war breit angelegt. Es wurden Handzettel verteilt und in der IPU und im Supermarkt ausgelegt, dieser enthielt die Webadresse *www.Entidealisierung.de*, die eigens für die Studie erworben worden war. Diese lies sich auch in Gesprächen mit Interessierten gut mündlich weitergeben, im Gegensatz zur etwas kryptischen, komplizierten

Webadresse, die vom Umfragetool-Provider zur Verfügung gestellt worden ist. Außerdem enthielten die Handzettel einen QR (Quick-Response)-Code, mit dem man durch Einscannen durch das Smartphone direkt auf die Umfrageseite zugreifen kann. Die Verteilung im Internet gestaltete sich so:

Rekrutierung der Teilnehmer für die Online-Umfrage

- E-Mail Verteiler des Autors (ca. 200 Freunde und Bekannte)
- Whats-App-Gruppen des Autors (Freunde, Fußballkollegen,...)
- E-Mail Verteiler „Psychologiestudierende - Liste für Studierende, Alumnis und Interessierte am Studiengang Psychologie der Universität Bremen“
- E-Mail Verteiler Mitarbeiter und Studierende der IPU⁸ (vom Studienbüro dankenswerter Weise weitergeleitet)
- E-Mail Verteiler des Erstbetreuers und der Zweitbetreuerin
- Facebook-Gruppen: „Väter“ und „werdende Väter“ (verschiede Gruppen)
- Facebook-Gruppen: „Psychologie-Interessierte“ und „Psychologische Studien“
- Facebook-Gruppe: „Casanova-Coaching“ (Flirt-Seite)

Der Text für die Aufforderung auf den Facebook-Seiten und in den eMails wurde entsprechend der Zielgruppe leicht angepasst. Bei den Väter-Gruppen auf Facebook lautete er beispielsweise so:

Liebe Väter! Für meine Masterarbeitsumfrage (Psychologie) suche ich noch Väter! Es geht um die Idealisierung in der Partnerschaft. Als Dankeschön verlose ich 25,- Euro unter den Teilnehmern. Wer Vater ist oder wird, hat vermutlich schon die ideale Partnerin gefunden? Oder nicht? Unter <http://www.Entidealisierung.de> findet Ihr meine Umfrage. Bitte nehmt Euch ca. 15-20 min Zeit. Es macht sogar Spaß! Vielen Dank und schöne Grüße; Michael Binder

Eine mit dem Autor befreundete *Gala*-Redakteurin konnte leider keine Veröffentlichung der Umfrage in der Zeitschrift erwirken. Die Verantwortlichen der Internet-Präsenz der Männer-Zeitschrift *Men's health* lehnte eine Veröffentlichung ebenfalls ab. Die Umfrage fand zwischen Anfang August und Mitte September 2017 statt.

4.2 Explorative Datenanalyse

Die nun folgende explorative Datenanalyse wurde durchgeführt, um das Themenfeld der Entidealisierung zu umreißen, theoretische Vorannahmen zu präzisieren und um Wirkfaktoren und Zusammenhänge innerhalb der Stichprobe zu identifizieren.

⁸ International Psychoanalytic University, Berlin.

4.2.1 Datentransformation

Die Auswahl-Items „Wie bewerte(te)n Sie (Aussehen / Charakter / Selbstbewusstsein / Intelligenz / Humor / Herzlichkeit / sexuelle Leidenschaft) ihres bedeutendsten Partners zu Beginn und zum jetzigen Zeitpunkt / zum Ende“ lagen als kategoriale Antworten vor: „sehr gut“, „eher gut“, „eher schlecht“, „sehr schlecht“. Die Antworten wurden umkodiert auf die Prozentwerte 100%, 67%, 33% und 0%, um sie als Items in die Faktorenanalyse mit einbeziehen zu können.

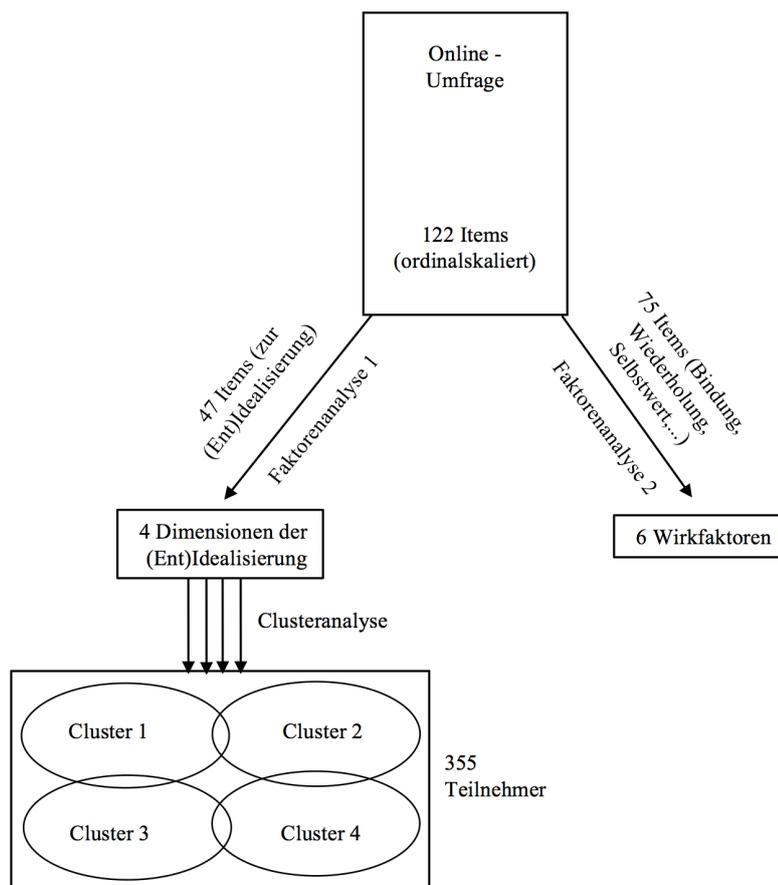


Abbildung 4: Explorative Datenanalyse

4.2.2 Faktorenanalysen

Für den Untersuchungsgegenstand irrelevante Daten sind vor der Durchführung der Datenanalyse auszusortieren, schreiben Backhaus, Erichson, Plinke und Weiber (2016, S. 392). Als ähnlich erachtete Kriterien sollten zusammengefasst werden. Aus Gründen der Redundanz und der Überprüfbarkeit auf sorgfältiges Ausfüllen enthält der Fragebogen mehrere ähnliche Items. „Bereits anhand der Korrelationen lässt sich erkennen, ob Zusammenhänge zwischen Paaren von Variablen bestehen,

sodass Variablen als voneinander abhängig und damit als „bündelungsfähig“ angesehen werden können.“ (Backhaus et al., 2016, S. 392). Die Korrelationsmatrix zeigt hierbei, wie die Ausgangsvariablen „irgendwie“ zusammenhängen (ebenda, S. 395). Aber nicht, ob sie sich gegenseitig bedingen. Die Bündelung der ähnlichen Items zu Dimensionen bzw. Clustern soll hier zunächst mit Faktorenanalysen vollzogen werden, siehe Abbildung 4. Die Fragebogen-Items sind zwei Gruppen zugeordnet. Eine Gruppe dient zur Extraktion der Dimensionen der Entidealisierung, die andere Gruppe zur Extraktion der Wirkfaktoren.

Die Faktorenextraktion führt zu einem Informationsverlust im Sinne der Reduzierung der insgesamt durch die latenten Faktoren erklärten Varianz. Des Weiteren sind die sich ergebenden Faktorwerte relativ um einen Mittelwert gruppiert, absolute Aussagen über die Ausprägungen sind nicht möglich. Dies ist bei dem vorliegenden, nicht validierten und nicht normierten Fragebogen auch kaum möglich, da absolute Ausprägungen der Items stark von der Formulierung und der subjektiven Interpretation der Frage abhängig sind. Gleichwohl sind die Verteilungen der Faktoren von Interesse wie auch mögliche statistische Zusammenhänge zwischen den unabhängigen und den abhängigen Variablen, welche das Konstrukt „Entidealisierung“ messbar machen sollen.

Vor der eigentlichen Faktorenanalyse werden die Variablen „auf Normalverteilung, zumindest aber auf Gleichartigkeit der Verteilungen“ überprüft, obwohl die Art der Verteilung keine Voraussetzung für die Faktorenanalyse ist (Backhaus et al., 2016, S. 395). Dies geschieht mit dem Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest und der Signifikanzkorrektur nach Lilliefors.

4.2.3 Clusteranalysen

Die zu erwartenden Dimensionen der Entidealisierung sind voneinander unabhängige Variablen, da sie aus extrahierten Faktoren durch orthogonale Varimax-Rotation gewonnen werden. Jeder Umfrageteilnehmer (TN) erreicht auf jeder Dimension einen negativen oder positiven Wert oder einen Wert nahe null. Gäbe es vier Dimensionen und hätte jede Dimension nur drei Ausprägungen (-1, 0, 1), so wären

$$3^4 = 81$$

verschiedene Kombinationen der Dimensionen denkbar. Bei 10 Ausprägungen wären es schon

$$10^4 = 1.000$$

verschiedene Kombinationen. Es ist also davon auszugehen, dass die TN unterschiedlichste Kombinationen von Ausprägungen auf den Entidealisierungsdimensionen haben werden. Ob es dennoch typische Kombinationen innerhalb der Stichprobe gibt und ob man diese gruppieren kann, soll mit einer Clusteranalyse herausgefunden werden:

Verfahren

Viele Items des Fragebogens zur Entidealisierung weisen aufgrund ihrer Ähnlichkeit Korrelationen untereinander auf. Führt man auf der Basis dieser Items eine Clusteranalyse durch, so besteht die Gefahr, dass einzelne Merkmale bei der Clusterbildung überbetont werden. Deshalb ist es in diesem Fall sinnvoll, eine Clusteranalyse auf Basis der vorgeschalteten, die Items verdichtenden Faktorenanalyse durchzuführen, vgl. Backhaus et al. (2016, S. 511).

Für diese Zwecke wird die Two-Step-Clusteranalyse verwendet. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sowohl kategoriale als auch stetige Variablen gleichzeitig verarbeitet werden können. Kategoriale Variablen werden an dieser Stelle nicht verwendet, dies ist allerdings im Hinblick auf eine spätere Verwendung der Daten und die dann mögliche Vergleichbarkeit der Cluster interessant. Weiterhin eignet sich die Two-Step-Clusteranalyse für große Datenmengen und kleine Speicherkapazitäten des Rechners (Klinke, 2008). Die Anzahl der Cluster kann von der Prozedur automatisch bestimmt oder manuell eingegeben werden. Die Ähnlichkeit zwischen zwei Clustern wird mit dem euklidischen Distanzmaß berechnet, dies ist möglich, da sämtliche Variablen stetig sind.

4.3 Experteninterview zu Patient Heinrich Y.

Um das Konzept der Entidealisierung an einem praktischen Beispiel nachvollziehen zu können, wurde eine Fallvignette erstellt. Das Fallmaterial konnte aus einem Experteninterview gewonnen werden. Der Psychoanalytiker Prof. Kächele hatte Herrn Heinrich Y. viereinhalb Jahre in psychoanalytischer Behandlung. Das Experteninterview wurde vom Autor in Berlin mittels Videotelefonie mit dem Programm *Skype* geführt, der Gesprächspartner befand sich in Ulm. Es dauerte 34 Minuten und wurde mit dem PC aufgezeichnet. Anhand der Audio und Videoaufnahmen des Gespräches wurde eine Transkription erstellt, siehe Anhang.

5 Ergebnisse

Bei zügiger Arbeitsweise kann der Fragebogen in ca. 19 Minuten (1140 Sekunden) komplett ausgefüllt werden. Das ergab ein Selbsttest. Von allen Datensätzen wurden 6 Datensätze entfernt, weil die Gesamtausfülldauer geringer als 550 Sekunden war, eine Zeit, die vermutlich noch nicht einmal ausreicht, um die Fragen zu lesen. Die Vermutung liegt nahe, dass ein paar wenige Teilnehmer den Fragebogen schnell ausfüllten, weil sie wenig Zeit hatten oder um zum Gewinnspiel am Ende des Fragebogens zu gelangen.

5.1 Häufigkeiten und erste Zusammenhänge

713 Teilnehmer haben den Link der Studie angeklickt. Davon fingen 513 Personen an, die Fragen zu beantworten, 58% Frauen und 42% Männer. Von diesen füllten 355 den Fragebogen in einer realistischen Zeit bis zum Ende aus. Das Ausfüllen des umfangreichen Fragebogens dauerte im Durchschnitt 32 Minuten (Standardabweichung $SD=17\text{min}$). Somit konnten die Fragebögen von 219 Frauen (61,7%) und 135 Männern (38,0%) ausgewertet werden. Es gab also verhältnismäßig mehr männliche als weibliche Abbrecher der Studie. Eine Person gab unter Geschlecht „sonstiges“ an (0,3%). Die Teilnehmer waren im Durchschnitt 31,5 Jahren alt. ($SD=10,6$ Jahre). Die „Alterspyramide“ der Stichprobe ist in Abbildung 5 ersichtlich.

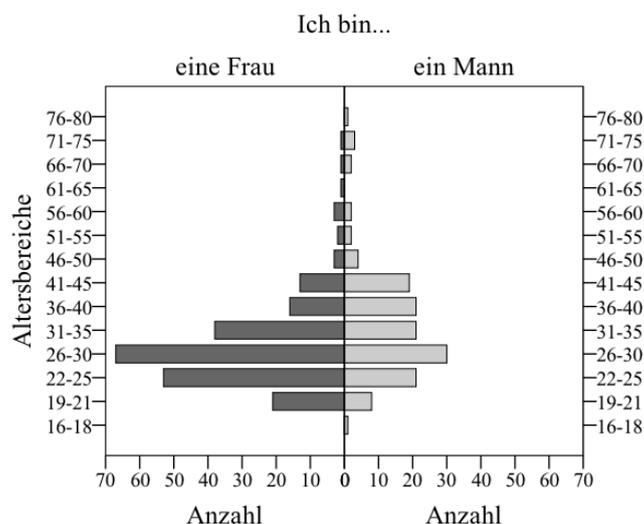


Abbildung 5: Verteilung Alter und Geschlecht

Verteilungen

Das Item „Zufriedenheit mit Freunden“ wird im Durchschnitt zu 73% per Schiebe-

regler in Richtung „sehr zufrieden“ beantwortet. Standardabweichung (SD) ist 23. Die Verteilung ist linksschief und unimodal, siehe Abbildung 6.

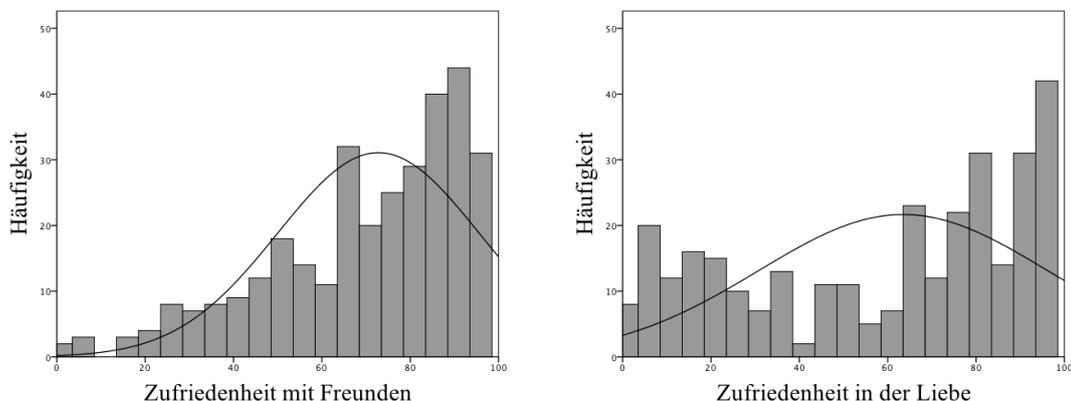


Abbildung 6: Histogramm „Zufrieden m. Freunden“ und „i.d. Liebe“

Viele TN haben den Schieberegler auf 100% gestellt, wenige auf 0%. Im Gegensatz hierzu ist die Verteilung des Items „Zufriedenheit in der Liebe“ bimodal mit einem Mittelwert von 63% (SD = 33). Interessant ist hier der zweite Hügel mit einem lokalen Maximum bei ca. 10-15% in Richtung der Ausprägung „gar nicht zufrieden“. Es sieht so aus, als wäre bei dieser Frage die Teilnehmerschaft zweigeteilt. Viele TN haben den Schieberegler in Richtung 100% gestellt und viele in Richtung 0%. Mittlere Werte wurden wenig angegeben. Welche Untergruppen hier wirksam sind, konnte zum Teil herausgefunden werden. Signifikante Abhängigkeiten bzgl. Alter und Geschlecht gab es nicht. Das ergaben einfaktorielle Varianzanalysen (Alter → „Zufriedenheit in der Liebe“: Unterschiede zwischen den Gruppen: $F=1,14$, $p=0,325$. Geschlecht → „Zufriedenheit in der Liebe“: Unterschiede zwischen den Gruppen: $F=1,6$, $p=0,2$). Allerdings gab es signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen der Kinderlosen und den TN mit Kindern ($F=5,3$, $p=0,002$). Ein Post-Hoc-Test (Bonferroni) offenbarte signifikante Unterschiede zwischen „keine Kinder“ und „1 Kind“ ($p=0,02$) sowie zwischen „keine Kinder“ und „2 Kinder“ ($p=0,002$). TN mit zwei Kindern waren mit Mittelwert (MW) von 82% am zufriedensten in der Liebe, gefolgt von denen mit einem Kind (MW=71%). TN ohne Kinder hatten einen Mittelwert von 44% auf der Skala, vgl. Abbildung 7. Allerdings sei angemerkt, dass nur 67 Teilnehmer die Frage nach den Kindern beantwortet haben.⁹ Es kann also durch diese Zusammenhänge nicht unbedingt die Bimodalität der gesamten Verteilung der „Zufriedenheit in der Liebe“ erklärt werden.

⁹ Um zu verhindern, dass zu viele Teilnehmer das Ausfüllen des umfangreichen Fragebogens abbrechen, wurden nur die wichtigsten Fragen als „Pflichtfragen“ deklariert. So konnten manche Fragen ausgelassen werden, ohne dass die TN eine Fehlermeldung erhielten.

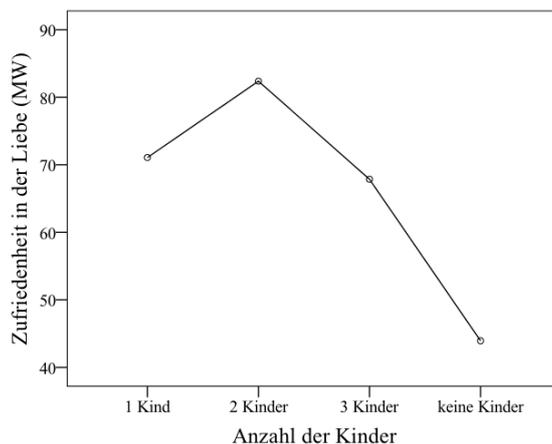


Abbildung 7: ANOVA von Anzahl d. Kinder auf Zufriedenheit i.d. Liebe

Keine der 111 untersuchten Verteilungen ist normalverteilt, dies ergab der Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest mit einer Signifikanzkorrektur nach Lilliefors: Ein Extrembeispiel ist das Item: „Meine erste Partnerschaft hatte ich mir besser / erfüllender vorgestellt“. Die Verteilung der Antworten hat eine Abweichung von der Normalverteilung mit einer Signifikanz von $p < 0,001$. Fast normalverteilt ist das Item „Ich fand meinen Partner toll während der Trennungsphase“. Die Signifikanz beträgt hier $p=0,047$.¹⁰

5.2 Ergebnisse der Faktorenanalysen

Der Test auf Eignung für eine Faktorenanalyse mittels Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium (KMO) ergibt für den Item-Komplex *Ablehnung, Bindung, Zufriedenheit, bewusste Partnerwahl* einige hohe MSA-Werte bis zu 0,889 (nach Kaiser und Rice: „meritorious“¹¹) neben sehr wenigen kleinen Werten (der Kleinste: 0,543 „miserable“¹²). Eine Faktorenanalyse ist somit zulässig.

5.2.1 Faktorenanalyse AV: Entidealisierung

Das Ziel der Faktorenanalyse war, mögliche latente Dimensionen der Entidealisierung aus einer Auswahl der Fragebogen-Items zu extrahieren. Die Entidealisierung bildet hier die abhängige Variable (AV). Die Faktorenanalyse soll die Annahme prüfen, dass man Entidealisierung operationalisieren kann, siehe Abb. 2 (S. 14) und Abb. 4 (S. 28). Zu diesem Zweck wurden alle 47 Fragen, die etwas mit der Idealisierung des Partners, der Eltern oder mit einer generellen Idealisierung zu tun haben

¹⁰ Die umfangreiche Test-Tabelle wurde aus Platzgründen nicht beigelegt.

¹¹ = „verdienstvoll“, im Item „Zufriedenheit mit Freunden“, (Backhaus et al., 2016, S. 399)

¹² das ist noch akzeptabel. Item: „den idealen Partner gibt es nicht“

in die Faktorenanalyse mit einbezogen. Die Idealisierung sowie der angenommene Gegenpol, die Abwertung wurden gleichermaßen berücksichtigt. Die Auswahl-Items „Wie bewerte(te)n Sie (Aussehen / Charakter / Selbstbewusstsein / Intelligenz / Humor / Herzlichkeit / sexuelle Leidenschaft) ihres bedeutendsten Partners zu Beginn und zum jetzigen Zeitpunkt / zum Ende“ eigneten sich hierfür besonders gut. In Tabelle 10 im Anhang ist die Koeffizientenmatrix der abhängigen Variablen samt zugehöriger Items ersichtlich. Die Faktorenanalyse wurde mit *SPSS* durchgeführt.

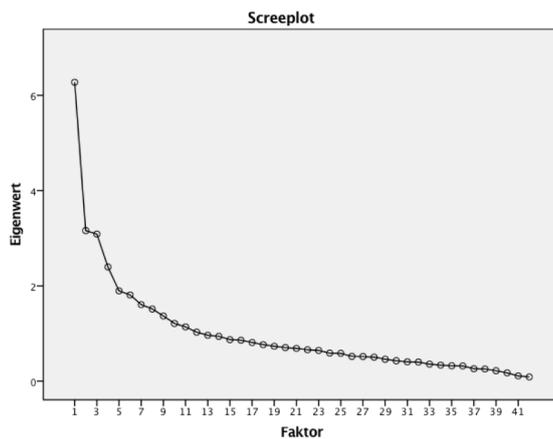


Abbildung 8: Screeplot der Entidealisierungs-Faktoren

Extraktion und Benennung der abhängigen Faktoren

Im Screeplot wird ersichtlich, dass vier Faktoren zu extrahieren sind, siehe Abbildung 8. Die vier-Faktor-Lösung ermöglicht es, verschiedene Arten von Idealisierung und Abwertung abbilden zu können. Die Gesamtvarianzaufklärung für die Lösung mit vier Faktoren beträgt 35%. Eine erste Untersuchung zeigt, dass diese Faktoren sich nach Varimax-Rotation sinnvoll interpretieren lassen:

Faktor a1: 16 Items haben eine Faktorladung von mindestens 0,40. Die Items „ich suche mir oft den falschen Partner aus“, „am Anfang ist der Partner toll, später finde ich ihn nicht mehr so toll“ laden besonders hoch (0,74 und 0,68). Sowohl die „Zufriedenheit in der Liebe“ als auch die „spontanen negativen oder positiven Assoziationen oder Erlebnisse bzgl. des bedeutendsten Partners“ gehen mit einer negativen Bewertung (-0,67 und -0,66) in den Faktor ein. Schwächen des Partners können kaum akzeptiert werden. Der Faktor wird „**Unzufriedenheit**“ genannt und erklärt 13,3% der Varianz.

Faktor a2: Auf diesen Faktor laden 7 Items mit mindestens 0,40. Die Items, die positive Impressionen beim erstmaligen Sehen, Sprechen und Treffen des

Partners abfragen laden am höchsten (0,74, 0,73 und 0,62). Das Item „ich hatte mich Hals-über-Kopf in meinen bedeutendsten Partner verliebt“ geht mit ebenfalls hohen 61 Prozent Ladung in den Faktor a2 ein und zeigt somit die anfängliche Begeisterung oder auch Idealisierung. In Momenten der „sicheren“ Partnerschaft suggerieren die Items bei hohem Faktorwert keine Entidealisierung, sondern Freude und gar die Bereitschaft zur Heirat.

Der Faktor wird „**Verliebtheit**“ genannt und erklärt 8,3% der Varianz.

Faktor a3: 6 Items haben eine Ladung von mindestens 0,40 auf diesen Faktor. Er zeichnet sich dadurch aus, dass der Partner während der Trennungsphase - und fast nur dort - sehr positiv eingeschätzt wird. Die Entsprechenden Items laden mit 0,81 (während Trennung), 0,77 (kurz nach Trennung), 0,73 (kurz vor Trennung) und 0,64 (heute) auf den Faktor. Der Partner „für's Leben“ entschwindet. Die Toleranz für die Schwächen des Partners lädt auf diesen Faktor ebenfalls am höchsten.

Der Faktor wird „**Nachtrauer**“ genannt und erklärt 7,8% der Varianz.

Faktor a4: Auf diesen Faktor laden 3 Items mit mindestens 0,40. Elterliche Eigenschaften und deren Partnerschaft sind das Ideal, suggerieren die Items, welche mit 0,81 bis 0,62 auf den Faktor laden: „Ich möchte eine ähnliche Partnerschaft haben wie meine Eltern“, „meine Eltern haben mir eine gute Partnerschaft vorgelebt“ und „viele Eigenschaften meiner Mutter / meines Vaters hätte ich auch gerne bei meinem Partner“. Die Items der Bewertung des Partners, insbesondere im Bereich „Intelligenz“ laden am Anfang und am Ende der Partnerschaft negativ auf den Faktor. Nichtsdestotrotz lädt die „Heiratswunsch-Frage“ bei sicherer Partnerschaft mit 0,27 zwar nicht hoch, aber positiv auf den Faktor.

Der Faktor wird „**unerreichte Eltern**“ genannt und erklärt 5,6% der Varianz.

5.2.2 Faktorenanalyse UV: Wirkfaktoren

Mit Blick auf die folgende Regressionsanalyse sollen neben den Faktoren der Entidealisierung¹³ ebenfalls latente Faktoren in den Items zur Erfassung der Wirkfaktoren identifiziert werden. Das Ziel ist es, mit einer reduzierten Anzahl an Wirkfaktoren (als unabhängige Variablen, UV) den möglichen Einfluss auf die Dimensionen der Entidealisierung zu überprüfen. In Vorbereitung auf diese zweite Faktorenanalyse

¹³ Synonyme Begriffe: [Dimensionen = Faktoren], [Einflüsse = Wirkfaktoren], [Fragen = Items]

wurden die dazugehörigen Items gebündelt, wie oben empfohlen. Hierzu wurden alle 75 Items ausgewählt, von denen inhaltlich vermutet wurde, dass sie die in der Theorie definierten Einflüsse bzw. Wirkfaktoren erfassen:

Angenommene Einflüsse auf die Entidealisierung

1. Bindungsstil
2. Selbstwertgefühl / Selbstliebe / Narzissmus
3. Verfügbarkeit des Partners
4. Unzufriedenheit
5. Gestaltung der Beziehung / Konfliktfähigkeit
6. Wiederholung (Partnerschaften / Muster aus der Kindheit)
7. Fähigkeit zu Differenzieren oder Ambivalenz auszuhalten

Die zugehörigen Items sind im Anhang in der Koeffizientenmatrix der Wirkfaktoren (UV) aufgeführt, siehe Tabelle 11.

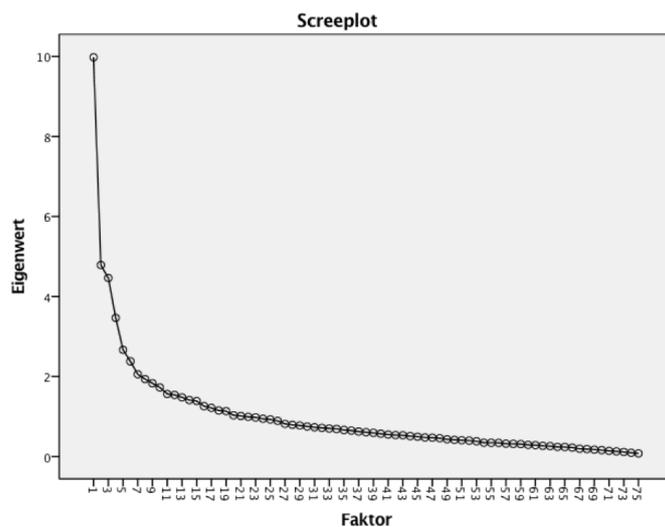


Abbildung 9: Screeplot der Wirkfaktoren

Extraktion und Benennung der unabhängigen Wirkfaktoren

Aufgrund des Screeplots und der Forderung, möglichst viele verschiedene Wirkfaktoren entsprechend der oben stehenden Liste zu identifizieren wurden sechs Faktoren extrahiert, vgl. Abbildung 9. Um die Varianzaufklärung zu maximieren und voneinander unabhängige Faktoren zu erhalten wurde eine Varimax-Rotation durchgeführt. Die Varianzaufklärung (VA) der Lösung mit sechs Wirkfaktoren beträgt 37%, bezo-

gen auf alle 75 verwendeten Items.¹⁴

Wirkfaktor u1: Enthaltene Items: „wie fanden Sie Ihre Kindheit“ (Faktorladung 0,86), „die Familiensituation, in der Sie aufgewachsen sind“ (0,85), „Ihr Verhältnis zu Ihrer Mutter“ (0,81) und „mein Vater hat sich liebevoll um mich gekümmert“ (0,80). Es geht um die Güte der Kindheit und die Liebe der Eltern:

Der Faktor wird „**Liebevolle Kindheit und Eltern.**“ genannt und erklärt 9,6% der Varianz.¹⁵

Wirkfaktor u2: Enthaltene Items: „Ich glaube, ich komme gut an bei potentiellen Liebespartnern“ (0,67), „Ich bin offen gegenüber anderen Menschen“ (0,59), „üblicherweise bekomme ich den Partner, den ich möchte“ (0,58) und „Im Großen und Ganzen bin ich mit mir selbst zufrieden“ (0,56). Es geht also um selbstbewusste Offenheit, Zufriedenheit und sichere Bindung, „Ich halte mich für liebenswert.“ Der Faktor wird „**Sichere Bindung (A)**“ genannt und erklärt 7,8% der Varianz.

Wirkfaktor u3: Enthaltene Items: Partner verliert das Interesse während Kennenlernphase: „da fragte ich mich, ob ich meine Chancen bei ihm / ihr falsch eingeschätzt hatte“ (0,57) und „da fragte ich mich, was ich wohl falsch gemacht hätte“ (0,57). „Bei Streits habe / hatte ich Angst, ihn / sie zu verlieren“ (0,55) und bei der ersten Verabredung: „da hatte ich Angst, dass er/sie gar nicht zum Treffen erscheint“ (0,51). TN ist unsicher und hat Verlustängste, gibt sich die Schuld.

Der Faktor wird „**Unsicherheit, Schuld, Eifersucht**“ genannt und erklärt 5,7% der Varianz.

Wirkfaktor u4: Jene Items laden hoch, die aussagen, dass sich der TN nicht gefreut hat, als der Partner in der Kennenlernphase deutliches Interesse gezeigt

¹⁴ durch nachträgliches Streichen von Items mit niedrigen Faktorladungen und erneutes Rechnen einer Faktorenanalyse kann die Varianzaufklärung um 10% oder mehr erhöht werden. Allerdings waren sich konsultierte Experten nicht einig, ob dieses Verfahren zulässig ist. Um dem Vorwurf des „Cherry-Picking“ zu entgehen und weil die vorhandenen Faktoren bereits sehr interessante Ergebnisse innerhalb der Stichprobe offerieren, wurde davon abgesehen. Die sorgsam inhaltlich ausgewählten Items dienen zudem, auch wenn sie teilweise nicht so hoch laden, als Tendenzweisende Erklärungshilfen für die jeweiligen Faktoren.

¹⁵ Zur Erläuterung sei gesagt, dass eine Varianzaufklärung von beispielsweise 9,6% bedeutet, dass 9,6% der Varianz aller für die Faktorenanalyse hinzugezogenen Items mit diesem Faktor erklärt werden können. Er bedeutet nicht, dass 9,6% aller Teilnehmer eine liebevolle Kindheit und Eltern hatten.

hat (-0,57). Da wollte sich der TN nicht mehr (so oft) treffen (0,55), bekam Panik, als die Partnerschaft sicher wurde (0,55). Das Item „mein Partner langweilt mich manchmal“ lädt mit 0,55 auf den Faktor. Der Faktor sagt aus, dass der TN Panik bekommt, wenn der Partner verfügbar ist. Und: „Nehme verfügbaren Partner, nicht den, den ich wirklich möchte.“ (0,37)

Der Faktor wird **„Ambivalente Wahllosigkeit“** genannt und erklärt 5,5% der Varianz.

Wirkfaktor u5: Items: „Ich habe das Bedürfnis nach sozialer Geborgenheit“ (0,78), „Ich habe das Bedürfnis nach Zuneigung“ (0,71), „Es ist wichtig für mich, ab und zu gelobt zu werden“ (0,56) und „Ich möchte mich gerne binden“ (0,54). Der besitzergreifender Bindungsstil (C) geht mit 0,39 ein. Der abweisende Bindungsstil (D) geht negativ ein (-0,35).

Der Faktor wird **„Bedürfnis sozialer Geborgenheit“** genannt und erklärt 5,0% der Varianz.

Wirkfaktor u6: Items: „ich habe das Bedürfnis, selbstständig zu sein“ (0,66), „Ängstlich vermeidende Bindung (B)“ (0,50), „ich habe Unbehagen in nahen Beziehungen“ (0,48) und „Abweisende Bindung (D)“ (0,35).

Der Faktor wird **„Selbstständige Vermeidung“** genannt und erklärt 3,5% der Varianz.

5.3 Ergebnisse der Clusteranalyse

Dimensionen > Cluster	a1 „Unzufrh.“	a2 „Verliebth.“	a3 „Nachtrauer“	a4 „uner. Elt.“
c1 „Unzufriedene“	1,2	-0,3	0,2	-0,1
c2 „Verliebte“	-0,4	0,7	0,1	-0,5
c3' „Sich Gefangene“	-0,5	-0,9	-0,4	-0,4
c4 „Elternidealisierer“	-0,4	0,2	0,1	1,2

Tabelle 3: Clusterinterpretation anhand der Mittelwerte der EI-Dimensionen

Um eine überschaubare, aber immer noch interpretierbare Clusteraufteilung der Probanden zu erhalten wurde eine two-step Clusteranalyse mit n=4 Clustern gewählt. Die vier Cluster lassen sich ähnlich den vier Entidealisierungsdimensionen interpretieren, indem man deren Mittelwerte berücksichtigt, siehe Tabelle 3. Beispielsweise haben die Teilnehmer des Clusters c1 einen hohen Mittelwert von 1,2 der Dimension a1 „Unzufriedenheit“ und kleinere (absolute) Mittelwerte der anderen

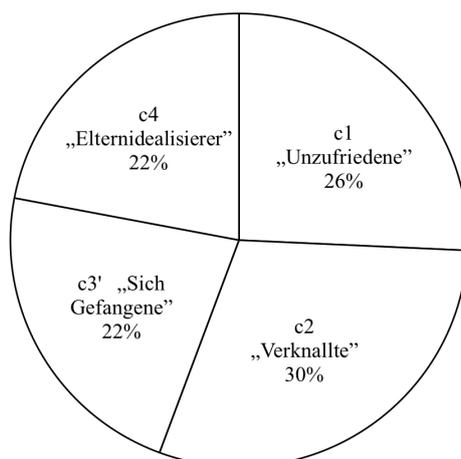


Abbildung 10: Proz. Verteilung der TN in den Entidealisierungsclustern

Dimensionen. Die typische Entidealisierung könnte also dem Typus „Unzufriedene“ entsprechen. Bei den Clustern c2 „Verliebte“ und c4 „Elternidealisierer“ verhält es sich ähnlich.

Cluster 3' hingegen erhält eine von den Entidealisierungsdimensionen abweichende Interpretation, welche eher auf eine Differenzierung bzw. Umkehrung des Clusters 2 hinausläuft: Der absolut größte Mittelwert liegt hier negativ auf der Dimension „Verliebtheit“. Anfänglich findet also das Gegenteil einer starken Idealisierung statt, eine Abwertung. Die Mittelwerte der Dimensionen a1, a3 und a4 sind hier ebenfalls negativ. Kombiniert man die Aussagen der dazugehörigen Items (vgl. die Koeffizientenmatrix der Entidealisierungsdimension, siehe Anhang), so wird eine anfängliche deutliche Abwertung ersichtlich, die sich gegen Ende des Betrachtungszeitraumes der Partnerschaft in eine leichte Idealisierung wandelt. Interpretation: Die den Partner anfänglich abwertenden Teilnehmer fangen sich wieder und sind am Ende leicht idealisierend und mutmaßlich zufrieden. Dieses Cluster wird dementsprechend fortan c3' „Sich Gefangene“ genannt. Die Zeitlichkeit „Anfang“ und „Ende“ ist hierbei zum Teil spezifiziert in den Fragen, zum Teil wird sie aus der Fragestellung interpretiert und ist damit diskussionswürdig.

Die Standardabweichung der Mittelwerte beträgt zwischen 0,45 und 1,7. Die Verteilung der Cluster innerhalb der Stichprobe ist in Abbildung 10 ersichtlich.

5.4 Befunde innerhalb der Stichprobe

5.4.1 Lineare Regression der Wirkfaktoren auf die Entidealisierung

Für die Untersuchung des Einflusses der sechs Wirkfaktoren auf die verschiedenen Dimensionen der Entidealisierung wurden vier getrennte multiple Regressionen be-

rechnet.

Für die Entidealisierungsdimension „**Unzufriedenheit**“ zeigt sich, dass alle sechs Wirkfaktoren einen signifikanten¹⁶ Einfluss haben, vgl. Tabelle 4. Am höchsten ist der Regressionskoeffizient (Beta = 0,439) des Faktors u4 „ambivalent, Panik bei Verfügbarkeit, wahllos“. Der geringste Einfluss besteht beim Faktor u5 „bedarf soziale Geborgenheit, Bindung besitzergreifend (C)“. Der Einfluss der Bindungssicherheit (u2) ist, genau wie die „Kindheit und Eltern voller Liebe“ (u1) negativ. Höhere Werte einer Person gehen mit geringerer Unzufriedenheit einher.

Prädiktoren für „Unzufriedenheit“	Beta	T	Sig.
u1 „Kindheit und Eltern voller Liebe“	-0,22	-5,4	0,000***
u2 „Bind. sicher - zufrieden und liebenswert“	-0,26	-6,3	0,000***
u3 „unsicher, Schuldgefühl, Verlustangst, Eifersucht“	0,28	6,9	0,000***
u4 „ambivalent, Panik bei Verfügbarkeit, wahllos“	0,44	10,8	0,000***
u5 „bedarf soziale Geborg. Bind. Besitzergr. (C)“	0,10	2,4	0,019*
u6 „selbst. Bind. ängstl. unsich. verm. (B) (D) Unbeh.“	0,16	3,9	0,000***

Tabelle 4: Lineare Regression UV auf „Unzufriedenheit“

„**Verliebtheit**“: In Tabelle 5 wird das Resultat der linearen Regressionsrechnung der Prädiktoren auf den abhängigen Entidealisierungsfaktor „Verliebtheit“ gezeigt. Vier von sechs Prädiktoren (u2, u3, u4, u5) zeigen hierbei einen signifikanten Einfluss auf die Dimension „Verliebtheit“. Der vom Betrag her stärkste Prädiktor ist u4 „ambivalent, Panik bei Verfügbarkeit, wahllos“, welcher gleichzeitig als einziger der signifikanten Prädiktoren einen negativen Zusammenhang aufweist. Für die Einflussgrößen u6, also ängstlich-vermeidend und unsicher-vermeidend gebundene Teilnehmer, die sich auch als selbständig beschreiben und u1 „Kindheit und Eltern voller Liebe“ lässt sich kein Effekt auf die „Verliebtheit“ in dieser Studie nachweisen.

Prädiktoren für „Verliebtheit“	Beta	T	Sig.
u1 „Kindheit und Eltern voller Liebe“	-0,01	-1,4	0,165
u2 „Bind. sicher - zufrieden und liebenswert“	0,34	7,9	0,000***
u3 „unsicher, Schuldgefühl, Verlustangst, Eifersucht“	0,17	3,9	0,000***
u4 „ambivalent, Panik bei Verfügbarkeit, wahllos“	-0,42	-9,8	0,000***
u5 „bedarf soziale Geborg. Bind. Besitzergr. (C)“	0,11	2,6	0,010**
u6 „selbst. Bind. ängstl. unsich. verm. (B) (D) Unbeh.“	0,031	0,7	0,481

Tabelle 5: Lineare Regression auf „Verliebtheit“

„**Nachtrauer**“: Für die Betrachtung der Nachtrauer ergibt sich, dass nur noch zwei Prädiktoren (u3 und u5) einen signifikanten Prädiktor darstellen (vgl. Tabelle 6). Teilnehmer, die die unsicher sind, Verlustangst und Eifersucht äußern und sich die Schuld geben für das Scheitern in Beziehungen (vgl. Prädiktor u3) neigen dazu, einer

¹⁶ Hierbei gilt: $p > 0.05$ (nicht signifikant), $p \leq 0.05$ (signifikant *), $p \leq 0.01$ (sehr signifikant **), $p \leq 0.001$ (höchst signifikant ***)

Prädiktoren für „Nachtrauer“	Beta	T	Sig.
u1 „Kindheit und Eltern voller Liebe“	-0,02	-0,3	0,733
u2 „Bind. sicher - zufrieden und liebenswert“	0,04	0,8	0,433
u3 „unsicher, Schuldgefühl, Verlustangst, Eifersucht“	0,17	3,2	0,001***
u4 „ambivalent, Panik bei Verfügbarkeit, wahllos“	-0,08	-1,5	0,126
u5 „bedarf soziale Geborg. Bind. Besitzergr. (C)“	0,13	2,5	0,012*
u6 „selbst. Bind. ängstl. unsich. verm. (B) (D) Unbeh.“	0,00	0,0	0,979

Tabelle 6: Lineare Regression auf „Nachtrauer“

eher mittelmäßigen Partnerschaft besonders im Falle der Trennung nachzutrauern. Hier scheint eine große nachträgliche Idealisierung stattzufinden. Auch besitzergreifend gebundene bzw. Bedürftige nach sozialer Geborgenheit (Prädiktor u5) neigen zum Nachtrauern. Das in der Dimension „Nachtrauer“ enthaltene Item „...dachte ich: Da entschwindet mein Mann / meine Frau fürs Leben“ weist ebenfalls in diese Richtung.

„**Unerreichte Eltern**“: Wir betrachten nun die Regressionskoeffizienten für die Dimension „unerreichte Eltern“ in Tabelle 7. Der größte Regressor ist u1 (Beta = 0,54, Varianzaufklärung durch den Faktor: $0,54^2 = 29\%$): Teilnehmer, die eine tolle Kindheit und liebevolle Eltern angegeben haben neigen in besonderer Weise dazu, ihre Eltern zu idealisieren. Unsichere, von Schuldgefühlen, Verlustangst und Eifersucht betroffene TN (u3) zeigen ebenfalls einen signifikanten Einfluss auf die Dimension „unerreichte Eltern“. Der Zusammenhang ist umgedreht, jedoch auch signifikant für vermeidend-gebundene, selbständige TN (u6). Diese idealisieren ihre Eltern nicht, sondern werten sie eher ab.

Prädiktoren für „unerreichte Eltern“	Beta	T	Sig.
u1 „Kindheit und Eltern voller Liebe“	0,54	13,0	0,000***
u2 „Bind. sicher (A) - zufrieden und liebenswert“	0,07	1,7	0,087
u3 „unsicher, Schuldgefühl, Verlustangst, Eifersucht“	0,29	6,9	0,000***
u4 „ambivalent, Panik bei Verfügbarkeit, wahllos“	-0,05	-1,1	0,281
u5 „bedarf soziale Geborg. Bind. Besitzergr. (C)“	0,05	1,1	0,253
u6 „selbst. Bind. ängstl. unsich. verm. (B) (D) Unbeh.“	-0,11	-2,6	0,010**

Tabelle 7: Lineare Regression auf „unerreichte Eltern“

5.4.2 Einfluss der Auswahlfragen auf die Entidealisierung

Neben den stetigen Schieberegler-Items enthielt der Fragebogen auch mehrere Auswahlfragen. Diese können zur zusätzlichen Überprüfung der bisher gefundenen Zusammenhänge herangezogen werden. Zu diesem Zweck wurden sie mit einer einfaktoriellen Varianzanalyse untersucht. Für die Bindungstypen zeigt sich, dass Teilnehmer, die eine sichere Bindung (A) angegeben haben, die geringste „Unzufriedenheit“

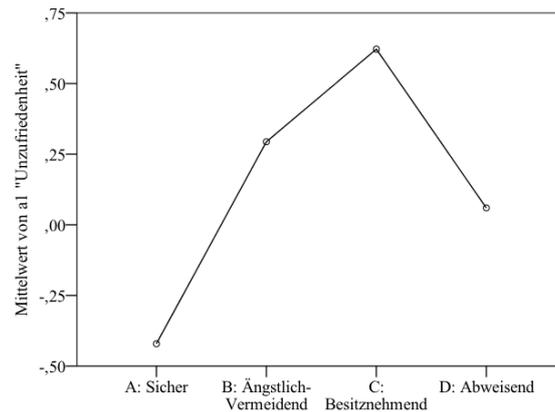


Abbildung 11: ANOVA von Bindungstyp auf a1 „Unzufriedenheit“

aufweisen, siehe Abbildung 11. Hohe Werte auf der Unzufriedenheitsdimension zeigen besitzergreifend-gebundene (C) Teilnehmer. Dieses Ergebnis ist im Einklang mit den obigen Regressionsanalysen. Die Post-Hoc Analysen vom Typ Bonferroni zeigen, dass die Unterschiede zwischen der Bindungsgruppe A und allen anderen Gruppen signifikant sind ($p < 0,001-0,010$). Ebenso die Unterschiede zwischen der Gruppe C und D ($p = 0,02$). Die Unterschiede von B zu C ($p = 0,17$) und B zu D ($p = 0,16$) hingegen sind nicht signifikant, ein weiterer Hinweis auf die Richtigkeit der These, dass es gewisse Überschneidungen zwischen diesen Gruppen gibt, vgl. Abbildung 12.

Die ängstlich Vermeidenden (B) haben mit den Abweisenden (D) das negative Fremdbild gemeinsam, mit den Besitzergreifenden das negative Selbstbild. Bezüglich Fremd- und Selbstbild sind C und D diametral entgegengesetzt.

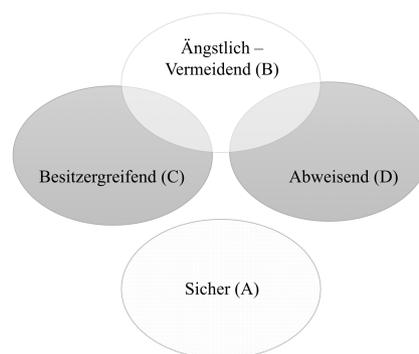


Abbildung 12: Schnittmengen der Bindungsstile bezogen auf „Unzufriedenheit“

Die Untersuchung des Einflusses des Bindungstyps auf die Dimension „Verliebt-heit“ ergab einen signifikanten Effekt ($p = 0,011$). Die Post-hoc Vergleiche zeigen, dass sich besonders die Bindungstypen A und C signifikant voneinander unterscheiden ($p = 0,05$). Die Unterschiede zwischen A und D sind nicht signifikant ($p = 0,051$),

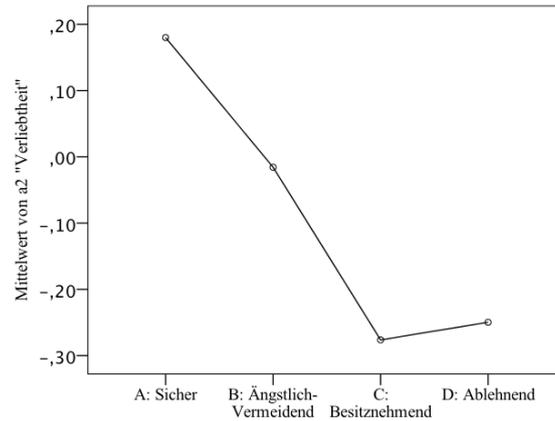


Abbildung 13: ANOVA von Bindungstyp auf a2 „Verliebtheit“

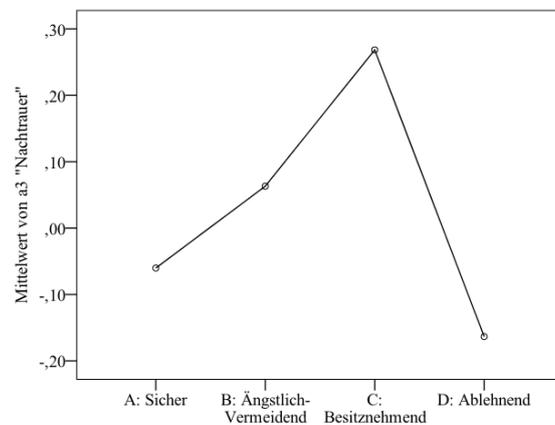


Abbildung 14: ANOVA von Bindungstyp auf a3 „Nachtrauer“

wie auch alle weiteren Vergleiche. In Abbildung 13 sieht man, dass sicher gebundene Teilnehmer einen relativ hohen Wert auf der Dimension „Verliebtheit“ erreichen, sie verlieben sich also anfänglich stark und erreichen mit Fortdauer der Beziehung ein realistisches Maß an Wahrnehmung über die guten und schlechten Seiten des Partners, eine „gesunde“ Entidealisierung.

Der Einfluss von Bindung auf a3 „Nachtrauer“ wurde ebenfalls untersucht. Es lässt sich kein signifikanter Effekt nachweisen. Deskriptiv zeigt sich, dass Besitznehmende (C) mehr „nachzutruern“ scheinen als ablehnende Bindungstypen (D). Die Mittelwertunterschiede haben allerdings keine statistische Signifikanz ($p=0,15$). Möglicherweise ist das Konstrukt „Nachtrauer“ schwach, da es sich auf wenige Items stützt. Der Vollständigkeit halber wird das Diagramm hier trotzdem abgedruckt, siehe Abbildung 14.

Bei der Varianzanalyse des Einflusses von Bindung auf a4 „Unerreichte Eltern“ sind die Unterschiede zwischen den Gruppen A („sicher“) und D („abweisend“)

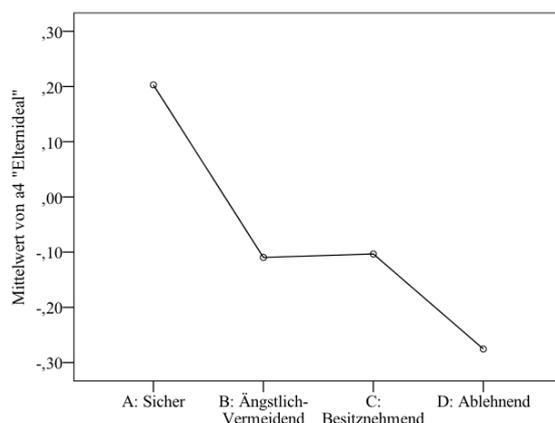


Abbildung 15: ANOVA von Bindungstyp auf a4 „Unerreichte Eltern“

signifikant ($p=0,019$), siehe Abbildung 15.

5.4.3 Beziehungsstatus und Clusterzugehörigkeit

In Tabelle 8 sind die aus den Mehrfachantworten gewonnenen Zahlen zum Beziehungsstatus zu sehen, bezogen auf die Clusterzugehörigkeit und die Gesamtstichprobe. Hier wurden noch keine statistisch signifikanten Zusammenhänge untersucht. Interessant sind die Zahlen dennoch. Die Tabelle ist folgendermaßen zu lesen: 78% der Teilnehmer, die dem dem Cluster c3' „Elternidealisiert“ zugeteilt wurden gaben an, Trennungen gehabt zu haben.

↓ Cluster/Beziehung →	in Liebesbez.	hatte Trennungen	mit Bedeut. zus.
c1 „Unzufriedene“	29 %	95 %	13 %
c2 „sich Gefangene“	81 %	83 %	79 %
c3' „Elternidealisiert“	82 %	78 %	83 %
c4 „Verliebte“	84 %	90 %	79 %
Gesamtanteil i.d. Stichpr.	69 %	87 %	66 %

Tabelle 8: Beziehungsstatus nach Clustern

5.4.4 Zufriedenheit und Clusterzugehörigkeit

Korreliert die Zufriedenheit in der Liebe signifikant mit der Clusterzugehörigkeit? Die einfaktorielle Varianzanalyse ergab höchst signifikante (jeweils $p=0,000$) Unterschiede zwischen dem Cluster „Unzufriedene“ und allen anderen Clustern. Die „Unzufriedenen“ sind nur durchschnittlich 31% zufrieden. Die anderen drei Cluster unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Die Mittelwerte sind 71% bei den „sich Gefangenen“ und je 77% bei den „Verliebten“ und „Elternidealisiert“, vgl. Abbildung 16.

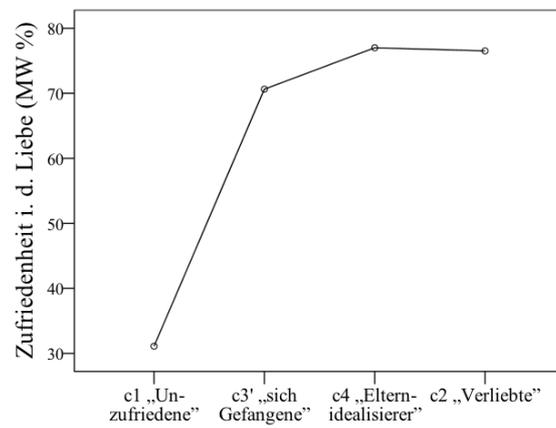


Abbildung 16: Mittelwerte der Zufriedenheit in der Liebe je Cluster

5.5 Falldarstellung Patient Heinrich Y.

In diesem Abschnitt erfolgt die Falldarstellung zu Patient Heinrich Y. Sie ist angelehnt an den *Leitfaden für die Falldarstellung Psychoanalyse und Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie* (LPK, 2017).

Behandlungsrahmen

Heinrich Y. ist ein knapp 40-jähriger Akademiker, der wegen einer „Berufsunzufriedenheit“ in die Behandlung kam. Es handelte sich also um keine klassische Krankenbehandlung, sondern er kam als „Kunde“ und wollte seine persönliche Qualifikation verbessern.

Dauer: Ca. 4,5 Jahre

Setting: Ambulant, eine Stunde pro Woche, vorwiegend im Liegen

Symptomatik

Spontan: Berufsunzufriedenheit. Hat den Beruf „gemeistert“ und einige Qualifikationen erworben, hat aber dennoch das Gefühl, nicht richtig „da zu sein wo er gerne sein möchte“. Es stellte sich heraus, dass sich seine Unzufriedenheit nicht nur auf den Beruf bezog, sondern, dass er seit seiner Pubertät immer wieder auf der Suche nach der *idealen* Partnerin war. Ihm fielen immer wieder Argumente gegen die jeweilige Partnerin ein, um sagen zu können „Ach nee, vielleicht wird’s mit der doch nichts!“. Diese Argumente waren immer unterschiedlich, Muster ließen sich nicht erkennen. Z.b. sagte er einmal „Sowas kann man doch nicht machen, wie die sich bewegt, von hinten, das ist ja unmöglich!“. Mit solchen oder ähnlichen Aussagen vergraulte er die Partnerinnen, die ab einem gewissen Zeitpunkt die abwertenden Kommentare nicht mehr tolerierten.

Familien- und biographische Anamnese

Als Säugling wurde er im Alter von drei Monaten wegen einer relativ unbedeutenden Erkrankung stationär im Krankenhaus aufgenommen. Während des Aufenthaltes musste auf einmal aus Quarantäne-Gründen die Säuglingsstation abgesperrt werden. So sollten Hygiene-Maßnahmen sichergestellt werden. Y. war somit vier Monate von seiner Mutter getrennt. Für ihn bedeutete das einen traumatischen Abbruch der Beziehung zur Mutter und dies stellte einen Schlüssel zum Verständnis seiner Persönlichkeitsorganisation dar. In diesem Alter konnte er das mütterliche Gesicht kaum im Gedächtnis behalten haben. In der Adoleszenz war er der Mutter gegenüber sehr abgegrenzt, an Famili-

enfeiern beispielsweise nahm er nur am Rande und auch ungerne teil. Mit der Schwester, die sich mehr Zuneigung von den Eltern holen konnte, war er in einer neidvollen Beziehung. Er selbst positionierte sich als Außenseiter und gab vor, die Nähe gar nicht zu wollen. Seine körperliche Entwicklung verlief normal.

Psychodynamik der Störung / Erkrankung

Y. beschreibt, dass er schon in der Schule immer die Augen nur auf „die Schönste aller Mädchen“ richtete und sich unendlich anstrebte, um deren Aufmerksamkeit zu gelangen. Dann aber zeigt sich das Muster, welches sich fortan weiterentwickelte: Immer, wenn er näher in eine Beziehung zu geraten drohte, fing er an, doch Dinge an der Partnerin zu finden, die ihn dann wiederum zurückhielten. Dieses Muster, welches während der Schulzeit und der frühen Adoleszenz noch nicht deutlich sichtbar war, hat sich später immer mehr verfestigt.

In der Schulzeit war er noch keine sexuelle Beziehung eingegangen. Dies passierte erst zu Beginn seines Studiums mit einer Frau aus dem Ausland, der er dann auch nachgereist ist und bei der er „unendlich viel investiert hat“, um diese Frau als Partnerin zu gewinnen. Aber auch dann fing seine Rückwärtsbewegung wieder an.

Als er in Behandlung kam, berichtete er von einer ganzen Reihe zunächst sexuell befriedigender Beziehungen. Jedoch, immer dann, wenn die Partnerinnen mehr Bindung, mehr Sicherheit, Zuverlässigkeit von ihm erwarteten, hat er sich mit Hilfe von kritischen Aussagen über Figur, Bewegung, Vorlieben, usw. Distanz verschafft. Auffällig war, dass diese Beweggründe, sich dann doch in Distanz zu halten tatsächlich verschiedenster Art waren. Sie wiesen keine Muster auf. Er zeigte immer wieder ein „Hineinschlittern“ in eine Beziehung. Diese war immer eine besondere Beziehung, es war immer die Schönste und die Begehrteste und je näher dann die Beziehung wurde, desto eher entwickelten sich dann „tausend“ Beweggründe warum es mit dieser Beziehung doch nichts werden würde. Er war einerseits „ein erfolgreicher Jäger, aber wenn das Jagdwild ganz zum Greifen nah war, ist er zurückgeschreckt.“

Es zeigten sich eindeutige Parallelen zum Beruf: Er hat glänzend studiert und seinen Beruf „gut gemeistert.“ Er las Bücher von Nobelpreisträgern. Diese bildeten für ihn eine „Idol-Welt“. Allerdings konnte er sich nicht vorstellen, selbst zehn Jahre in einem Labor zu arbeiten, um dann tatsächlich in die Nähe einer solchen „Nobelpreis-verdächtigen Tätigkeit“ zu kommen. Das Fantasieren über die ideale Beziehung war sehr ausgeprägt. Wenn dann aber der mühselige Weg eingeschlagen werden musste, schreckte er davor zurück.

Zur Beziehungsregulierung und um sich nicht dauerhaft binden zu müssen sprach Y. Distanz-schaffende Beleidigungen aus, z.B. „Ja, schau Dich doch mal von hinten an!“. Die angebrachte Kritik bezog sich auf das Aussehen, die Bewegungen, den Intellekt der Partnerin und weitere verschiedene Bereiche. Die jeweilige Partnerin tolerierte die Kritik bis zu einem gewissen Ausmaß, aber dann trennte sie sich von ihm und Y. war wieder für eine Zeit lang alleine. In diesem Allein-sein konnte er sich aufgrund seiner Bücher, seiner schönen Wohnung und seines Berufes eine Weile grandios fühlen, bis er sich zu einsam fühlte und sich erneut nach einer Partnerin umsah.

Y. reguliert seine Beziehungen so, damit sich keine Wiederholung der traumatischen Kindheitssituation ergibt, als die Mutter für vier Monate abwesend war. Diese Fähigkeit ist durchaus als Kompetenz zu bezeichnen. Jedoch könnte man genau das auch als Wiederholung bezeichnen: Als Erwachsener stellt er die Abwesenheit des Liebes-Objektes immer wieder selbst her.

Diagnose und Differentialdiagnose (z.B. ICD-10)

Narzisstische Tendenzen in der Persönlichkeitsorganisation. Aufrechterhaltung eines grandiosen Selbst durch Intellektualisieren und Beschäftigung mit idolierten und idealisierten berühmten Wissenschaftlern. Bindungsunsicherheit. *Keine* narzisstische Persönlichkeitsstörung (F60.80).

Therapieziel zu Behandlungsbeginn

Y. wollte ursprünglich mehr Zufriedenheit im Beruf erlangen. Als dann herauskam, dass sich seine Unzufriedenheit auf die Situation in seinen Partnerschaften bezog, war das Ziel, eine dauerhafte, zufriedenstellende Partnerschaft einzugehen. Das Erreichen eines unrealistischen Idealzustandes sollte hinterfragt werden. Die Fähigkeit, Ambivalenzen auszuhalten, erwünschte und weniger erwünschte Eigenschaften der Partnerin als „Gesamtpaket“ zu tolerieren und zu integrieren sollte gestärkt werden.

Behandlungsverlauf

Im Laufe der Behandlung konnte sich Y. damit versöhnen, dass seine junge Kollegin, die er kennengelernt hatte, ein Recht auf eigene Ideen, Gefühle und Interessen hatte und dass letztere Bestandteile einer normalen Partnerschaft sind. Im Laufe der Behandlung lernte Y. die Partnerin mit ihren Vor- und Nachteilen zu akzeptieren. Er konnte sich mit der Tatsache anfreunden, dass es den idealen Partner nicht gibt. Trauerarbeit wurde geleistet und die Ideale wurden verabschiedet. Darüber hinaus wurde die Fähigkeit entwickelt, Freu-

de spüren können, wenn sich eine Partnerin auf ihn und seine Besonderheiten einlässt. Ein weiterer Fortschritt wurde erreicht, als Y. eine andere, befriedigendere Beschäftigung fand als den studierten Beruf, in dem er vorwiegend unzufrieden geblieben war.

Behandlungsergebnis

Die aktuelle Partnerschaft konnte aufrecht erhalten werden, eine dauerhafte Bindung in Form einer Ehe wurde eingegangen. Ein neuer, befriedigenderer Beruf wurde ergriffen.

Diskussion

Wichtig für den Behandlungserfolg von Y. war das Setting im Liegen auf der Couch. Im Gegensatz zum Face-to-Face-Setting öffnete es den inneren Raum, auch wenn die Behandlung nur einmal pro Woche erfolgte. Der Analytiker hörte viel zu und entwickelte mit Y. zusammen die Prozesse weiter, dachte weiter und vergrößerte den inneren Raum. Die Grandiosität konnte sich zunächst gut entfalten. Es war wichtig, hinzusehen und zu spüren, wo dann der Ausstieg, z.B. aus den Partnerschaften erfolgte, wo die begrenzenden Momente waren, um diese dann genauer zu untersuchen. In einer Psychoanalyse werden Übertragungssituationen sichtbar, die eine Wiederholung von (früheren) Situationen außerhalb der Analyse darstellen. Im Experteninterview blieb offen, ob sich die Tendenzen zur Abwertung des Objektes und das Heraufbeschwören einer Trennungssituation gegen den Psychoanalytiker wiederholten.

6 Diskussion

6.1 Wohnt jedem Zauber ein Ende inne?

Nicht jedem Zauber wohnt ein Ende inne. Verschiedene Arten der Idealisierung bzw. Entidealisierung konnten identifiziert werden. Der angenommene typische Fall, dass nach einer anfänglichen starken Idealisierung eine Entidealisierung bis hin zur Abwertung erfolgt, ist anzutreffen. Ebenso aber der gegenteilige Verlauf, an deren Ende erst eine Idealisierung steht. Vier Dimensionen der Entidealisierung konnten mittels einer Faktorenanalyse identifiziert werden: „die Unzufriedenheit“, „die Verliebtheit“, „die Nachtrauer“ und „unerreichte Eltern“. Daneben gibt es Zwischentypen und Mischformen. Aber: Gibt es diese latenten Dimensionen wirklich, oder sind sie nur eine Abwandlung der hinlänglich bekannten Typen der Bindungsorganisation? Die Starrheit der Bindungstypen, z.B. beschrieben von Bartholomew und Horowitz (1991) gilt heute als überholt, das erkannte bereits Doll et al. (1995, S. 149). Man geht heute von Ausprägungen auf Bindungsdimensionen aus. Zwischen den Organisationen kann auch gewechselt werden, das sieht man u.a. bei Patient Heinrich Y. (Zeile 167, Experteninterview im Anhang).

Die Überwindung der Starrheit ist auch ein Anliegen der Studie, deshalb sind die Entidealisierungstypen auf Skalen angelegt, die sich beliebig kombinieren lassen. Die in der vorliegenden Arbeit beschriebenen Entidealisierungsdimensionen basieren zudem auf spezifischen Items der Idealisierung, Entidealisierung und Abwertung. Ein zeitlicher Aspekt ist in vielen Fragen enthalten, das ist bei den Bindungstypen weniger der Fall. So zeigen auch die Regressionsrechnungen, dass beispielsweise die Dimension „Unzufriedenheit“ nicht mit dem entgegengesetzt wirkenden Prädiktor „sichere Bindung“ gleichgesetzt werden kann, obwohl der entsprechende Prädiktor signifikant ist (siehe Tabelle 4, S. 40). Vielmehr zeugt der stärkste Prädiktor u4 davon, dass es gelungen sein könnte, Ambivalenz, Angst bei Verfügbarkeit und Wahllosigkeit zu operationalisieren. Dass hier noch weitere Verfeinerungen und Validierungen angebracht sind, steht außer Frage.

Die Dimension „Verliebtheit“ (Tabelle 5, S. 40) hängt ebenfalls mit der sicheren Bindungsorganisation zusammen. Aber bei weitem nicht nur: Auch hier klärt die „Ambivalenz“ mehr Varianz auf. Zudem ist hier der Faktor „Unsicherheit, Schuldgefühle, Eifersucht“ wichtig; dieser wird bei den Bindungstypen nicht explizit diskutiert.

Man könnte sagen die Dimension „Nachtrauer“ bringe das masochistische Element in die Entidealisierung (Tabelle 6, S. 41). Quälende Gefühle des Verlustes (vgl. in „Nachtrauer“ hoch ladendes Item „...dachte ich: da entschwindet mein Mann /

meine Frau fürs Leben“, Koeffizientenmatrix AV) und der Eifersucht scheinen um das Ende der Partnerschaft herum deutlich zu werden und sich in dieser Dimension auszudrücken.

Die Dimension „unerreichte Eltern“ (siehe Koeffizientenmatrix a4 im Anhang) erklärt mit 5,6% am wenigsten Varianz aller für die Faktorenanalyse verwendeten Items. Sie basiert selbst auf wenigen Items; diese laden allerdings hoch und sind höchst interessant. Umso mehr als dass der Wirkfaktor u1 „Kindheit und Eltern voller Liebe“ hier die stärkste Vorhersagekraft hat (vgl. Tabelle 7, S. 41). Die Dimension „unerreichte Eltern“ ist verknüpft mit einer recht hohen Zufriedenheit in fast allen Bereichen, wenn auch nicht so hoch wie die Dimension „Unzufriedenheit“ (hier negativ). Alleine die Zufriedenheit in der Liebe scheint unabhängig (kleine Faktorladung) von dieser Dimension zu sein. Dies erfordert weitere Analysen und Erklärungen. Der Autor vermutet, dass hier die „Verdrängung“ eine Rolle spielen könnte.

Cluster

Die Cluster wurden gebildet, um die Teilnehmer, die jeweils unterschiedliche Kombinationen von Werten auf den vier Entidealisierungs-Dimensionen erreichen, nach Typen gruppieren zu können (vgl. Kap. 4.2.3, S. 29).

c1 „Unzufriedene“: Anfängliche Skepsis (Abwertung), leichte Idealisierung in der Kennenlernphase, dann zum Ende hin starke Abwertung.

c2 „Verliebte“: Anfangs starke Idealisierung. Zunehmende Entidealisierung auf ein realistisches und zufriedenstellendes Niveau.

c3' „Sich Gefangene“: Zu Beginn Abwertung. Im Verlauf der Beziehung eine realistischere, positivere Wahrnehmung bis hin zu einer leichten Idealisierung. Sie haben sich also wieder „gefangen.“

c4 „Elternidealisierer“: Anfängliche Skepsis. Zwischenzeitliche leichte Idealisierung des Partners. Gegen Ende wieder leichte Abwertung. Das Elternideal kann nicht erreicht werden.

Die prozentuale Verteilung der Teilnehmer in den Entidealisierungsclustern ist in Abbildung 10 (S. 39) ersichtlich.

Zusammen oder Getrennt?

Insgesamt hatten 87% der Teilnehmer der Stichprobe bereits Trennungen in ihrem Leben (siehe Tabelle 8, S. 44). 69% der Teilnehmer sind aktuell in einer Liebesbeziehung. Es ist also eine gewisse Erfahrung (mit Entidealisierung?) vorhanden, das

ist der Glaubhaftigkeit der Studie zuträglich. „Elternidealisierer“ sind am häufigsten mit ihrem bedeutendsten Partner zusammen. Sie trennen sich nicht so „gerne“ wie die „Unzufriedenen“, die auch am wenigsten mit ihrem bedeutendsten Partner zusammen sind. „Unzufriedene“ sind auch am seltensten in einer aktuellen Liebesbeziehung. Man könnte annehmen, sie seien deshalb „unzufrieden“. Die Studie scheint zu offenbaren, dass sie wegen ihrer ausgeprägten Ambivalenz nicht in Beziehung sind, oder sich deshalb so oft trennen. „Verliebte“ haben häufig eine Trennung hinter sich. Wer sich stark verlieben kann, kann sich offenbar auch „gut“ wieder trennen. Diese prozentuale Verteilung ist stark von der Clustereinteilung abhängig und deswegen in eventuellen Folgestudien genauer zu überprüfen.

6.2 Ist eine langfristige Zufriedenheit möglich?

Zufriedenheit

Die Teilnehmer sind im Durchschnitt zufriedener mit ihren Freunden (MW 73%, SD 23%) als in der Liebe (MW 63%, SD 33%). 100% entsprechen hier der Aussage „sehr zufrieden“, 0% der Aussage „gar nicht zufrieden“. Die Stichprobe ist sehr vielschichtig, was die Zufriedenheit in der Liebe betrifft (vgl. obige Standardabweichungen SD). In der Häufigkeitsverteilung (siehe Abb. 6, S. 32, rechtes Diagramm) wird sichtbar, dass es eine Gruppe in der Liebe ziemlich Zufriedener gibt und eine Gruppe eher Unzufriedener. Die Clusteranalyse suggeriert, dass 26% der Teilnehmer nach anfänglichem Zauber eher „unzufrieden“ entidealisieren. Bei 22% konnte der Partner das Elternideal nicht erreichen. Trotz zwischenzeitlicher Aufwertung oder Idealisierung herrscht am Ende, wie schon am Anfang eine leicht negative Einschätzung des Partners. 30% der Teilnehmer genießen oder genossen eine Partnerschaft vom Typus der „Verliebtheit“. Auch nach Ende des ersten Zaubers sind sie im Großen und Ganzen zufrieden. (Vgl. Abb. 10, S. 39). 22% haben „sich gefangen“: Anfänglich sehr skeptisch und abwertend, erreichen sie immer mehr partnerschaftliche Zufriedenheit.

Wie in Kapitel 5.4.4 (S. 44) zu sehen, sind die Clusterangehörige von c4 „Elternidealisierer“ dennoch ziemlich zufrieden in der Liebe. Dies gab die dort beschriebene Varianzanalyse, die den Zusammenhang mit der einzelnen Frage nach der Zufriedenheit in der Liebe untersuchte. Dass „Elternidealisierer“ so gut abschneiden, hängt vielleicht mit der Tatsache zusammen, dass der Cluster-Algorithmus den Mittelwert von -0,4 der Dimension „a1 Unzufriedenheit“, also eine „Zufriedenheit“ identifiziert hat und die Cluster-Benennung von der Interpretation abhängt. Möglicherweise beziehen einige „Elternidealisierer“ die Frage nach der Zufriedenheit in der Liebe auf die Liebe zu ihren Eltern.

„Traumpartner“

Die deutliche Mehrheit (47%) der Teilnehmerinnen, die in der Kennenlernphase das Gefühl hatten, ihrem „Traumpartner“ gegenüber zu stehen, gehören dem Cluster „Verliebte“ an. Dies ergab die Auswertung der Mehrfachantworten. Nur 6% hingegen dem Cluster „sich Gefangene“. Bei den Männern waren es 38% bzw. ebenfalls 6%.

6.3 Einfluss der Wirkfaktoren

Prädiktor	Theorie
u1 „Kindheit und Eltern voller Liebe“	Idealisierung der Eltern / Verdrängung / ODER Urvertrauen
u2 „Bindung sicher, zufrieden und liebenswert“	Bindung / Selbstwert / Zufriedenheit
u3 „unsicher, Schuldgefühl, Verlustangst, Eifersucht“	Wünsche / Gewissen / Schuldbewusstsein
u4 „ambivalent, Panik bei Verfügbarkeit, wahllos“	Verfügbarkeit des Partners / falsche Wahl / Ambivalenz / Fähigkeit zu differenzieren
u5 „Bedürfnis n. sozialer Geborg. Bindung besitzergreifend (C)“	Bindung
u6 „selbstständig, Bindung ängstlich-unsicher-vermeidend (B, D), Unbehagen in Beziehung“	Bindung
- kaum repräsentiert -	Wiederholungszwang / Verbesserungswille
- nicht vorhanden -	Evolution

Tabelle 9: Zuordnung der Wirkfaktoren zur Theorie

In diesem Abschnitt erfolgt die Beschreibung der identifizierten, auf die Entidealisierung wirkenden Einflüsse. Tabelle 9 zeigt zunächst die Übersicht der sechs gefundenen Wirkfaktoren u1 bis u6 sowie die dazugehörigen theoretischen Konzepte. Danach erfolgen die einzelnen Beschreibungen. **u1** „Kindheit und Eltern voller Liebe“ deutet auf das „Urvertrauen“ hin, oft assoziiert mit der sicheren Bindungsorganisation. Dagegen spricht, dass die vorliegende Studie damit eher eine starke Elternidealisation, welche mit einer Verdrängung von negativen Kindheitsbedingungen einher gehen kann, assoziiert. **u2** scheint klar mit der Bindungstheorie verknüpft zu sein, hier insbesondere mit der sicheren Bindung. **u3** deutet auf die Thematik „Wünsche, Gewissen und Schuldbewusstsein“ hin. Die Unsicherheit, die zur Folge hat, dass Wünsche nur selten geäußert werden, ist möglicherweise auch mit der Verlustangst

und Eifersucht verbunden. **u4** ist mit der Theorie der Ambivalenz verknüpft. **u5** und **u6** sind mit der besitzergreifenden bzw. den beiden vermeidenden Bindungsorganisationen in Verbindung zu bringen. Der Wiederholungszwang und der Verbesserungswille sind kaum in den statistischen Ergebnissen repräsentiert. Er müsste anhand der vielfältigen Items genauer identifiziert werden. Items wie „ich suche mir oft den falschen Partner aus“ könnten hier dienlich sein. Eventuell liegt es auch daran, dass die Wiederholung ein Meta-Phänomen ist: Muster, Prägungen, Bindungsorganisationen werden wiederholt, sobald sie gefestigt sind. Vielleicht könnte man nach der Stabilität der Muster fragen oder dem Grad des Willens und der Fähigkeit, aus negativen Mustern ausubrechen. Die Evolution taucht in den Prädiktoren ebenfalls wenig auf. Vielleicht gibt eine genauere Analyse der Freitextantworten Aufschluss. Möglicherweise müssten neue Items gefunden werden, die die fehlenden Theorieteile abdecken. Andersherum ist vielleicht die Theorie an die Befunde anzupassen.

Bindung

Die Verteilung der Bindungsstile in der vorliegenden Stichprobe entspricht in fast verblüffender Weise der Verteilung der Studie von Doll et al. (1995, S. 152)¹⁷. Und das, obwohl letztere 22 Jahre alt ist. Die geringfügigen Unterschiede lassen sich damit erklären, dass damals bedeutend mehr Frauen (78%) als Männer (22%) teilgenommen haben als in der vorliegenden Entidealisierungsstudie (F: 62%, M: 38%). Es wird vermutet, dass Frauen häufiger zur besitzergreifenden und Männer häufiger zur abweisenden Bindungscharakteristik tendieren.

A Sicher: 42%

B Ängstlich vermeidend: 31%

C Besitzergreifend: 12%

D Abweisend: 14%

Sicher gebundene Teilnehmer (TN) sind überdurchschnittlich „zufrieden“, dies wird durch die linearen Regressionsrechnungen bestätigt. „Bindungssichere“ korrelieren außerdem hoch auf den Entidealisierungstyp „Verliebtheit“. Sicher gebundene, zufriedene Teilnehmer, die sich zudem für liebenswert halten, neigen also zu starker Verliebtheit und Idealisierung. Bei fortdauernder Partnerschaft oder auch Trennung findet kaum oder keine Abwertung des (Ex-)Partners statt (vgl. Koeffizientenmatrix im Anhang).

Die Auswertung der Auswahlfragen mit einer einfaktoriellen Varianzanalyse ergab, dass „sicher Gebundene“ im Vergleich zu „Abweisenden“ dazu neigen, ihre

¹⁷ A: 42%, B: 28%, C: 20%, D: 11%

Eltern leicht zu idealisieren bzw. ihren Partner anfänglich und gegen Ende mit ihrem Elternideal zu vergleichen (vgl. Abb. 15, S. 44). Dieser Vergleich geht für den Partner negativ aus, er kommt nicht ganz an das Elternideal heran. Dies scheint zunächst ungewöhnlich, könnte aber mit der tatsächlich von den Eltern erfahrenen unbedingten Geborgenheit zusammenhängen, die ein Liebespartner nicht dauerhaft bieten kann. Abweisende haben, so die Bindungstheorie (vgl. Kapitel Theoriehintergrund), ein negatives Fremdbild, welches von einem negativen Elternbild herrühren könnte. Es gibt also kein positives Elternideal, welches der Partner nicht erreichen könnte.

Abweisend gebundene und selbstständige Teilnehmer korrelieren negativ auf die Entidealisierung vom Typ „unerreichte Eltern“. Möglicherweise verhindert der Wunsch nach Selbstständigkeit den Vergleich mit den Eltern oder die Eltern werden nicht als Ideal erachtet. Dies gilt für ängstlich Vermeidende (B) und Abweisende (D), die sich hier ähneln. Mit der Dimension „Verliebtheit“ besteht kein signifikanter statistischer Zusammenhang. Weder positiv noch negativ. Scheinbar sind „Vermeidend-Gebundene“ weder zu großer Verliebtheit noch dem Gegenteil (großem Hass?) in der Lage oder willens.

Besitzergreifend gebundene bzw. Bedürftige sozialer Geborgenheit korrelieren mit der Dimension „Nachtrauer“. Ist der Partner weg, so wird er nachträglich idealisiert, obwohl er (das ergibt die Betrachtung der in der Dimension enthaltenen Items) vorher als gar nicht so positiv beschrieben worden war.

Auffallend ist, dass die Bindungsorganisation eine große Rolle spielt bei der Erklärung der verschiedenen Arten zu entidealisieren. Es scheint eine Überlappung der Konstrukte „Bindungsorganisation“ und „Entidealisierung“ zu geben. Dies ist zum Teil den Vorannahmen geschuldet: Bereits zu Beginn wurde vermutet, dass die Bindungsorganisation einen großen Einfluss hat. Die beiden Konstrukte messen jedoch nicht dasselbe. Dafür sind die enthaltenen Komponenten zu unterschiedlich. Neu ist auf jeden Fall der Zeitaspekt bzw. der zeitliche Verlauf, der bei den Bindungstypen wenig sichtbar ist. Davon abgesehen geht der Versuch, Konstrukte zu reduzieren mit einem Informationsverlust einher. So wurden z.B. Versuche unternommen, die „Big Five“-Persönlichkeitseigenschaften auf drei, zwei oder sogar nur eine Dimension zu reduzieren. Möglich ist dies, die Beschreibung der Persönlichkeit wird dann allgemeiner und weniger facettenreich. Von einer Reduzierung der Entidealisierungsdimensionen auf weniger Dimensionen oder das Verschmelzen mit Bindungsdimensionen ist demnach abzuraten.

Liebevolle Eltern - gute Kindheit

Die Fähigkeit zu anfänglicher Verliebtheit und anfänglicher Abwertung scheint völlig

unabhängig davon zu sein, ob man von einer schönen Kindheit und von liebevollen Eltern berichtet (vgl. Lineare Regression des Wirkfaktors u_2 in Tabelle 5, S. 40). Dies ist erstaunlich, denn man würde erwarten, dass TN, die elterliche Liebe oder Hass empfangen haben, diese Gefühle auch selbst einem neuen Partner gegenüber empfinden könnten. Eine Häufigkeitsuntersuchung ergab, dass von den ersten 28 TN, welche eine 100%ig tolle Kindheit angegeben haben 15 (54%) dem Cluster „Eltern-idealisiert“ angehören, gefolgt lediglich von 7 TN (25%) „Verliebten“. Das leuchtet zunächst ein: Die Eltern werden idealisiert, der Partner nicht. Möglicherweise findet auch eine Verdrängung statt und die Kindheit war eher negativ. Laut Strauß et al. (2009, S. 62) gilt es vorsichtig zu sein, wenn Personen eine tolle Kindheit betonen, insbesondere wenn konkrete schöne Erlebnisse nicht erinnert werden können und eher unpersönlich, oft unter Verwendung des Pronomens „man“ erzählt werden. Dies ist typisch für die **abweisende** Bindungsrepräsentation (ebenda).

Verfügbarkeit des Wunschartners

Die Frage „üblicherweise bekomme ich den Partner, den ich möchte“ wurde recht unterschiedlich beantwortet (MW 55% „stimme zu“, SD 28%). Erwartungsgemäß korreliert diese Frage positiv mit der Zufriedenheit in der Liebe: $r=0,29$, $p=0,000$ (2-seitig). Wer es schafft, mit seinem Wunschartner eine Partnerschaft einzugehen, ist zufriedener in der Liebe. „Wahllose“ TN sind sehr unzufrieden, siehe Tabelle 4.

Verfügbarkeit als Prädiktor für Attraktivität

Die Freitext-Frage „Wird der (potentielle) Partner unattraktiver für Sie, wenn er verfügbarer ist? Warum (nicht)?“ wurde von 21 TN mit „Ja,...“ und von 154 mit „Nein,...“ beantwortet. Das ergibt ein Verhältnis von 12 zu 88. Die überwiegende Mehrheit der TN, die eine Antwort mit „Ja“ oder „Nein“ begonnen hatten, waren also der Meinung, dass die Verfügbarkeit des Partners diesen eher attraktiv macht. Der Spruch „Willst Du etwas gelten, mach Dich selten“ scheint also selten für Partnerschaften zu stimmen, für den Autor eine überraschende Erkenntnis. Die Datenanalyse hingegen ergibt, dass der Wirkfaktor „ambivalent, Panik bei Verfügbarkeit, wahllos“ den Idealisierungstyp „Unzufriedenheit“ vorhersagt. Nachvollziehbar erscheint, dass die beliebige Auswahl eines Partners, womöglich eines besonders verfügbaren und leicht zu erreichenden, schnell zur Abwertung führen kann.

Ambivalenz

Ambivalente TN verlieben sich nicht, sie werten den Partner anfänglich ab (siehe Tabelle 5, S. 40). Das hängt vermutlich damit zusammen, dass sie den Partner nehmen, der gerade verfügbar ist und nicht den, den sie gerne hätten.

Eine prototypische Item-Antwort zur Ambivalenz ist folgende: „Ich fand ihn / sie oft gleichzeitig toll und schlecht“. Sie ist Teil einer Mehrfachauswahl-Frage im Online-Fragebogen, Bereich „Kennenlernphase“. Weibliche TN, die diese Antwort angekreuzt haben, gehören zu 39% dem Cluster „Unzufriedene“ an. Zu jeweils 20-22% den anderen Clustern. Ambivalenz scheint ein Prädiktor für partnerschaftliche Unzufriedenheit zu sein. Bei Männern ist der Unterschied nicht so stark ausgeprägt, dies kann allerdings auch mit den wenigen Männern zusammenhängen, die diese Antwort angekreuzt haben.

Auffällig war die Beantwortung der Frage: „Ich fand ihn / sie weder gut noch schlecht“ (in der Kennenlernphase): Hier geht es um eine neutrale, nicht um eine ambivalente Bewertung. Die männlichen TN, die hier ein Kreuz gemacht haben, sind zu 54% im Cluster „sich Gefangene“ (nur 4% bei den „Verliebten“) (Frauen: 37% zu 16%). Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass TN, die neutral an ihren potentiellen Partner herangehen keine übertriebenen Ideale oder Abwertungen ihm gegenüber hegen und somit die Partnerschaft ohne Enttäuschungen beginnen können.

Unsicherheit, Verlustangst, Eifersucht, Schuldgefühle

Der Prädiktor u_3 (siehe Tabelle 6, S. 41) scheint eng mit einer Schuldthematik verknüpft zu sein. Bei Freud erscheint der Begriff in verschiedenen Werken. In *Totem und Tabu* ist die Schuldthematik mit dem Begriff des „Gewissens“ und des „Wunsches“ assoziiert. Freud (1912-13a, S. 85) spricht hier vom „Tabugewissen und Tabuschuldbewußtsein [sic!]“ als sehr alte Formen des Gewissens. Wenn „Wunschregungen vollzogen“ werden, tritt das Gewissen auf den Plan (ebenda). Infolge einer starken Unsicherheit und einer Neigung von Umfrageteilnehmern (welche hohe Werte auf dem Faktor u_3 erreichen) Schuld zu empfinden, z.B. am Scheitern der Beziehung, werden Wünsche zurückgestellt. Konflikte triggern die Verlustangst und Eifersucht.

Zusammenfassung der Ergebnisse der linearen Regressions-Rechnungen:

Die Antworten (z.B. „unzufrieden“) beziehen sich auf den Typ der Entidealisierung, nicht auf eine generelle Eigenschaft der TN.

- „Ambivalente“, „Unsichere“, „Selbstständige“ und „Bedürftige sozialer Geborgenheit“ sind oft „unzufrieden“.
- „Bindungssichere“ TN und solche, die von „liebvollen Eltern“ berichten sind oft „zufrieden“.
- „Ambivalente“ TN sind eher nicht „verliebt“.
- „Bindungssichere“ TN, „unsichere“ TN und TN, die „sozialer Geborgenheit

bedürfen“ sind eher „verliebt“.

- „Unsichere“ TN und TN, die „sozialer Geborgenheit bedürfen“ „trauern“ eher „nach“ (vgl. *depressive Idealisierung* in Kap. 3.1, Seite 17).
- „Unsichere“ TN und TN, die „von toller Kindheit und liebevollen Eltern“ berichten idealisieren ihre Eltern. Dieses Ideal kann der Partner offenbar nur schwer erreichen.

Freitextantworten zur Entidealisierung

Bei fünf dezidierten Freitextfragen am Ende wurden insgesamt 950 Antworten gegeben. Sie verteilen sich wie folgt:

- 246 Antworten auf: „Warum erfolgt manchmal eine Ernüchterung in der Liebe?“
- 239 Antworten auf: „Was kann man dagegen tun?“
- 182 Antworten auf: „Was wiederholt sich bei Ihren (gewünschten) Liebesbeziehungen und steht Ihnen dabei im Weg?“
- 216 Antworten auf: „Wird der (potentielle) Partner unattraktiver für Sie, wenn er verfügbarer ist? Warum (nicht)?“
- 67 Antworten auf: „Was Sie (uns) noch sagen wollen:“

Daneben gab es einige weitere Freitextfelder, die hier nicht untersucht werden. Die überwältigende Anzahl der sehr aufschlussreichen und spannenden Antworten konnte nur zum ganz geringen Teil ausgewertet werden. Zum Teil fließen sie in die jeweiligen behandelten Themen mit ein. Hier folgt nun exemplarisch eine Zusammenstellung von Antworten auf die Frage: „Warum erfolgt manchmal eine Ernüchterung in der Liebe?“, sortiert nach Clusterzugehörigkeit. Es schrieb...

- ...ein „Unzufriedener“: „Je mehr man vom Partner erfährt, umso mehr Unstimmigkeiten werden einem bewusst.“
- ...ein „sich Gefangener“: „Eine beidseitig glückliche Beziehung schafft man durch die Mixtur/Balance aus Routine und Abwechslung. Wenn es nicht mehr gelingt, ab und an emotionale Amplituden zu setzen, wird es zu langweilig / berechenbar.“
- ...ein „Elternidealisiert“: „Meist sind es Lügen, die ich aufdecke.“
- ...ein „Verliebter“: „Zu selten Sex.“

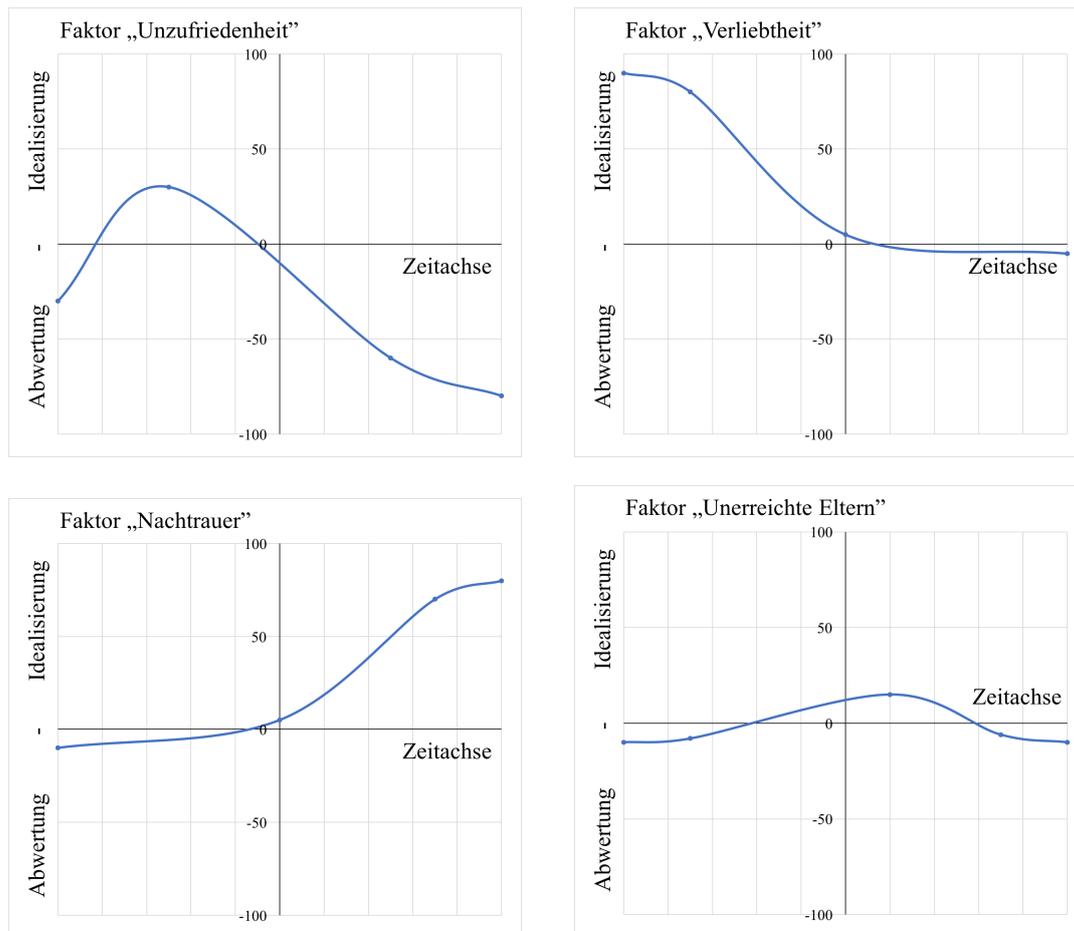


Abbildung 17: Schema: Entidealisierung über der Zeit

6.4 Hypothetische Entidealisierungsverläufe

Der ursprünglichen Fragestellung folgend sollte herausgefunden werden, ob es typische *Zeitverläufe* der Idealisierung, Entidealisierung und Abwertung gibt. Für die vier Dimensionen der Entidealisierung wurden Schaubilder erzeugt, die die zeitliche Dimension der Idealisierung und der Abwertung schematisch verdeutlichen sollen, siehe Abbildung 17. Sie zeigen den jeweiligen Idealisierungstypus, der bei hoher Ausprägung des Faktors angenommen wird. Es handelt sich um hypothetische Verläufe, die einer Überprüfung bedürfen. Zum Erstellen wurden die Faktorladungen der enthaltenen Items herangezogen, z.B. der Items, die die Qualität des Charakters, des Aussehens, der Intelligenz, usw. des Partners zu Beginn und zum Ende bzw. „jetzigen Zeitpunkt“ der Partnerschaft abfragten. Und die Ausprägungen anderer Items, die auf Idealisierung schließen lassen, wie z.B. Item C01: „Wie fanden Sie den bedeutendsten Partner, als sie ihn zum ersten Mal [...] gesehen haben?“ Oder P11: „Wie toll fanden / Sie ihren bedeutendsten Partner während der Trennungsphase?“. Die dargestellten Prozentwerte und Kurven der Entidealisierung sind Annäherungen

und dienen zur Verdeutlichung. Sie sollen eine Tendenz zeigen, die sich nach sorgfältiger Interpretation der hoch-ladenden Items auf die Faktoren erschlossen hat.

6.5 Wirkfaktoren und der Fall Heinrich Y.

Nun wird diskutiert, wie die Ergebnisse des Experteninterviews (siehe Anhang) bzw. der Falldarstellung (siehe Kapitel 5.5, S. 49) mit den Erkenntnissen aus der Theorie und der Datenanalyse in Einklang gebracht werden können. Zu diesem Zweck wird simuliert, dass Heinrich Y. den Fragebogen ausgefüllt hätte und wie seine Befunde einzuordnen wären:

Bindungsorganisation

Es ist anzunehmen, dass Y. zwischen verschiedenen Bindungsorganisationen zu wechseln vermag. Vom Grunde her entspricht er am ehesten dem abweisenden Bindungstyp (D): Y. kann zeitweilig ein fragiles aber positives Selbstbild aufrechterhalten. Er hat keine Schwierigkeiten, Frauen für sich zu gewinnen. Sein Fremdbild ist allerdings bzgl. Frauen eher negativ. Männer spielen keine große Rolle als Konkurrenten, sie spielen in einer anderen, niedrigeren Liga. Sie werden mutmaßlich durch Missachtung abgewertet. Nobelpreisträger hingegen werden idolisiert. Wenn ihm eine Frau gefiel, idealisierte er sie bis er sie für sich gewinnen konnte. Urvertrauen ist, passend zur abweisenden Bindungsorganisation, kaum vorhanden. Er hat gelernt sich selber zu genügen. Frauen trauerte er nicht hinterher. Diese Aussage passt zusammen mit der in der Datenanalyse identifizierten Dimension „Nachtrauer“. Es ist anzunehmen, dass er niedrige oder negative Werte auf dem Wirkfaktor u_3 „unsicher, Schuldgefühl, Verlustangst, Eifersucht“ hätte, welcher ein Prädiktor für diese Dimension ist. In der Therapie lernte er, sich von seinen Idealen zu verabschieden, sie zu betrauern. Hier geschieht also eine heilende Art des Trauerns, keine nachträgliche, masochistische und nachtrauernde Idealisierung.

Narzissmus

Y. hat narzisstische Anteile in seiner Struktur, er zieht sich in seine grandiose Idol-Welt der Bücher von Nobelpreisträgern und seine toll eingerichtete Wohnung zurück. Das und die zu Anfang tolleren Frauen ermöglichen ihm, seinen eigentlich fragilen Selbstwert zu stützen. Man könnte vermuten, sein Narzissmus sei aus der von Garza-Guerrero (2000, S. 137, Übers. d. Autors) beschriebenen „naturegebenen oder erworbenen intensiven oralen Wut“ entstanden, welche zu Spaltungsmechanismen führt. Grund: Traumatisierende Abwesenheit seiner Mutter in der frühesten

Kindheit. Eine Differenzierung und Integration von realistischen Selbst- und Fremdkonzepten wurde somit verhindert (vgl. S. 17).

Ambivalenz - Differenzierung

Y. musste in der Therapie lernen, Differenzen auszuhalten und realistische Selbst- und Fremdkonzepte zu integrieren, dass z.B. seine Partnerin das Recht auf eigene Interessen, Ideen und Gefühle hat. Er versuchte stets, die „schönste aller Frauen“ für sich zu gewinnen. Wendete sie sich ihm schließlich interessiert zu, wertete er sie ab bevor die Beziehung zu nah wurde. Das war eine „Kompetenz“ der Nähe-Regulation.

Unzufriedenheit

Y. gab zu Beginn der Behandlung an, im Beruf unzufrieden zu sein. Die Unzufriedenheit in der Liebe oder seine Einsamkeit hat er offenbar verschwiegen oder verdrängt. Er idealisiert bzw. idolisiert Nobelpreisträger, verhindert dabei aber zuverlässig selbst in die Nähe einer „nobelpreisverdächtigen Tätigkeit zu kommen“ (vgl. Experteninterview Zeile 66). Denn dazu müsste er darauf hinarbeiten und sich z.B. „zehn Jahre ins Labor stellen“, was er ablehnt. Die Unzufriedenheit in der Partnerschaft kommt erst im Laufe der Behandlung zur Sprache. Die Mutter hatte ihn als drei Monate alten Säugling vier Monate lang nicht sehen dürfen. Diese schlimme Erfahrung wiederholt er bzw. er verhindert eine erneute, schmerzhaft Trennung von seinen Partnerinnen, indem er eine Trennung inszeniert, bevor es zu nah würde. Den „mühseligen Weg“ zu einer längeren, stabilen Beziehung hat er bisher jedesmal abgebrochen. Die Nähe zur Mutter regulierte er in der Adoleszenz durch einmalige halbstündige wöchentliche Teilnahme an der Kaffeetafel. Auch für seine Partnerinnen muss einmal pro Woche reichen. Die Psychoanalyse fand ebenfalls einstündig statt. Findet auch hier eine Wiederholung zur Nähe-Regulation statt? Scheinbar wiederholt Y. vieles um unzufrieden zu bleiben:

Wiederholung

Y. weist die Nähe der Frauen zurück durch Abwertung. In der Folge trennen sie sich von ihm. So kann er sie weiterhin abwerten und sich auf sich selbst konzentrieren, bis er wiederum einsam ist und sich eine neue, tolle, noch nicht abgewertete Partnerin sucht. Bei den Frauen investiert er viel, im Beruf nicht so sehr. Der Wunsch der Verbesserung wird dennoch immer mehr spürbar, er äußert sich z.B. durch das wiederholte Suchen nach einer idealen Frau und schließlich im Aufsuchen eines Psychotherapeuten.

7 Fazit und Ausblick

7.1 Erkenntnisgewinn

Für diese Studie konnten 355 Teilnehmer und ein Experte gewonnen werden. Die Teilnehmer nahmen sich viel Zeit zum Ausfüllen des umfangreichen Fragebogens. Die Qualität der Daten ist gut, das ergaben beispielsweise die Vergleiche der Verteilungen der Bindungsorganisationen mit einer älteren Studie. Aber auch die Einzel- und Mehrfachantworten reproduzieren die Ergebnisse der stufenlosen Schiebereglerantworten innerhalb der Studie. Die Fülle an kategorialen, ordinalen und metrischen Daten ist enorm. Zudem wurden 950 kurze Texte zu Freitextfragen geschrieben.

Dank einer explorativen Datenanalyse wurden vier aussagekräftige Dimensionen der Entidealisierung gefunden und beschrieben. Parallel dazu wurden sechs Wirkfaktoren extrahiert und identifiziert. Diese sind signifikante Prädiktoren für die Ausprägungen der Entidealisierungsdimensionen der Teilnehmer. Es konnte also beschrieben werden, welche Wirkfaktoren bzw. Eigenschaften der Teilnehmer die Art, Stärke und Richtung der Entidealisierung beeinflussen. Die Wirkfaktoren konnten zum großen Teil mit der Theorie der Idealisierung, der Bindung, der Ambivalenz, des Selbstwertes etc. in Verbindung gebracht werden. Neue Verknüpfungen drängten sich auf, zum Beispiel zu den Themen „Schuld“ und „Verdrängung“. Anhand von einfaktoriellen Varianzanalysen konnten bereits erste Validierungen der unterschiedlichen Fragetypen innerhalb des Fragebogens bzw. der Stichprobe vorgenommen werden. Wie erwartet oder antizipiert hat die Bindungsorganisation einen großen Einfluss auf die Entidealisierung. Dennoch handelt es sich um unterschiedliche Konstrukte.

Dem Wunsch nach Quantifizierung bzw. greifbaren Zahlen entsprechend konnte eine Gruppenzuordnung der verschiedenen „Entidealisierer“ inklusive prozentualer Aufteilung der Stichprobenteilnehmer vorgenommen werden. Vier Cluster sind entstanden. Diese sind mit Vorsicht zu genießen, da sie von vielen Eingaben und Annahmen abhängen. Dennoch erlauben sie eine erste Abschätzung der Häufigkeiten. Schließlich konnten exemplarisch vier Grafiken der Entidealisierungsverläufe entsprechend den Dimensionen erstellt werden. Die Art der zeitlichen Verläufe ist höchst aufschlußreich und interessant, allerdings zunächst hypothetischer Natur. Die Verläufe bedürfen einer Überprüfung anhand vorhandener und zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Partnerschaften zu erhebender Daten. Der Fall Heinrich Y. konnte in die theoretischen Konzepte integriert und mit den Wirkfaktoren in Verbindung gebracht werden

Bezugnehmend auf die Fragestellung kann berichtet werden, dass es einigen Teilnehmern der vorliegenden Studie möglich ist in romantischen Beziehungen langfris-

tig zufrieden zu sein. Das zeigen die Befunde innerhalb der Stichprobe. Eine Entidealisierung des Gegenübers findet nicht zwangsläufig statt. Vielmehr gibt es auch das Gegenteil einer Entidealisierung: Anfänglich wird der Partner negativ bewertet und auf lange Sicht neutral oder positiv. Aufgrund der Befunde wird belegt, dass es unterschiedliche Arten der Idealisierung, Entidealisierung und Abwertung gibt. Die herausragende und nicht vorhergesehene Erkenntnis dieser Studie war der Aspekt des zeitlichen Verlaufes der Entidealisierungstypen „Unzufriedenheit“, „Verliebtheit“, „Nachtrauer“ und „Unerreichte Eltern“.

Mit der Clusteranalyse sollten keinesfalls starre Schubladen aufgemacht werden, in denen die Teilnehmer fortan mit ihrer scheinbar willkürlich zugewiesenen Entidealisierung „verstauben“. Vielmehr galt es, nebulöse Vermutungen bezüglich des Verlaufes von Partnerschaften durch Zahlen zu überprüfen. So wurden 26% der Teilnehmer in das Cluster „Unzufriedene“ eingeteilt. 74% der TN sind demnach „nicht unzufrieden“, eine wahrlich schöne Erkenntnis, insofern sie nicht auch auf Verleugnung oder Verneinung beruht, was in weiteren Studien nachzuprüfen wäre. TN im Cluster „Unzufriedene“ sind aktuell überdurchschnittlich häufig nicht in einer Liebesbeziehung, „Verliebte“ schon. „Sich Gefangene“ und „Elternidealisierer“ sind etwas weniger häufig in aktuellen Liebesbeziehungen als „Verliebte“, sie geben aber trotzdem an zufrieden zu sein. Warum die „Eltern-Idealisierer“ so zufrieden sind, konnte nicht mit Sicherheit gesagt werden. Weiterführende Analysen könnten hier Antworten liefern. Freilich ist eine Gruppierung in Cluster immer mit Kompromissen verbunden und hängt von den verwendeten Vorannahmen, Einstellungen und Algorithmen ab.

Sicher Gebundene Teilnehmer sind zufriedener im Leben allgemein, als auch in der Liebe. Dies ist bereits bekannt. Neu ist, dass die sichere Bindung ein starker und höchst signifikanter Prädiktor für den Verlauf „Verliebtheit“ ist: Sicher Gebundene können sich somit stark verlieben und dabei anfänglich idealisieren, sie schaffen aber auch den Übergang zur entidealisierten, realistischen Einschätzung des Partners ohne in die Abwertung zu rutschen, die potentiell beziehungsgefährdend sein könnte. **Besitzergreifend Gebundene** können sich ebenfalls verlieben, sie neigen allerdings nach einer Trennung zum Nachtrauern. **Ängstlich und Abweisend Gebundene** sind eher „unzufrieden“. Sie idealisieren ihre Eltern nicht. Möglicherweise liegt das an einem angstbesetzten und abweisenden Elternhaus.

7.2 Methoden- und Rollenreflexion

Der Fragebogen wurde von einigen Teilnehmern persönlich oder schriftlich in den Freitextfeldern gelobt, viele haben sich bedankt mitmachen zu dürfen, z.B.: „Es war

eine sehr interessante und aufschlussreiche Studie, danke hierfür!“ Oder: „Spannendes Thema, gute Fragen! Regen zum Nachdenken an“. Das „innovative“ Design fand oft Anklang. Es gab auch kritische Stimmen bezüglich der Analogskalen und der Formulierungen. Das Forschungsdesign ist sicherlich Geschmacksache, war aber so vom Autor intendiert. Bei den enthaltenen ca. 268 unterschiedlichsten Variablen, davon 122 Schieberegler-Items und einem sehr komplexen Fragebogen-Tool (*Unipark*) wurde zudem mehr Wert auf Inhalte gelegt. Der Autor ist inzwischen der Meinung, dass die vorliegende Studie in ihrem Umfang und in ihrer Vielfalt auch von einem ganzen Forscher-Team hätte durchgeführt werden können. Dies hätte sicherlich zu weiteren spannenden Erkenntnissen geführt. Die Arbeit machte dennoch auch alleine großen Spaß und war motivierend, auch gerade wegen der Vielfalt an Daten, Theorien und Methoden. Die verschiedenen, nicht reduktionistischen Zugänge ermöglichten wunschgemäß einen großen Überblick und überraschende Erkenntnisse. Nun gibt es einen wertvollen Fundus an Daten, der gerne weiteranalysiert werden kann. Erste Interessenten haben sich bereits gemeldet, weitere sind willkommen und können gerne mit dem Autor in Kontakt treten¹⁸.

Die Wirkfaktoren, welche weniger Varianz der Entidealisierungskonstrukte erklären, sind kritisch zu hinterfragen. Die Entidealisierung ist dennoch nicht auf die Dimension „Unzufriedenheit“ zu reduzieren. Die Varianzaufklärung der verschiedenen Wirkfaktoren im Hinblick auf die anderen Entidealisierungsdimensionen spricht eine andere Sprache: Das der zeitlichen Veränderung der Zufriedenheit und der Wahrnehmung des Partners. Dies wird auch in der Realität von Paaren berichtet.

Mit 713 TN, die dem Link auf die Studie gefolgt sind, ist eine große Reichweite des Fragebogens erlangt worden. Dies ist sicherlich auf die interessante Fragestellung und die weite Verbreitung auf verschiedenen persönlichen und elektronischen (e-Mail, Facebook etc.) Kanälen zurückzuführen. Nicht zuletzt auch auf die Auslobung einer Gewinnmöglichkeit von 25 Euro am Ende des Fragebogens. Letztere könnte eine Verzerrung der Antworten bedeuten. Um einen Bias evtl. herausrechnen zu können, sollten die TN unter Bewahrung ihrer Gewinnchancen am Ende angeben, ob sie den Fragebogen gerne ausgefüllt, ob sie geschummelt haben und ob sie am Gewinnspiel und an der Zusendung der fertigen Studie interessiert sind. Ein erster Blick offenbarte, dass mögliche Einflüsse gering sind. Aus Kapazitätsgründen wurde das allerdings nicht genauer analysiert. Die Stichprobe ist nicht homogen. Junge, studierende Frauen und etwas ältere Männer mit Kindern bilden die Kerngruppe. Das liegt an der Rekrutierung. Trotz der Inhomogenität der Stichprobe ist sie nicht repräsentativ für die Grundgesamtheit. Dies gilt es bei eventuellen Verallgemeinerungen zu berücksichtigen. Manche Dimensionen stützen sich auf wenige Items. Es

¹⁸ Kontaktdaten: siehe Titelseite

ist zu hinterfragen, ob die Dimensionen dadurch an Aussagekraft verlieren könnten.

7.3 Weiterer Forschungsbedarf

Die in Abbildung 17 (S. 59) skizzierten verschiedenen typischen Verläufe der Entidealisierung beruhen nur zum Teil und dann annähernd auf metrischen Daten des Fragebogens. Sie sind hypothetischer Natur und müssen bestätigt, präzisiert oder eben falsifiziert werden. Ein erster Schritt wäre die Neuerstellung der Diagramme mit den realen Prozentwerten aus den ordinal-skalierten Schieberegler-Antworten. Freilich ist es oft eine Sache der Interpretation, welche Prozentzahl der jeweiligen Antwort einer Prozentzahl der Entidealisierung entspricht. Der nächste Schritt wäre die Hypothese, dass es die dargestellten Entidealisierungsverläufe in der Realität gibt, zu validieren. Erneute Befragungen von Studienteilnehmern in verschiedenen Phasen ihrer Beziehung könnte dies leisten. Der Fragebogen oder dessen wichtigste Items könnten so ebenfalls validiert werden. Eine Reduktion der Anzahl der Items hätte den Vorteil eines kürzeren Fragebogens, welcher als Diagnosetool für Paarberatungen, Erziehungsberatungsstellen und dergleichen genutzt werden könnte.¹⁹

Der Fragebogen enthielt die Möglichkeit von Paaren parallel ausgefüllt zu werden. Mittels eines Codes konnten die Fragebögen anonym miteinander verknüpft werden. 36 Teilnehmer (18 Paare) haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Es hätte den ohnehin großen Rahmen dieser Arbeit gesprengt, die zweifelsohne sehr vielversprechenden Verknüpfungen zwischen den Partnern auf die Entidealisierung, die Realität und die Wirkfaktoren hin zu untersuchen. Eine spätere Forschungsvorhaben könnte aber genau das bewerkstelligen.

Weiter zu verfolgen ist das Phänomen Elternideal: Der Effekt, dass viele TN von einer tollen Kindheit und liebevollen Eltern berichten, korreliert erwartungsgemäß mit hohen Elternidealen. Er korreliert ebenfalls hoch mit dem „zufriedenen“ Entidealisierungstyp. Der Frage wie diese TN es schaffen ihren Partner im Vergleich zu ihren „idealen“ Eltern nicht abzuwerten, scheint interessant zu sein und sollte anhand der vorhandenen Daten, mittels einer neuen Studie oder einer umfangreichen Recherche vorhandener Studien überprüft werden. Evtl. im Rahmen einer Metastudie. Die 950 von Teilnehmern oft sorgsam geschriebenen Freitextantworten harren einer systematischen Analyse, genauso wie die Inhalte des Experteninterviews bzw. der Falldarstellung, welche noch intensiver analysiert werden könnten. Verschiedene Methoden bieten sich hierfür an: Die Kernsatzmethode, die Tiefenhermeneutik, Gruppengespräche bzw. das Hinzuziehen von Interpretationsgemeinschaften (Methoden aus der Sozialpsychologie).

¹⁹ vgl. *Beziehungs- und Bindungs-Persönlichkeitsinventar BB-PI* von Andresen (2012)

Denn wir wissen nun:

...manchem Zauber wohnt 'ne Dauer inne!

Literaturverzeichnis

- Andresen, B. (2012). *BB-PI: Das Beziehungs- und Bindungs-Persönlichkeitsinventar* [Internetseite]. <https://www.testzentrale.de/shop/beziehungs-und-bindungs-persoenlichkeitsinventar.html>. (abgerufen am 21.11.2017)
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. & Weiber, R. (2016). *Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung* (14. überarb. u. akt. Aufl. Aufl.). Berlin, Heidelberg: Springer Gabler.
- Bartholomew, K. & Horowitz, L. M. (1991). Attachment styles among young adults: a test of a four-category model. *Journal of personality and social psychology*, *61*(2), 226-244.
- Bierhoff, H.-W., Grau, I. & Ludwig, A. (1993). *MEIL - Marburger Einstellungs-Inventar für Liebesstile* [Internetseite]. <https://www.zpid.de/psychologie/PSYINDEX.php?search=psychauthors&id=9002387>. (abgerufen am 21.11.2017)
- Binder, M. (2013). *Soziale Bindung: Anschluß- und Intimitätsmotivation*. Schriftliche Ausarbeitung, Universität Bremen, Seminar Emotion und Motivation.
- Chasseguet-Smirgel, J. (1987). *Das Ichideal: psychoanalytischer Essay über die „Krankheit der Idealität“*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Doll, J., Mentz, M. & Witte, E. H. (1995). Zur Theorie der vier Bindungsstile: Meßprobleme und Korrelate dreier integrierter Verhaltenssysteme. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, *26*, 148-159.
- Feeney, J. A. & Noller, P. (1990). Attachment style as a predictor of adult romantic relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, *58*(2), 281-291.
- Flick, U. (2011). Triangulation. In G. Oelerich & H.-U. Otto (Hrsg.), *Empirische Forschung und Soziale Arbeit. Ein Studienbuch*. (S. 323-328). Springer.
- Freud, S. (1905d). Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. In A. Mitscherlich, A. Richards & J. Stachey (Hrsg.), *Sexualleben. Bd. V. Studienausgabe (1972)* (S. 37-146). Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Freud, S. (1909d). Bemerkungen über einen Fall von Zwangsneurose (Der „Rattenmann“). In *Gesammelte Werke VII* (S. 379-463). London: Imago Publishing Co., Ltd.
- Freud, S. (1912-13a). Totem und Tabu. In *Gesammelte Werke IX* (S. 3-196). London: Imago Publishing Co., Ltd.
- Freud, S. (1914c). Zur Einführung des Narzißmus. In *Gesammelte Werke X* (S. 137-170). London: Imago Publishing Co., Ltd.
- Freud, S. (1914g). Erinnern, Wiederholen und Durcharbeiten. In *Gesammelte Werke X* (S. 126-136). London: Imago Publishing Co., Ltd.

LITERATURVERZEICHNIS

- Freud, S. (1920g). Jenseits des Lustprinzips. In *Gesammelte Werke XIII* (S. 1-69). London: Imago Publishing Co., Ltd.
- Freud, S. (1921c). Massenpsychologie und Ich-Analyse. In *Gesammelte Werke XIII* (S. 71-161). London: Imago Publishing Co., Ltd.
- Garza-Guerrero, C. (2000). Idealization and Mourning in Love Relationships: Normal and Pathological Spectra. *The Psychoanalytic Quarterly*, 69(1), 121-150.
- Heiland, J. (2013, Oktober). *Von der Entzauberung zum Liebespaar. Die Bedeutung der geistigen Dimension in der Paartherapie*. [Vortrag gehalten auf der Tagung „SINNFINDUNG im Zyklus des Lebens“]. <http://www.julianna-heiland.de/Resources/Von%20der%20Entzauberung%20zum%20Liebespaar.pdf>. (abgerufen am 3.12.2017)
- Hesse, H. (1943). *Das Glasperlenspiel. Versuch einer Lebensbeschreibung des Magister Ludi Josef Knecht samt Knechts hinterlassenen Schriften*. (Bd. 2). Zürich: Fretz & Wasmuth.
- Idol. (2015). In: *Duden, das Fremdwörterbuch (elektronisch)* (11., vollst. überarb. u. akt. Aufl. Aufl.). Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Klein, M. & Riviere, J. (1974). *Seelische Urkonflikte - Liebe, Haß und Schuldgefühl*. München: Kindler.
- Klinke, S. (2008). *Die Two-Step Clusteranalyse unter SPSS* [Bearbeitungsstand: 23 September 2008, 07:56]. http://mars.wiwi.hu-berlin.de/mediawiki/teachwiki/index.php/Die_Two-Step_Clusteranalyse_unter_SPSS. (abgerufen am 13.12.2017)
- Köbler, G. (1995). „ideal“ In: *Deutsches Etymologisches Wörterbuch*. <http://www.koeblergerhard.de/der/DERI.pdf>. (abgerufen am 21.11.2017)
- LPK. (2017). *Leitfaden für die Falldarstellung Psychoanalyse und Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie*. [Landes-Psychotherapeuten-Kammer Rheinland-Pfalz]. https://www.lpk-rlp.de/fileadmin/user_upload/Leitfaden_für_die_Falldarstellung_Psychoanalyse_und_Tiefenpsychologisch_fundierte_PT.pdf. (abgerufen am 27.09.2017)
- Milch, W. (2014). Idealisierung. In W. Mertens & B. Waldvogel (Hrsg.), *Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe* (eBook, 4. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Mitchell, S. (2004). *Kann denn Liebe ewig sein? Psychoanalytische Erkundungen über Liebe, Begehren und Beständigkeit*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Peirano, J. (2007). *Der Einfluss des Beziehungspersönlichkeitsprofils auf die Beziehungszufriedenheit und das Paarklima* [Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Doktor der Philosophie (Dr. phil.) am Fachbereich Psychologie der Universität Hamburg]. <http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2008/3684/pdf/doktorarbeitinternetkurz.pdf>. (abgerufen am 21.11.2017)

LITERATURVERZEICHNIS

- Pham, K. (2016). Der Nächste, bitte! (Beziehung). *Zeitmagazin*(29). (abgerufen am 02.12.2017)
- Quint, H. (1984). Der Zwang im Dienste der Selbsterhaltung. *Psyche: Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen*, 38(8), 717-737.
- Reichard, S. (2014). Wiederholungszwang. In W. Mertens & B. Waldvogel (Hrsg.), *Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe* (4. (eBook) Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Reinke, L. (2011). *Bitte finde nie die Liebe! - Serienhit „How I Met Your Mother“*. <http://www.spiegel.de/kultur/tv/serienhit-how-i-met-your-mother-bitte-finde-nie-die-liebe-a-739044.html>. (abgerufen am 17.11.2017)
- Statistisches-Bundesamt. (2017). *Bevölkerung auf Grundlage des Zensus 2011. Bevölkerung nach Altersgruppen, Familienstand und Religionszugehörigkeit* [Internetseite]. <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/AltersgruppenFamilienstandZensus.html>. (abgerufen am 02.10.2017)
- Strauß, B., Kirchmann, H., Schwark, B. & Thomas, A. (2009). *Bindung, Sexualität und Persönlichkeitsentwicklung: Zum Verständnis sexueller Störungen aus der Sicht interpersonaler Theorien*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Thorner, H. A. (1973). Das Idol. *Psyche - Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen*, 27(4), 356-370.
- Unipark. (2017). <https://www.unipark.com/umfragesoftware/>. (abgerufen am 06.07.2017)
- Wiederkehr-Benz, K. (1982). Kohut im Überblick. *Psyche - Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen*, 36(1), 1-16.
- Willi, J. (1975). *Die Zweierbeziehung*. Reinbek: Rowohlt.

Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Die Arbeit ist bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt worden.

Berlin, 18. Dezember 2017

A handwritten signature in blue ink that reads "Michael Binder". The signature is written in a cursive style with a long, sweeping tail that extends to the right.

.....
Michael Binder

Verzeichnis der Anhänge

A Online-Fragebogen	72
B Koeffizientenmatrix der EI-Dimensionen (AV)	93
C Koeffizientenmatrix der Wirkfaktoren (UV)	95
D Experteninterview über Patient Y	100

A Online-Fragebogen



10%

Herzlich Willkommen zur Umfrage zum Phänomen "Traummann / Traumfrau".

Sie haben die Gelegenheit, **25€ in bar (!)** zu gewinnen (Verlosung) und Interessantes über sich, ihren Partner und die Liebe zu erfahren.

Es wäre gut, wenn Sie sich fürs Ausfüllen 15-20 Minuten Zeit nähmen.

Bitte ehrlich und spontan antworten, alle Daten werden vertraulich und anonym behandelt. Falls nicht anders angegeben, sind alle Geschlechter gemeint (z.B. bei "Partner").

Sie können, wenn nötig, während dem Ausfüllen einfach eine Pause und danach an gleicher Stelle weitermachen. Bitte möglichst alle Fragen beantworten. Zum Beispiel so:

Schieberegler: klicken bzw. verschieben:



Einfachauswahl:

-
-
-

Mehrfachauswahl:

-
-
-

Wie alt sind Sie?

- bitte auswählen -

Ich bin ...

- eine Frau
- ein Mann
- sonstiges:

Ich habe...

- keine Kinder
- 1 Kind
- 2 Kinder
- 3 Kinder
- 4 Kinder
- 5 Kinder
- 6 oder mehr Kinder

Wo würden Sie am liebsten wohnen? (aktueller Ort gilt auch)

- Metropole (z.B. Berlin, Paris,...)
- Großstadt (z.B. Hamburg, München,...)
- Stadt (z.B. Bremen, Hannover,...)
- Kleinstadt
- Dorf
- sonstiges:

Mein höchster bisheriger Bildungsabschluss ist:

- Hauptschulabschluss
- Mittlere Reife
- Abitur
- Ausbildung
- Techniker/Meister
- Hochschul/Univ.-Studium
- Promotion
- Sonstiges:

Ich bin...
(mehrere Kreuze möglich)

- Schüler/in
- Auszubildende/r
- Studierende/r
- in Weiterbildung
- Angestellte/r
- Arbeiter/in
- Hausmann/frau
- Mini-Jobber/in
- Unternehmer/in
- Rentner/in
- Arbeitssuchend/e
- Hartz IV - Empfänger/in
- Sonstiges:

- | | | | | |
|--|--|---|---|---|
| <p>Ich bin / war studierend
oder tätig im Bereich
Psychologie,
Psychotherapie,
Psychiatrie,
Erziehungswissenschaften
etc...</p> <p><input type="radio"/></p> | <p>Ich bin nicht in diesen
Bereichen studierend oder
tätig, aber anderweitig in
diesen Bereichen aus- oder
fortgebildet</p> <p><input type="radio"/></p> | <p>Nichts dergleichen, ich bin
aber sehr interessiert an
diesen Themen, z.B. durch
Lesen, Vorträge, Therapien,
Erfahrungen</p> <p><input type="radio"/></p> | <p>Ich habe kaum / kein
Wissen oder
Berührungspunkte in/mit
diesen Bereichen</p> <p><input type="radio"/></p> | <p>Sonstiges</p> <p><input type="radio"/></p> |
|--|--|---|---|---|

Sind Sie mit Geschwistern/Halbgeschwistern im gleichen Haushalt aufgewachsen?

- ich habe keine Geschwister
- ich habe Geschwister, bin aber nicht mit Ihnen zusammen aufgewachsen
- ja, mit einer älteren Schwester
- ja, mit einer jüngeren Schwester
- ja, mit einem älteren Bruder
- ja, mit einem jüngeren Bruder
- ja, mit mehreren Geschwistern, ich bin der/die Jüngste
- ja, mit mehreren Geschwistern, ich bin der/die Älteste
- ja, mit mehreren Geschwistern, ich bin irgendwo dazwischen.
- sonstiges:

Wie sind Sie aufgewachsen?

- bei Vater und Mutter
- seit Geburt bei meiner Mutter
- seit Geburt bei meinem Vater
- meine Eltern haben sich getrennt, da war ich ... Jahre alt
- in einer Patchwork-Familie
- sonstiges:
- das möchte ich nicht beantworten

Wie würden Sie ... beschreiben?

links: überwiegend schlecht <---> rechts: überwiegend gut

Falls Teil-Antwort nicht zutreffend, Balken einfach auslassen.

ihre Kindheit	<input type="text"/>
die Familiensituation, in der Sie aufgewachsen sind	<input type="text"/>
Ihr Verhältnis zu Ihrer Mutter	<input type="text"/>
Ihr Verhältnis zu Ihrem Vater	<input type="text"/>

Inwieweit treffen folgende Aussagen zu?

links: trifft nicht zu <---> rechts: trifft überwiegend zu

falls Vater / Mutter nicht vorhanden sind: Teil-Antwort kann ausgelassen werden

meine Mutter hat sich liebevoll um mich gekümmert	<input type="text"/>
mein Vater hat sich liebevoll um mich gekümmert	<input type="text"/>
meine Mutter war oft weg	<input type="text"/>
mein Vater war oft weg	<input type="text"/>
es war schön, wenn meine Mutter da war	<input type="text"/>
es war schön, wenn mein Vater da war	<input type="text"/>
von meiner Persönlichkeit her ähnele ich meiner Mutter	<input type="text"/>
von meiner Persönlichkeit her ähnele ich meinem Vater	<input type="text"/>

Weiter

Waren Sie mal / sind Sie in einer Liebesbeziehung?

"Liebesbeziehung" meint hier eine Beziehung zu mindestens einer Person, mit der Sie mindestens ein paar Wochen lang gegenseitig liebevolle Gefühle austauschten. Körperliche Intimität kann, muss aber nicht zusätzlich stattgefunden haben.

Bitte alles Zutreffende ankreuzen.

- ich bin in einer Liebesbeziehung
- ich war in (einer) Liebesbeziehung(en)
- ich war noch nie in einer Liebesbeziehung

Haben Sie schon Trennungserfahrung(en) gemacht mit einem/r Partner/in?

- ja
- nein

Bitte denken Sie nun an diejenige Person, mit der Sie eine Liebesbeziehung haben / hatten und die Ihnen am meisten bedeutet (hat) bzw. die Partner/in, die die größte Begeisterung, aber vielleicht auch die größte Enttäuschung in Ihnen auslöst / ausgelöst hat. Um die Beziehung zu dieser Person geht es im ganzen Fragebogen.

Falls Sie noch keinen Liebspartner hatten bisher, können Sie trotzdem an der Umfrage teilnehmen, vorausgesetzt, eine Person ist / war bedeutend für Sie, mit der Sie gerne eine Liebesbeziehung (gehabt) hätten.

Wenn ihre bedeutendste Liebe diese Umfrage ebenfalls ausfüllt, freuen wir uns sehr! Dann können wir die Datensätze paarweise zuordnen. Im Dienste der Liebe! Die Anonymität bleibt bestehen: Weder Ihr Partner, noch wir wissen, wer was ausgefüllt hat.

Hierzu bitte einen mind. 4 Stelligen Code aus Zahlen und/oder Buchstaben erfinden (z.B. XY23), den Ihr Partner / Expartner in seiner Umfrage an dieser Stelle ebenfalls angibt, bzw. diesen Code hier eingeben. Sie können auch einen Code eingeben, sich merken, und erst später entscheiden, ob Sie ihn an die bedeutendste Person weitergeben.

- Gute Idee! Hier der Code:
- das möchte oder kann ich nicht!

Wie ist / war ihr Verhältnis zu dieser für Sie bedeutendsten Person (im Folgenden auch "bedeutendste/r (ex)Partner/in" genannt)?
eine Antwort möglich

- Wir sind / waren in einer klassischen Zweier-Paarbeziehung und / oder verheiratet.
- Wir sind / waren in einer klassischen Zweier-Paarbeziehung und / oder verheiratet. Er / Sie ist verstorben.
- Wir haben mal geknutscht.
- Wir hatten einen "one-night-stand".
- Wir hatten mehrmals Sex.
- Es war / ist eine reine Sex-Beziehung.
- Es war / ist eine offene o. polyamouröse Beziehung (mit Sex).
- Wir hatten / haben eine platonische Liebesbeziehung (ohne Sex).
- Wir sind / waren mal zusammen, mal nicht ("on/off").
- Wir kennen / kannten uns nicht persönlich.
- Wir kennen / kannten uns nur übers Internet / Telefon / Skype / Briefe.
- Es ist / war ein/e Bekannte/r oder Freund/in.
- Es ist / war undefiniert - nicht festgelegt.
- Sonstiges:

Ist diese Liebes-, Paar- oder Sexbeziehung zu Ihrer bedeutendsten Person aktuell?

- Ja
- Nein
- Weiß nicht
- Sonstiges:

Wie alt ist / wäre ihr bedeutendster Partner heute?

Altersunterschied: Sie / er ist / war ...

Mein bedeutendster Partner ist ...

- eine Frau
- ein Mann
- sonstiges:

Wenn Sie an die bedeutendste Person denken: Fallen Ihnen spontan zuerst negative oder positive Assoziationen oder Erlebnisse ein?
Links: negativ <--> Rechts: positiv

(zu Beginn Linie antippen und schieben)

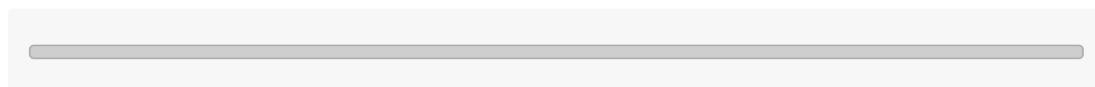
Weiter

30%

Nun geht es ums Kennenlernen: Wie fanden Sie den bedeutendsten Partner, als sie ihn zum ersten Mal persönlich oder per Skype-Video gesehen haben? (Foto zählt nicht)

Links: nicht gut <---> Rechts: toll

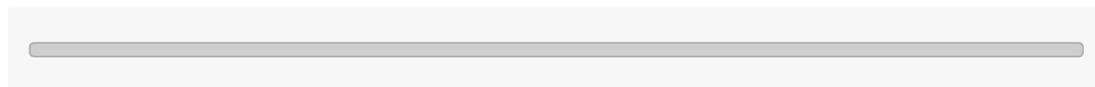
(zu Beginn Linie antippen und schieben)



Wie fanden Sie den bedeutendsten Partner, als sie ihn zum ersten Mal mit ihm gesprachen haben?

Links: nicht gut <---> Rechts: toll

(zu Beginn Linie antippen und schieben)



Wo haben Sie Ihre bedeutendste Person zum ersten Mal gesehen?

- im Kindergarten
- in der Schule
- in der Ausbildung
- im Studium
- auf der Arbeit
- im Freundeskreis
- in einer Kneipe
- in einer Disko
- auf der Strasse
- in einer Zeitungsannonce oder bei einer Partnervermittlung
- auf Tinder oder einer anderen Online-Plattform
- sonstiges:
- weiß ich nicht mehr :(

Erinnern Sie sich bitte an Ihre erste (geplante) Verabredung mit Ihrem bedeutendsten Partner!

Wo waren sie verabredet?

- bitte auswählen -

Wie fanden Sie den bedeutendsten Partner bei Ihrer ersten (geplanten) Verabredung?

Links: nicht gut <---> Rechts: toll

(zu Beginn Linie antippen und schieben)

War in der Kennenlern- / Verliebens-Phase Alkohol mit im Spiel?

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="radio"/> ich war angetrunken / betrunken | <input type="radio"/> er / sie war angetrunken / betrunken | <input type="radio"/> wir waren beide angetrunken / betrunken |
| <input type="radio"/> wir waren beide (ziemlich) nüchtern | <input type="radio"/> andere Drogen waren mit im Spiel | <input type="radio"/> ich erinnere mich nicht mehr |
| <input type="radio"/> ich lehne Drogen ab - und mein bedeutendster Partner (hoffentlich) auch | | |

Was für eine Beziehung hätten Sie gerne zu dem bedeutendsten Partner (gehabt)?

- klassische Zweier-Paarbeziehung
- offene o. polyamouröse Beziehung (mit Sex)
- reine Sex-Beziehung
- "Freundschaft Plus"
- platonische Liebesbeziehung (ohne Sex)
- beste Freundin / bester Freund
- ein/e Freund / Freundin / Bekannte/r
- undefiniert - nicht festgelegt
- ich habe / hatte genau die Art von Beziehung, die ich wollte.
- sonstiges:

Gab es Momente in der Kennenlernphase, in der folgende Aussagen zutreffen?

Bitte alles Zutreffende ankreuzen.

- Ich fand: "wir sind für einander geschaffen"
- Ich fand: "das ist mein Traummann / meine Traumfrau"
- Ich fand: "voll, mein Typ"
- Ich fand ihn / sie anfänglich weder besonders gut noch schlecht
- Ich war ziemlich angewidert von ihm / ihr
- Ich fand ihn / sie oft gleichzeitig toll und schlecht
- Ich kam durch Überlegen zum Schluß, dass wir in vielen Bereichen gut zusammen passen.
- Sonstiges: Ich dachte / hatte das Gefühl:

- nichts davon

Es kam mir vor, als sei mein/e bedeutendster Partner

Bitte alles Zutreffende ankreuzen.

- mir erschienen
- vom Himmel geschickt worden
- auf einem weißen Pferdchen angeritten gekommen
- ein Glücksfall
- ein Unglück / ein Fluch
- mir von einer guten Macht geschickt worden
- mir von einer bösen Macht geschickt worden
- mir vom Schicksal vorherbestimmt
- Sonstiges - bitte beschreiben:
- nichts davon

Wie sehr treffen folgende Aussagen zu?

< links: trifft gar nicht zu --- rechts: trifft überwiegend zu >

direkt vor der ersten Verabredung...

- war ich in Vorfreude
- habe ich mich unwohl gefühlt
- hatte ich Angst, dass er/sie gar nicht zum Treffen erscheint

Unmittelbar vor dem ersten intimen Kontakt (Kuß / Sex) ...

- war ich in Vorfreude
- habe ich mich unwohl gefühlt
- hatte ich Angst, dass er / sie diese Intimität gar nicht möchte

In der Kennenlernphase, als ich zum ersten Mal den Eindruck hatte, dass er/sie (längerfristiges) Interesse an mir hat...

- habe ich mich gefreut
- habe ich mich unwohl gefühlt
- da wollte ich mich nicht mehr (so oft) treffen

In der Kennenlernphase, als ich zum ersten Mal den Eindruck hatte, dass er/sie doch kein Interesse an mir hat oder etwas an mir kritisch findet...

war ich traurig

konnte ich mir kaum einen anderen Partner als ihn / sie für mich vorstellen

fragte ich mich, was ich wohl falsch gemacht hätte

fragte ich mich, ob ich meine Chancen bei ihm / ihr falsch eingeschätzt hatte

Inwieweit treffen folgende Aussagen zu?

< links: trifft nicht zu - rechts: trifft zu >

ich hatte mich hals-über-Kopf in meinen bedeutendsten Partner verliebt

die Schwächen meines bedeutendsten Partners sind ok

Weiter

40%

Welcher Aussage stimmen Sie am ehesten zu?

Bitte genau lesen.

- A: Ich finde, dass es ziemlich leicht für mich ist, anderen gefühlsmäßig nahe zu sein. Es geht mir gut, wenn ich mich auf andere verlassen kann und wenn andere sich auf mich verlassen. Ich mache mir keine Gedanken darüber, dass ich allein sein könnte oder dass andere mich nicht akzeptieren könnten.
- B: Ich empfinde es manchmal als ziemlich unangenehm, anderen nahe zu sein. Ich möchte Beziehungen, in denen ich anderen nahe bin, aber ich finde es schwierig, ihnen vollständig zu vertrauen oder von ihnen abhängig zu sein. Ich fürchte manchmal, dass ich verletzt werde, wenn ich mir erlaube, anderen zu nahe zu kommen.
- C: Ich möchte anderen gefühlsmäßig sehr nahe sein, aber ich merke oft, dass andere Widerstände dagegen errichten, mir so nahe zu sein, wie ich ihnen nah sein möchte. Es geht mir nicht gut, wenn ich ohne enge Beziehung bin, aber ich denke manchmal, dass andere mich nicht so sehr schätzen wie ich sie.
- D: Es geht mir auch ohne enge gefühlsmäßige Bindung gut. Es ist sehr wichtig für mich, mich unabhängig und selbständig zu fühlen, und ich ziehe es vor, wenn ich nicht von anderen und andere nicht von mir abhängig sind.

Wichtig! Die gleichen Aussagen kommen jetzt nochmal: Zu wieviel Prozent ca. stimmen Sie jeweils zu?

< Links: 0% - Rechts: 100% >

A: Ich finde, dass es ziemlich leicht für mich ist, anderen gefühlsmäßig nahe zu sein. Es geht mir gut, wenn ich mich auf andere verlassen kann und wenn andere sich auf mich verlassen. Ich mache mir keine Gedanken darüber, dass ich allein sein könnte oder dass andere mich nicht akzeptieren könnten.

B: Ich empfinde es manchmal als ziemlich unangenehm, anderen nahe zu sein. Ich möchte Beziehungen, in denen ich anderen nahe bin, aber ich finde es schwierig, ihnen vollständig zu vertrauen oder von ihnen abhängig zu sein. Ich fürchte manchmal, dass ich verletzt werde, wenn ich mir erlaube, anderen zu nahe zu kommen.

C: Ich möchte anderen gefühlsmäßig sehr nahe sein, aber ich merke oft, dass andere Widerstände dagegen errichten, mir so nahe zu sein, wie ich ihnen nah sein möchte. Es geht mir nicht gut, wenn ich ohne enge Beziehung bin, aber ich denke manchmal, dass andere mich nicht so sehr schätzen wie ich sie.

D: Es geht mir auch ohne enge gefühlsmäßige Bindung gut. Es ist sehr wichtig für mich, mich unabhängig und selbständig zu fühlen, und ich ziehe es vor, wenn ich nicht von anderen und andere nicht von mir abhängig sind

Ich bin heute eher...



Wütend



Traurig



So la la



Zufrieden



Glücklich

Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie zu?

links: trifft nicht zu <---> rechts: trifft überwiegend zu

ich habe Angst vor Ablehnung	<input type="text"/>
ich möchte mich gerne binden	<input type="text"/>
ich habe das Bedürfnis nach sozialer Geborgenheit	<input type="text"/>
ich habe das Bedürfnis nach Zuneigung	<input type="text"/>
ich habe Unbehagen in nahen Beziehungen	<input type="text"/>
ich probiere gerne Neues aus	<input type="text"/>
ich habe das Bedürfnis, selbstständig zu sein	<input type="text"/>
ich freue mich, wenn ich meine Fähigkeiten / Kompetenz einsetzen kann	<input type="text"/>
es ist wichtig für mich, ab und zu gelobt zu werden	<input type="text"/>

Hier geht es um Sie alleine: Ihre Zufriedenheit / Glück

links: gar nicht <---> rechts: sehr / viel

wie zufrieden sind Sie im Leben insgesamt?	<input type="text"/>
Zufriedenheit im Beruf / Studium?	<input type="text"/>
Zufriedenheit mit Familie / Eltern / Kindern?	<input type="text"/>
Zufriedenheit mit Freunden?	<input type="text"/>
Zufriedenheit in der Liebe?	<input type="text"/>
Zufriedenheit mit der Freizeit?	<input type="text"/>

Weiter

50%

Inwieweit stimmen Sie zu?

links: trifft nicht zu <---> rechts: trifft zu

Im Großen und Ganzen bin ich mit mir selbst zufrieden

Ich glaube, ich komme gut an bei potentiellen Liebespartnern

Meistens bin ich offen, neugierig oder freudig gegenüber ...

links: trifft nicht zu <---> rechts: trifft zu

anderen Menschen

Frauen

Männern

....hängt aber sehr vom Einzelfall ab

Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie zu?

links: trifft nicht zu <---> rechts: trifft zu

Hier: nicht zutreffende Teil-Balken einfach auslassen.

viele Eigenschaften meiner Mutter / meines Vaters hätte ich auch gerne bei meinem Partner

mein/e bedeutendste/r Partner/in war/ist so ähnlich wie meine Mutter / mein Vater

meine Eltern haben mir eine gute Partnerschaft vorgelebt

ich möchte eine ähnliche Partnerschaft haben wie meine Eltern

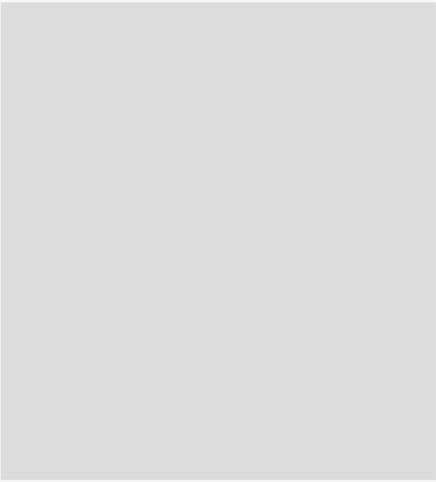
Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie zu?

links: trifft nicht zu <---> rechts: trifft zu

meine Partnerwahl erfolgt bei neuen Partnern zunehmend bewusst	<input type="range"/>
Jeder Mensch hat gute und weniger gute Eigenschaften - Menschen sind also nicht entweder "gut" oder "schlecht"	<input type="range"/>
den idealen Partner gibt es nicht	<input type="range"/>
ich kann damit leben, dass es auch Facetten beim Partner gibt, die mir zunächst fremd sind oder die mir nicht so gut gefallen	<input type="range"/>

Welche Eigenschaften sind Ihnen bei ihrem (auch hypothetischen) Partner am Wichtigsten?

in der richtigen Reihenfolge antippen bzw. nach rechts schieben (am PC) - zuerst das Wichtigste. Reihenfolge ist änderbar.

"guter" Charakter		
Humor		
Status / Geld		
Intelligenz		
Aussehen (Gesicht)		
Aussehen (Figur)		
Treue		
junges Alter		
reifes Alter		
Kinderliebe / Kinderwunsch		

Weiter

60%

Wie lange waren / seit wann sind Sie mir Ihrem bedeutendsten Partner zusammen?

Bitte sowohl Monate als auch Jahre eingeben. Notfalls "0".

Monate	Jahre
- bitte auswählen -	- bitte auswählen -

Haben Sie und / oder Ihr bedeutendster Partner irgendwann so etwas gesagt wie: "wir sind nun offiziell zusammen" o.ä.?
Sie können mehrere Kreuze machen

Ja
 Nein
 sonstiges:

Wie war das genau?

Es war ihre/seine Initiative
 Es war meine Initiative
 Ich habe mich gut dabei gefühlt
 Ich habe mich unwohl dabei gefühlt
 Sie/er hat sich gut dabei gefühlt
 Sie/er hat sich unwohl dabei gefühlt
 sonstiges:

Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie bzw ihren bedeutendsten Partner zu?
links: trifft nicht zu <---> rechts: trifft zu

bei Streits habe / hatte ich Angst, ihn / sie zu verlieren	<input type="text"/>
mit ihm / ihr auf Partys wurde / werde ich manchmal eifersüchtig	<input type="text"/>
ich habe mich gefreut, den ersten Urlaub mit ihm / ihr zu planen	<input type="text"/>
vor Plänen, zusammenzuziehen habe / hatte ich Unbehagen	<input type="text"/>

Falls Sie zusammen sind: wollen Sie sich trennen?

- Nein, es gibt keinen Grund für mich
- Nein! um Gottes Willen
- Weiß nicht.
- Ja, aber ich traue mich nicht
- Ja, aber gerade passt es nicht
- Wir sind nicht mehr zusammen
- sonstiges:

Falls Sie zusammen sind: Möchte Ihr Partner sich trennen?

- Nein, es gibt keinen Grund für ihn / sie
- Nein! um Gottes Willen
- Weiß nicht.
- Ja, aber er traut sich nicht / kann es nicht
- Nein, aber ich weiß es zu verhindern!
- Wir sind nicht mehr zusammen
- sonstiges:

Falls Trennungswünsche herrsch(t)en: Warum möchten Sie sich von ihrem bedeutendsten Partner trennen / haben Sie sich getrennt?

Sie können mehrere Sachen ankreuzen!

- Ich möchte bzw wollte mich nicht trennen
- Mein Partner ist fremdgegangen
- Ich liebe ihn/sie nicht mehr
- Er/Sie liebt mich nicht mehr
- Er/Sie hat mich enttäuscht
- Ich dachte er/sie wäre anders
- Ich hatte ihn/sie überschätzt
- Er/Sie hat einen Anderen
- Ich habe eine/n Andere/n
- Er/Sie ist alt / unattraktiv geworden
- Wir haben uns auseinandergeliebt
- Wir haben uns zu oft gestritten
- Es passt nicht / hat nicht gepasst
- Sonstiges:

In Momenten, in denen ich mir sicher war, dass mein/e bedeutendste/r Partner/in "nicht mehr wegläuft" oder er / sie Pläne für unsere gemeinsame Zukunft machte...

links: trifft nicht zu <---> rechts: trifft zu

falls nicht zutrifft: Teil-Antwort auslassen.

habe ich mich gefreut	<input type="text"/>
bekam ich Panik	<input type="text"/>
guckte ich häufiger anderen Frauen / Männern hinterher	<input type="text"/>
wurde mir langweilig	<input type="text"/>
wollte ich mich trennen	<input type="text"/>
wollte ich ihn / sie heiraten	<input type="text"/>
konnte ich mich entspannen	<input type="text"/>
fand ich ihn / sie noch toller	<input type="text"/>

In Momenten, in denen ich das Gefühl habe / hatte, dass sich mein/e bedeutendste/r Partner/in von mir trennen wird oder mich nicht mehr so toll findet...

links: trifft nicht zu <---> rechts: trifft zu

falls nicht zutrifft: Teil-Antwort auslassen.

wurde / werde ich traurig	<input type="text"/>
wurde / werde ich wütend	<input type="text"/>
war / bin ich erleichtert	<input type="text"/>
war / bin ich netter zu ihm / ihr oder zuvorkommender	<input type="text"/>
fand ich sie / ihn sehr attraktiv	<input type="text"/>
dachte ich: da entschwindet mein Mann / meine Frau fürs Leben	<input type="text"/>
hatte ich Angst, nie wieder einen (solchen) Partner zu bekommen	<input type="text"/>

Wie bewerte(te)n Sie ... ihres bedeutendsten Partners zu Beginn und zum jetzigen Zeitpunkt / zum Ende

	Am Anfang	Jetzt / am Ende
das Aussehen	- bitte auswählen -	- bitte auswählen -
den Charakter	- bitte auswählen -	- bitte auswählen -
das Selbstbewusstsein	✓ - bitte auswählen -	- bitte auswählen -
die Intelligenz	sehr schlecht	- bitte auswählen -
den Humor	eher schlecht	- bitte auswählen -
die Herzlichkeit	eher gut	- bitte auswählen -
die sexuelle Leidenschaft	sehr gut	- bitte auswählen -
	zeitlich stark schwankend	
	unterschiedlich je Teilbereich	
	konflikthaft / nicht eindeutig	

Seit wann ca. sind Sie von Ihrem bedeutendsten Partner getrennt?
 ca. Monate und Jahre auswählen. Notfalls: "0"

Monate	Jahre
- bitte auswählen -	- bitte auswählen -

Wie toll fanden/finden Sie Ihren bedeutendsten Partner...
 links: nicht gut <---> rechts: toll

kurz vor der Trennung	<input type="text"/>
während der Trennungsphase	<input type="text"/>
kurz nach der Trennung	<input type="text"/>
heute	<input type="text"/>

70%

Wie oft waren Sie in einer mindestens 3-Monatigen Liebesbeziehung?

kein Mal
 1 Mal
 2-3 Mal
 4-7 Mal
 mehr als 8 Mal

Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie zu?
 links: trifft nicht zu <---> rechts: trifft zu

Hier: nicht zutreffende Teil-Balken einfach auslassen.

meine ERSTE Partnerschaft hatte ich mir besser / erfüllender vorgestellt	<input type="text"/>
eigentlich war ich nie richtig glücklich in Partnerschaften	<input type="text"/>
irgendwie lege ich es wohl darauf an, enttäuscht zu werden	<input type="text"/>
Quatsch, in Partnerschaften geht's mir meistens super!	<input type="text"/>
ich habe mich in neuen Partnerschaften weiterentwickelt	<input type="text"/>

Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie zu?

links: trifft nicht zu <---> rechts: trifft überwiegend zu

üblicherweise strenge ich mich an, um den Partner zu bekommen, den ich wirklich toll finde	<input type="text"/>
üblicherweise bekomme ich den Partner, den ich möchte	<input type="text"/>
ich werde eher ausgewählt, als dass ich auswähle	<input type="text"/>
meine bisherigen Liebespartner ähneln sich sehr	<input type="text"/>
meine Partner sind oft nicht gut für mich	<input type="text"/>
ich schaffe es, Partner auszuwählen, die nicht so schädlich für mich sind wie die Partner davor	<input type="text"/>
ich suche mir den Partner aus, der gerade verfügbar ist, nicht den, den ich eigentlich gerne hätte	<input type="text"/>
ich suche mir den Traumpartner aus, der ist dann aber oft gar nicht so toll	<input type="text"/>
ich suche mir den Traumpartner aus, der läuft dann aber oft weg oder will gar nicht mit mir zusammensein	<input type="text"/>
am Anfang ist der Partner toll, später finde ich ihn nicht mehr so toll	<input type="text"/>
ich treibe meine Partner manchmal in den Wahnsinn	<input type="text"/>
ich treibe meine Partner manchmal in die Langeweile	<input type="text"/>
mein Partner treibt mich manchmal in den Wahnsinn	<input type="text"/>
mein Partner langweilt mich manchmal	<input type="text"/>
ich weiss auch nicht, wieso ich ihn / sie am Anfang so toll fand	<input type="text"/>
ich suche mir oft den falschen Partner aus	<input type="text"/>

...sich scheiden tut weh... Wer trennt sich?

- es gab noch keine Trennung in meinem Leben
- meistens ich
- meistens mein jeweiliger Partner
- meistens einvernehmlich
- mal er / sie, mal ich
- er / sie schafft es oft nicht, sich zu trennen, dann tu ich es irgendwann
- ich schaffe es oft nicht, mich zu trennen, dann tut er / sie es irgendwann
- sonstiges:

Weiter

80%

Bitte in Worten benennen, wenn möglich:
(darf ausgelassen werden)

Warum erfolgt manchmal eine Ermüchterung in der Liebe?

Was kann man dagegen tun?

Was wiederholt sich bei Ihnen (gewünschten) Liebesbeziehungen und steht Ihnen dabei im Weg?

Wird der (potentielle) Partner unattraktiver für Sie, wenn er verfügbarer ist? Warum (nicht)?

Was Sie (uns) noch sagen wollen:

Sie können mir auch, wenn Sie möchten, eine e-Mail schreiben. Die Daten bleiben weiterhin anonym.
> Michael.Binder@IPU-Berlin.de

! * GEWINN * !
Bitte ehrlich antworten, Ihre Gewinnchancen bleiben gleich hoch!

	Ja	Nein	geht so
Ich habe die Umfrage gerne ausgefüllt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe geschummelt / nicht richtig gelesen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich möchte 25€ in bar gewinnen!	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich möchte die Ergebnisse der Studie per eMail zugesendet bekommen!	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie haben Sie von dieser Umfrage erfahren?

per Facebook

per e-Mail

per Newsletter

per Whatsapp, Sms, Threema o.ä.

über www.Entidealisierung.de

in einem Online-Forum

in einer Online-Zeitschrift

in einer Zeitschrift

von eine/r/m Freund/in

per Flyer

per Mund-zu-Mund-Propaganda

Sonstiges, nämlich:

90%

Für 25€ in bar - Gewinnspiel und / oder Zusendung der Studie bitte hier Ihre eMail-Adresse eintragen!
Die e-Mail-Adresse wird getrennt und anonym von den Fragebogen-Daten gespeichert und wird nur für das Gewinn-Spiel oder das Zusenden der Ergebnisse verwendet, nicht aber für Werbung.



100%

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!



Falls es durch diese Umfrage zu spontanen Freuden, Hochzeiten, Trennungen oder Problemen kommt, oder Sie sonstige **Anregungen** oder **Fragen** haben, schreiben Sie mir gerne: Michael.Binder@IPU-Berlin.de

B Koeffizientenmatrix der EI-Dimensionen (AV)

Item	a1 „Un- zufrie- den- heit“	a2 „Ver- liebt- heit“	a3 „Nach- trau- er“	a4 „Un- er- reich- te El- tern“
R3 ich suche mir oft den falschen Partner aus	0,74	-0,01	0,06	0,02
R3 am Anfang ist der Partner toll, später finde ich ihn nicht mehr so toll	0,68	0,09	-0,09	-0,04
D5 Zufriedenheit in der Liebe?	-0,67	0,14	0,01	0,13
B8 Fallen Spontan negative o positive Assoziationen o Erlebnisse zu Bed. ein?	-0,66	0,16	0,29	0,02
R3 meine Partner sind oft nicht gut für mich	0,65	-0,05	0,13	-0,02
R3 ich weiß auch nicht, wieso ich ihn / sie am Anfang so toll fand	0,63	-0,07	0,00	0,20
R2 eigentlich war ich nie richtig glücklich in Partnerschaften	0,59	-0,06	0,06	-0,05
P09 HerzEndProz	-0,55	0,13	0,21	-0,17
R2 Quatsch, in Partnerschaften geht's mir meistens super!	-0,55	0,09	-0,05	0,15
P09CharEndProz	-0,55	0,02	0,27	-0,08
CX2 die Schwächen meines bedeutendsten Partners sind ok	-0,54	0,21	0,33	0,03
R3 ich suche mir den Traumpartner aus, der ist dann aber oft gar nicht so toll	0,54	-0,02	0,12	0,04
P09 IntEndProz	-0,45	0,17	0,28	-0,33
P09 HumEndProz	-0,41	0,23	0,25	-0,16
P07 wollte ich mich trennen	0,41	-0,20	-0,10	-0,08
P09 AusEndproz	-0,40	0,22	0,12	-0,10
P07 wurde mir langweilig	0,37	-0,24	-0,12	-0,12
P09 SelbEndProz	-0,33	0,17	0,17	-0,02
P09 SexEndProz	-0,27	0,13	0,24	-0,19
E4 ich kann damit leben, dass es auch Facetten beim Partner gibt, die mir zunächst fremd sind oder die mir nicht so gut gefallen	-0,27	0,07	0,07	0,05
R2 meine ERSTE Partnerschaft hatte ich mir besser / erfüllender vorgestellt	0,26	0,04	0,05	0,03
P01BedZ_Jahr_Bruch	-0,23	-0,06	-0,08	0,11
C01 Wie toll erstes Sehen?	0,01	0,74	-0,02	0,01
C02 Wie toll erstes Sprechen?	-0,03	0,73	0,00	-0,04
C05 Wie erste Verabredung?	-0,21	0,62	0,00	-0,02
CX1 ich hatte mich hals-über-Kopf in meinen bedeutendsten Partner verliebt	0,06	0,61	0,09	0,23
P09 AusAnf_proz	-0,06	0,54	-0,17	-0,01
P07 fand ich ihn / sie noch toller	-0,32	0,41	0,30	0,21
P07 habe ich mich gefreut	-0,36	0,40	0,16	0,12

B KOEFFIZIENTENMATRIX DER EI-DIMENSIONEN (AV)

Item	a1 „Un- zufrie- den- heit“	a2 „Ver- liebt- heit“	a3 „Nach- trau- er“	a4 „Un- er- reich- te El- tern“
P09CharAnfProz	-0,03	0,38	0,11	-0,16
C13 konnte ich mir kaum einen anderen Part- ner als ihn / sie für mich vorstellen	0,09	0,37	0,20	0,24
P09 HumAnfProz	-0,06	0,36	-0,01	-0,19
P09 SelbAnfProz	-0,09	0,35	-0,01	-0,08
P09 HerzAnfProz	-0,15	0,32	0,09	-0,11
P09 SexAnfProz	-0,05	0,32	-0,06	0,06
P09 IntAnfProz	-0,16	0,31	0,04	-0,30
P11 toll während der Trennungsphase	-0,06	-0,10	0,81	-0,11
P11 toll kurz nach der Trennung	-0,08	-0,13	0,77	-0,12
P11 toll kurz vor der Trennung	-0,06	-0,05	0,73	-0,05
P11 toll heute	-0,17	-0,02	0,64	-0,11
P08 hatte ich Angst, nie wieder einen (solchen) Partner zu bekommen	0,01	0,26	0,48	0,22
P08 dachte ich: da entschwindet mein Mann / meine Frau fürs Leben	-0,01	0,21	0,47	0,30
P08 fand ich sie / ihn sehr attraktiv	0,21	0,02	0,32	0,15
E3 ich möchte eine ähnliche Partnerschaft ha- ben wie meine Eltern	-0,12	-0,04	-0,05	0,81
E3 meine Eltern haben mir eine gute Partner- schaft vorgelebt	-0,14	-0,02	-0,05	0,78
E3 viele Eigenschaften meiner Mutter / meines Vaters hätte ich auch gerne bei meinem Part- ner	0,01	-0,05	0,04	0,62
P07 wollte ich ihn / sie heiraten	-0,18	0,24	0,24	0,27

Tabelle 10: Koeffizientenmatrix der Entidealisierungs-Dimensionen (AV)

C Koeffizientenmatrix der Wirkfaktoren (UV)

Item	u1 „Kindheit und Eltern voller Liebe“	u2 „Bind. sicher (A) - zufrie- den und lie- bens- wert“	u3 „unsi- cher, Schuld- gefühl, Verlu- stangst, Eifer- sucht“	u4 „am- biva- lent, Panik bei Ver- füg- bar- keit, wahl- los“	u5 „be- darf sozia- le Ge- borg. Bind. Be- sitz- ergr. (C)“	u6 „selbst. Bind. ängstl. un- sich. verm. (B) (D) Un- beh.“
A8 ihre Kindheit	0,86	0,06	0,00	-0,08	0,01	-0,04
A8 die Familiensituation, in der Sie aufgewachsen sind	0,85	0,07	0,02	-0,02	-0,02	-0,08
A8 Ihr Verhältnis zu Ihrer Mutter	0,81	0,07	-0,08	-0,02	0,17	-0,07
A9 mein Vater hat sich liebevoll um mich gekümmert	0,80	0,04	0,06	-0,06	-0,10	-0,02
A8 Ihr Verhältnis zu Ihrem Vater	0,80	0,09	0,08	0,02	-0,12	-0,02
A9 meine Mutter hat sich liebevoll um mich gekümmert	0,79	0,06	-0,06	-0,07	0,15	-0,02
A9 es war schön, wenn mein Vater da war	0,75	0,10	0,12	-0,06	-0,06	-0,01
A9 es war schön, wenn meine Mutter da war	0,73	0,11	-0,10	-0,09	0,22	-0,05
D5 Zufriedenheit mit Familie / Eltern / Kindern?	0,72	0,28	-0,14	-0,04	0,07	-0,10
A9 von meiner Persönlichkeit her ähnele ich meinem Vater	0,42	0,00	0,26	0,10	-0,17	-0,02
A9 mein Vater war oft weg	-0,28	0,02	0,11	0,10	0,01	0,08
A9 meine Mutter war oft weg	-0,28	0,14	0,15	0,13	-0,03	0,00
E3 mein/e bedeutendste/r Partner/in war/ist so ähnlich wie meine Mutter / mein Vater	0,23	0,06	0,04	0,18	0,21	0,14
E1 Ich glaube, ich komme gut an bei potentiellen Liebespartnern	0,09	0,67	-0,19	0,08	-0,01	0,04
E2 anderen Menschen	0,12	0,59	-0,10	0,09	0,35	0,11
R3 üblicherweise bekomme ich den Partner, den ich möchte	0,03	0,58	0,04	-0,06	-0,09	-0,07
E1 Im Großen und Ganzen bin ich mit mir selbst zufrieden	0,31	0,56	-0,34	0,01	-0,02	0,03
C11 war ich in Vorfreude	0,10	0,55	0,02	-0,26	-0,01	0,00

C KOEFFIZIENTENMATRIX DER WIRKFAKTOREN (UV)

Item	u1 „Kind- heit und Eltern voller Liebe“	u2 „Bind- sicher (A) - zufrie- den und lie- bens- wert“	u3 „unsi- cher, Schuld- gefühl, Verlu- stangst, Eifer- sucht“	u4 „am- biva- lent, Panik bei Ver- füg- bar- keit, wahl- los“	u5 „be- darf sozia- le Ge- borg. Bind. Be- sitz- ergr. (C)“	u6 „selbst. Bind. ängstl. un- sich. verm. (B) (D) Un- beh.“
BINDUNG Sicher (A). Ich finde, dass es ziemlich leicht für mich ist, anderen gefühlsmäßig nahe zu sein...	0,30	0,52	-0,19	-0,15	0,10	-0,30
E2 Männern	0,14	0,52	-0,09	0,12	0,32	0,09
E2 Frauen	0,10	0,52	-0,07	0,10	0,38	-0,07
R2 ich habe mich in neuen Partnerschaften weiterentwickelt	0,01	0,50	0,08	-0,20	-0,03	-0,07
D5 wie zufrieden sind Sie im Leben insgesamt?	0,41	0,47	-0,28	-0,04	0,04	0,04
D5 Zufriedenheit mit Freunden?	0,35	0,46	-0,22	0,03	0,09	0,08
R3 üblicherweise strenge ich mich an, um den Partner zu bekommen, den ich wirklich toll finde	0,00	0,45	0,26	-0,08	0,12	-0,19
C10 war ich in Vorfreude	0,08	0,42	0,13	-0,26	0,12	0,00
D4 ich probiere gerne Neues aus	-0,13	0,38	-0,01	0,10	0,14	0,34
D5 Zufriedenheit im Beruf / Studium?	0,30	0,38	-0,28	0,01	0,01	0,16
P03 ich habe mich gefreut, den ersten Urlaub mit ihm / ihr zu planen	0,07	0,35	-0,02	-0,28	0,18	0,02
D5 Zufriedenheit mit der Freizeit?	0,26	0,33	-0,28	-0,03	0,03	0,02
R3 ich schaffe es, Partner auszuwählen, die nicht so schädlich für mich sind wie die Partner davor	-0,13	0,32	0,12	-0,07	0,01	0,00
E4 meine Partnerwahl erfolgt bei neuen Partnern zunehmend bewusst	-0,01	0,27	-0,02	-0,04	-0,05	0,02
C13 fragte ich mich, ob ich meine Chancen bei ihm / ihr falsch eingeschätzt hatte	0,08	-0,07	0,57	-0,20	0,06	0,17
C13 fragte ich mich, was ich wohl falsch gemacht hätte	0,04	-0,07	0,57	-0,20	0,06	0,18

C KOEFFIZIENTENMATRIX DER WIRKFAKTOREN (UV)

Item	u1 „Kind- heit und Eltern voller Liebe“	u2 „Bind. sicher (A) - zufrie- den und lie- bens- wert“	u3 „unsi- cher, Schuld- gefühl, Verlu- stangst, Eifer- sucht“	u4 „am- biva- lent, Panik bei Ver- füg- bar- keit, wahl- los“	u5 „be- darf sozia- le Ge- borg. Bind. Be- sitz- ergr. (C)“	u6 „selbst. Bind. ängstl. un- sich. verm. (B) (D) Un- beh.“
P03 bei Streits habe / hatte ich Angst, ihn / sie zu verlieren	0,04	-0,08	0,55	0,05	0,18	0,13
C10 hatte ich Angst, dass er/sie gar nicht zum Treffen erscheint	-0,02	-0,01	0,51	0,07	-0,14	-0,06
P03 mit ihm / ihr auf Partys wurde / werde ich manchmal eifersüchtig	0,03	-0,06	0,48	0,05	0,12	0,05
P08 wurde / werde ich wütend	-0,10	0,17	0,45	0,05	0,21	-0,14
C13 war ich traurig	0,11	-0,08	0,45	-0,21	0,23	0,25
R3 mein Partner treibt mich manchmal in den Wahnsinn	-0,14	0,13	0,42	0,31	-0,14	-0,03
R3 ich treibe meine Partner manchmal in die Langeweile	-0,05	-0,08	0,42	0,23	-0,04	-0,14
R3 ich treibe meine Partner manchmal in den Wahnsinn	-0,11	0,22	0,40	0,24	-0,18	-0,20
C10 habe ich mich unwohl gefühlt	0,01	-0,28	0,38	0,17	-0,15	0,11
P08 wurde / werde ich traurig	-0,01	0,08	0,35	-0,28	0,30	-0,02
C11 hatte ich Angst, dass er / sie diese Intimität gar nicht möchte	-0,14	-0,05	0,29	0,12	0,04	-0,12
C12 habe ich mich gefreut	0,05	0,30	0,05	-0,57	0,07	0,11
C12 da wollte ich mich nicht mehr (so oft) treffen	-0,06	-0,10	0,06	0,55	-0,01	-0,09
P07 bekam ich Panik	-0,07	-0,07	0,03	0,55	-0,06	0,31
R3 mein Partner langweilt mich manchmal	-0,19	-0,09	0,36	0,55	-0,01	-0,05
P08 war / bin ich erleichtert	-0,04	0,04	-0,08	0,54	-0,06	0,18
C12 habe ich mich unwohl gefühlt	0,06	-0,19	0,05	0,52	0,04	0,12
P07 guckte ich häufiger anderen Frauen / Männern hinterher	-0,06	0,06	0,04	0,52	-0,03	-0,09
P03 vor Plänen, zusammenzu- ziehen habe / hatte ich Unbeha- gen	0,01	-0,15	0,05	0,42	-0,01	0,34

C KOEFFIZIENTENMATRIX DER WIRKFAKTOREN (UV)

Item	u1 „Kind- heit und Eltern voller Liebe“	u2 „Bind. sicher (A) - zufrie- den und lie- bens- wert“	u3 „unsi- cher, Schuld- gefühl, Verlu- stangst, Eifer- sucht“	u4 „am- biva- lent, Panik bei Ver- füg- bar- keit, wahl- los“	u5 „be- darf sozia- le Ge- borg. Bind. Be- sitz- ergr. (C)“	u6 „selbst. Bind. ängstl. un- sich. verm. (B) (D) Un- beh.“
R3 ich suche mir den Partner aus, der gerade verfügbar ist, nicht den, den ich eigentlich gerne hätte	-0,06	-0,31	0,11	0,37	0,22	-0,14
R2 irgendwie lege ich es wohl darauf an, enttäuscht zu werden	-0,18	-0,16	0,26	0,36	0,17	0,18
P07 konnte ich mich entspannen	0,04	0,17	0,21	-0,34	0,20	-0,20
C11 habe ich mich unwohl gefühlt	-0,01	-0,26	0,26	0,27	-0,07	0,07
R3 ich suche mir den Traum- partner aus, der läuft dann aber oft weg oder will gar nicht mit mir zusammensein	-0,07	-0,20	0,16	0,25	0,18	0,11
R3 meine bisherigen Liebespart- ner ähneln sich sehr	0,06	0,08	0,02	0,22	0,07	-0,04
D4 ich habe das Bedürfnis nach sozialer Geborgenheit	0,08	0,07	-0,01	-0,10	0,78	-0,08
D4 ich habe das Bedürfnis nach Zuneigung	0,02	0,04	-0,05	-0,15	0,71	0,06
D4 es ist wichtig für mich, ab und zu gelobt zu werden	-0,01	0,12	0,08	0,09	0,56	0,15
D4 ich möchte mich gerne bin- den	0,07	0,23	0,10	-0,19	0,54	-0,28
D4 ich habe Angst vor Ableh- nung	-0,18	-0,35	0,28	0,09	0,50	0,19
A9 von meiner Persönlichkeit her ähnele ich meiner Mutter	0,32	0,14	-0,08	0,13	0,40	0,12
BINDUNG Besitzergreifend (C). Ich möchte anderen gefühlsmä- ßig sehr nahe sein, aber...	-0,11	-0,27	0,29	0,24	0,39	-0,04
P08 war / bin ich netter zu ihm / ihr oder zuvorkommender	-0,05	0,15	0,18	0,16	0,28	-0,22
D4 ich habe das Bedürfnis, selbstständig zu sein	-0,02	0,19	0,04	0,01	-0,13	0,66

C KOEFFIZIENTENMATRIX DER WIRKFAKTOREN (UV)

Item	u1 „Kind- heit und Eltern voller Liebe“	u2 „Bind. sicher (A) - zufrie- den und lie- bens- wert“	u3 „unsi- cher, Schuld- gefühl, Verlu- stangst, Eifer- sucht“	u4 „am- biva- lent, Panik bei Ver- füg- bar- keit, wahl- los“	u5 „be- darf sozia- le Ge- borg. Bind. Be- sitz- ergr. (C)“	u6 „selbst. Bind. ängstl. un- sich. verm. (B) (D) Un- beh.“
BINDUNG Ängstlich- Vermeidend (B). Ich empfinde es manchmal als ziemlich unan- genehm, anderen nahe zu sein....	-0,16	-0,29	0,28	0,11	0,03	0,50
D4 ich habe Unbehagen in na- hen Beziehungen	-0,19	-0,33	0,28	0,30	0,01	0,48
D4 ich freue mich, wenn ich meine Fähigkeiten / Kompetenz einsetzen kann	-0,01	0,35	0,02	-0,19	0,05	0,41
BINDUNG Abweisend (D). Es geht mir auch ohne enge ge- fühlsmäßige Bindung gut... E	-0,07	-0,03	-0,07	0,16	-0,35	0,35
E2 Offenh ggü And. hängt aber sehr vom Einzelfall ab	-0,07	0,03	0,03	-0,08	0,17	0,30
E4 Jeder Mensch hat gute und weniger gute Eigenschaften - Menschen sind also nicht entwe- der „gut“ oder „schlecht“	0,03	0,28	-0,11	0,01	0,11	0,30
E4 den idealen Partner gibt es nicht	-0,03	-0,04	-0,03	0,17	-0,04	0,21

Tabelle 11: Koeffizientenmatrix der Wirkfaktoren (UV)

D Experteninterview über Patient Y

Interview mit dem Experten Prof. Dr. med. Dr. phil. Horst Kächele (Psychoanalytiker)

...einrichten der skype-Verbindung und der Aufnahme...

00:00 (Aufnahme-Zeitstempel)

1 **Kächele:** Wunderbar, gut!

2 **Binder:** Es geht um einen Patienten von Dir, einen ehemaligen?

3 **Kächele:** Ja!

4 **Binder:** Wir machen ein, äh, Experteninterview, beziehungsweise eine Fall... Fallbesprechung,
5 also, beziehungsweise Du erzählst über den Fall...

6 **Kächele:** ja, gut!

7 **Binder:** ... und ich stelle zwischendurch Fragen...

8 **Kächele:** ok!

9 **Binder:** ähm, genau, also, ähm, um wen geht es also so biographische Sachen, wie alt war
10 der, als der in Behandlung kam. Das muss natürlich anonymisiert werden. Ist klar, ne.

11 **Kächele:** Also es handelt sich um einen knapp 40-Jährigen Akademiker, der wegen einer
12 Berufsunzufriedenheit zu mir in Behandlung kam, der, äh, einerseits den Beruf gemeistert
13 hat, alle Qualifikationen sich erworben hat, aber doch letzten Endes das Gefühl hatte, er
14 ist da nicht richtig da wo er gerne sein möchte. So! Äh. Ich war also, es war keine klassische
15 Krankenbehandlung, sondern er machte ... er suchte mich auf als Kunde, gewissermaßen,
16 als jemand, der wollte seine persönliche Qualifikation verbessern. Mhm?.

17 **Binder:** mhm, mhm!

18 **Kächele:** Es stellte sich dann heraus, dass er sozusagen in seiner Unzufriedenheit nicht nur
19 seinen Beruf meinte, sondern, dass er eigentlich schon seit seiner Pubertät immer wieder
20 auf der Suche nach der idealen Partnerin war.

21 **Binder:** mhm!

22 02:13

23 **Kächele:** Er beschreibt das so, dass er schon in der Schule immer die Augen nur auf
24 die Schönste aller Mädchen gerichtet hat, und sich unendlich angestrengt hat um deren
25 Aufmerksamkeit zu gelangen, aber dann! Und jetzt zeigt sich dieses Muster was sich dann
26 weiter entwickelt hat immer dann, wenn er näher in eine äh Beziehung zu geraten drohte,
27 sag ich mal, fing er an, doch Dinge an der Partnerin zu finden, die ihn dann doch wiederum
28 zurückhalten. Dieses Muster, was während der Schulzeit und frühen Adoleszenz in ihm
29 noch garnicht deutlich war, hat sich aber später immer wieder mehr... immer wieder

30 mehr verfestigt, so dass er zum Zeitpunkt als er zu mir kam schon eine ganze Reihe von
31 zunächst sexuell befriedigenden Beziehungen an... berichtet, aber immer dann, wenn die
32 Partnerinnen mehr Bindung, mehr Sicherheit, Zuverlässigkeit von Ihm erwartet haben,
33 dann hat er mit Hilfe von kritischen Aussagen über Figur, Bewegung, Vorlieben, was auch
34 immer sich immer wieder eine Distanz verschafft. Es wurde dann ... (Skype-Aussetzer)
35 selber auffällig, dass diese Beweggründe sich dann doch in Distanz zu halten tatsächlich
36 verschiedenster Art waren, die also keine, äh, Muster aufwiesen sondern einfach dazu
37 dienten: „Ach nee, vielleicht wird's mit der doch nichts!“. Also, er hat immer wieder dieses
38 Hineinschliddern in eine Beziehung in eine ja, am Anfang besondere Beziehung, es war
39 immer die Schönste, und die Begehrteste, und je näher dann die Beziehung wurde, desto
40 eher entwickelten sich dann Tausend Beweggründe warum es mit dieser Beziehung doch
41 nichts werden würde.

42 **Binder:** Das heißt, der hat in der Schulzeit, äh, eben diese, diese besonders schönen
43 Frauen, die, mit denen hat er dann auch jeweils was angefangen, oder...

44 **Kächele:** Äh, nein, nein, in der Schulzeit war das eher noch aus der Ferne, ja, sie sozusagen,
45 sie sich aus der Ferne angeeignet und sich ausgemalt wie ihre besondere Beziehung sein
46 würde, eine erste sexuelle Beziehung war dann erst am Anfang seines Studiums, mit einer
47 Frau aus dem Ausland, der er dann auch nachgereist ist und viel, unendlich viel investiert
48 hat um diese Frau, Partnerin als Partnerin zu gewinnen, aber immer dann, wenn die
49 Beziehung in greifbare Nähe gerückt war, dann fing seine Rückwärtsbewegung an.

50 **Binder:** mhm!

51 05:25

52 **Kächele:** und das kann wunderbar beschreiben, dass er einerseits, ja, ein erfolgreicher
53 Jäger war, ja, und dann, wenn das Jagdwild ganz zum Greifen ja, nahe war, dann eben
54 doch zurückgeschreckt ist.

55 **Binder:** ...okay, ähm, also er hatte sozusagen, äh, genau, keine Probleme die Frau zu...

56 **Kächele:** ja!

57 **Binder:** ...erlegen wollte ich (lacht) fast sagen

58 **Kächele:** ja, zu erlegen! Doch, er war erfolgreicher auch dann ja sozusagen im Beruf war
59 es ja ähnlich, dass er, er hat ja den Beruf gemeistert er hat ja glänzend studiert, aber es
60 blieb eben immer ne innere Distanz, er war mit seiner beruflichen Tätigkeit nie wirklich
61 innerlich identifiziert, hat sich gewissermaßen fast verachtet, dass er so einen alltäglichen
62 Beruf, ja, äh, nur machte nichts Besonderes, ja, las Bücher von Nobelpreisträgern, ja, wie
63 diese ihren Lebenslauf bewältigt haben, also er hat sich eher mit einer idealisierten Idol-
64 Welt umgeben, ja die hat er gelesen, diese Autoren, aber er konnt' sich nicht vorstellen, dass
65 er zehn Jahre lang in einem Labor arbeiten würde um dann tatsächlich in die Nähe einer
66 solchen Nobelpreisverdächtigen Tätigkeit zu kommen. Also auch da das Fantasieren über
67 die ideale Beziehung war sehr ausgeprägt, und, wenn der müheselige Weg eingeschlagen
68 werden muss, dann wurd's schwierig.

69 **Binder:** Ok, aber im Gegensatz zum Beruf hat er ja die ähm, die Nähe zu der Frau dann
70 jeweils zumindest sexuell oder wie auch immer erstmal bekommen, aber wenn's dann

71 wahrscheinlich zu nah wurde,

72 **Kächele:** Ja! Wenn sie zu, mehr, mehr Regelmäßigkeit, also zum in der Beziehung, wo
73 er grad mit der grade war, als er kam, (hustet) war seine junge Kollegin, ja, aus seinem
74 beruflichen Umfeld, die ganz offenkundig, ja, dran interessiert war, ihn als etwas höher
75 gestellten Akademiker sich also sozusagen anzueignen, sie war sozusagen gängig, ja leicht,
76 leicht zu erreichen, aber dann letzten Endes, ja, als sie dann darauf drängte eine, ja, engere
77 Beziehung zu entwickeln, von Verlobung sprach und ähnlichen schrecklichen Dingen, ja,
78 da war er dann schon wieder auf dem Absprung. Und des Detail was er immer hatte waren
79 diese Kleinigkeiten, an denen er sich dann schrecklich echauffiert hat. „Sowas kann man
80 doch nicht machen, wie die sich bewegt, von hinten, des ist ja unmöglich!“ Ja, so! Solche
81 Dinge, der Art.

82 **Binder:** Was waren das, also waren das verschiedene, also war das auch irgendwie der
83 Intellekt, und und äh...

84 08:29

85 **Kächele:** intellektuell spielte natürlich eine Rolle, der hat sie verachtet, diese junge Frau,
86 weil sie eben eher sportlich war und eher tanzen gehen wollte, ah, ja, und eben nicht seine
87 grandiosen Bücher mit ihm teilen wollte, auf der anderen Seite wusste er durchaus, dass
88 er, also sozusagen, ja, gleichzeitig diese grandiosen Bücher nur dann würde lesen können
89 wenn er seine vielen Abende zu Hause verbringt. So. Also insofern war er da ständig, ja
90 in ei'm einerseits klar, es war ihm klar dass er in dieser Einsamkeit nur seine Grandiosität
91 am Leben erhalten kann und auf der anderen Seite also in einer äh in einer Partnerschaft
92 sozusagen auch, ja, was aushalten müsste was ihm nicht kompatibel war.

93 **Binder:** Das heißt er war, also er hat sich einsam gefühlt, hat aber gleichzeitig diese Zeit,
94 die er für seine Bücher verwendete nicht freimachen wollen für äh seine Freundin.

95 09:20

96 **Kächele:** Ja, also er war, er war sowohl alleine, als auch einsam, ich denke es ist wichtig,
97 er hatte durchaus eine Seite wo er sehr gut alleine sein konnte, mit seinen Büchern, ja,
98 in einer wunderbar eingerichteten Wohnung, als Junggeselle, also die Einsamkeit war also
99 eher temporär. Ja? Und motivierte dann doch sozusagen mit irgendjemand zu versuchen
100 auszugehen. Nein, das war schon erstmal eine grandiose Welt, wo er mit seinen Idolen
101 unterwegs war.

102 **Binder:** mhm, mhm!

103 **Kächele:** Und da ham dann die Frauen, immer seinen idolisierten, diese idealisierten
104 Frauen dann immer sone ja, äh, zweite Geige gespielt, die ihm aber doch wichtig genug
105 war, um einiges aufzutun, zu aktivieren, aber wie gesagt, wenn er dann erfolgreich war,
106 dann musste er wieder zurückrudern.

107 **Binder:** Und hatte er das Gefühl, jede Frau haben zu können, also äh, lag es daran, dass
108 vielleicht er eigentlich ne ganz, ne noch tollere haben wollte, die vielleicht ideal gewesen
109 wäre, die er sich aber nicht getraut hat anzusprechen, oder war das nicht der Grund, also
110 er hat sozusagen immer die beste auch dann versucht zu bekommen...?

111 **Kächele:** Ja, offensichtlich, er muss doch sehr erfolgreich gewesen sein, nachdem er sei-
112 ne ersten schulischen, also in der Pubertät war er noch nicht so sicher, aber so mit dem
113 Studium dann hat er durchaus doch eine Reihe von Partnerinnen sich angeeignet, ja sich
114 sozusagen, ja erfolgreich gewinnen können, die eben dann doch, und dann war's sozusa-
115 gen kritisch, wenn sein Ausmaß an kritischen Bemerkungen zu der jeweiligen Partnerin
116 ein gewisses Maß überschritten hat, dann waren die plötzlich weg. Das muss man auch
117 noch hinzusagen. Also er hat in der Beziehungsregulierung versucht, eine Mischung zu, ja,
118 zwischen distanzierenden Bemerkungen, „ja schau Dich doch mal von hinten an!“ oder so,
119 ja, und irgendwann war es den Partnerinnen zu viel, und dann waren die weg, und dann,
120 haja, dann war er für eine Zeit lang einsam, so!

121 11:21

122 Ja, das war dann durchaus schmerzlich, aber dann konnte er sozusagen gegenregulieren
123 mit einem Rückzug in das Allein-sein, in das grandiose Allein-sein.

124 **Binder:** Hat er die Frauen, die sich dann von ihm abgewendet haben hinterher wieder
125 re-idealisiert, in der Erinnerung?

126 **Kächele:** Ja, also das war unterschiedlich, mal ja, mal nein. Das kann ich jetzt nicht so
127 generell sagen sondern das ist eher wie ein neues Album-Blatt aufgeschlagen, ich glaub
128 nicht, dass ich sagen würde, dass er regelhaft sich mit seinen früheren, ja, äh, systematisch
129 auseinandergesetzt hätte. Ein neues Blatt umgeschlagen, ja, ein neuer Tag neue Chancen,
130 ja, neue Möglichkeiten!

131 12:09

132 **Binder:** Mhm! Also kein langes Hinterhertrauern, meist, also. . .

133 K:. . . kein langes Hinterhertrauern! So! Jetzt kommt die wichtige. . . der Punkt wir haben
134 also eine Reihe von Jahren gearbeitet, und es fiel dann auf, dass in seiner Familienbiogra-
135 phie, ja, ihm selber auch deutlich war, dass er von früh an eigentlich ein Einzelgänger war,
136 dass er aus kleinen / mittleren Verhältnissen kommt, an Familienfeiern kein großes Ver-
137 gnügen hatte, dass die Mutter schon immer sagte: „warum bleibst Du so am Rand, warum
138 kommst nicht zum Geburtstag, warum hast immer anderes zu tun?“ so etwas, dass die-
139 ses Thema sich allmählich deutlicher abzeichnet hat, und der Clou kam dann, dass er
140 nach einem Besuch bei seiner Mutter, ja, über ein langes Wochenende dann sich von ihr
141 erzählen lies, was denn wohl gewesen sein könnte, und die Mutter berichtete dann, dass er
142 als Säugling im Alter von drei Monaten, wo er wegen einer kleinen, ja, äh, Erkrankung im,
143 stationär aufgenommen war, dann wurde eine Schließung dieser Säuglingsstation also s'war
144 eigentlich eine Absperrung der Säuglingsstation, für vier Monate waren die Säuglinge von
145 ihren Müttern getrennt um also die Hygiene-Notwendigkeiten sicherzustellen, und das war
146 für mich schon wie ein Schleier von meinen Augen, ja, sich vorzustellen, dass ein Säugling
147 mit drei Monaten, ja, also für vier Monate getrennt ist, macht für mich sofort zugänglich,
148 dass er sozusagen das Gesicht der, das mütterliche Gesicht nur noch . . . äh, ja. . . kaum
149 mehr im Gedächtnis haben kann und sozusagen dieses Gefühl, da war plötzlich ein Bruch,
150 ein Abbruch der Beziehung, das war für mich schon ein Schlüssel zum Verständnis seiner
151 Persönlichkeitsorganisation.

152 14:26

153 **Binder:** Vier Monate ist ja auch ein wahnsinnig langer Zeitraum für ein drei-monate altes
154 Kind!

155 **Kächele:** Ja, ja, absolut! Genau, ja! Es ist also, mhm, also es kommt hinzu die ganzen
156 Ereignisse auf dem Gebiet der früheren DDR wo für solche Dinge, ja, also offensichtlich
157 nicht jene Sensibilität da war die bei uns schon in den 70er, 80er Jahren doch deutlich
158 gewesen war.

159 **Binder:** mhm, mhm! Ah ja, ok! Ähm, und äh, wie lange war der bei Dir in Behandlung?

160 14:57

161 **Kächele:** Des waren dann insgesamt so viereinhalb Jahre, aber niederfrequent, also ein-
162 stündig, ja?

163 **Binder:** Ok, einstündig, ja! Und davon abgesehen wie waren die Eltern, oder, oder besser-
164 gesagt wie war vielleicht das Bindungsverhalten, der Bindungstypus von diesem Patienten?

165 **Kächele:** Er war, wie gesagt, er war ganz klar ein typisch vermeidender, ja, er hat sich aber
166 eben, er konnte, er war insgesamt vermeidend organisiert, aber er hatte doch, wenn er dann
167 auf der Jagd war, dann sozusagen konnte er wechseln, und auch seine, . . . Er war zunächst
168 sehr erfolgreich, Beziehungen herzustellen, also eben flüchtige Beziehungen herzustellen,
169 und deswegen ist das Interessante bei ihm, dass er eben sozusagen wahrscheinlich zwischen
170 verschiedenen Bindungsorganisationen gewechselt hat, er war also sozusagen der Mutter
171 gegenüber sehr abgegrenzt, ja, aber er war dem Vater gegenüber, der sozusagen in der DDR
172 keinen großen Erfolg gehabt hat mit dem war er sehr sympathisch und sehr verbunden
173 eigentlich durch Erfahrungen der Kinder- und der frühen Jugendjahre, also er war da
174 sehr. . . und: er hatte eine sehr heftige äh, sozusagen eine neidvolle Beziehung zu seiner
175 etwas älteren Schwester, die sozusagen doch immer wieder mehr von den Eltern sich zu
176 verschaffen wusste als sie als er das selber sozusagen sich zugeben konnte, dass er es auch
177 gerne gewollt hätte, er hat sich sehr früh als Außenseiter positioniert und g'sagt: „ich will
178 des ja alles gar nicht!“

179 16:53

180 **Binder:** mhm! Gab es denn in der frühen Kindheit eben andere äh Kita-Aufenthalte oder
181 diese Kinderheime oder sowas in der Art, Tagesbetreuung. . .

182 **Kächele:** Nein, des war dann die normale DDR, ja, -Kindergeschichte, natürlich, was ja
183 damals üblich war, also da war, nichts anderes, beide Eltern waren arbeitstätig, natürlich,
184 also da war nichts auffällig, in dieser frühen Geschichte.

185 **Binder:** ok, und die, äh, das und sein Selbstbild, wie war das, so, so grob gesprochen,
186 ähm, eher positiv, oder ein negatives Selbstbild?

187 **Kächele:** Nein, nein, nein, er hatte durchaus die Idee, dass er für was Besonderes gedacht
188 sei, und deswegen auch beruflich unzufrieden war, weil das Besondere ihm nicht zuerkannt
189 wurde, und wenn er sich eine besondere Position mal erreicht hatte, im Außendienst,
190 dann hat er sich beklagt, dass es niemand wahrgenommen hat. Ja, also er hat einerseits
191 die Besonderheit hergestellt, aber sich dann doch beschwert, dass es niemand so recht
192 wahrnehmen konnte. So! Also da ist so ne Doppelgeschichte! Also wie gesagt, insgesamt

193 ein erfolgreicher Mensch, ja der beruflich aber eben unzufrieden, chronisch unzufrieden
194 und eben in seinen Beziehungen nur temporär erfolgreich, hm!

195 **Binder:** Das Bild von sich selbst als attraktiver Mann, also hat er sich als attraktiv
196 empfunden?

197 **Kächele:** Ja, durchaus, also gar keine Frage, es ist ja auch bestätigt (?) er hat ja, in seiner
198 Selbstwahrnehmung hat er ja immer den Rückzug angetreten. . . .

199 18:37

200 . . . und dass die Frauen dann letzten Endes ihn verlassen haben, das hat er gewissermaßen
201 immer sehr schnell wieder abgehakt, so!

202 **Binder:** Das hat er ja letztendlich auch provoziert. . . .durch sein Verhalten.

203 **Kächele:** Natürlich hat er's provoziert, genau, so. Und die Arbeit, die wir gemacht haben
204 bestand dann nicht zum kleinen Teil darin, doch ihn allmählich zu versöhnen, damit, dass
205 diese junge Kollegin, die, mit der er angebandelt hatte, dass die ein Recht darauf hat eigene
206 Ideen und Gefühle zu haben, eigene Interessen, und das man sowas in einer Partnerschaft
207 aushalten muss, das war sicher eins der wichtigen Themen, und das andere wichtige Thema
208 war auch, dass er mit dem Beruf, in dem er dann doch sehr unzufrieden war, dass er dem
209 den Rücken gekehrt hat, und sich eine Beschäftigung außerhalb, ja, seines, diesen typischen
210 Umfeldes ja gesucht hat. Jo!

211 **Binder:** mhm!

212 19:37

213 **Binder:** Ähm, ja, genau, das muss natürlich anonymisiert werden, aber kann man sagen
214 in welchem Bereich, ungefähr, oder, oder,

215 **Kächele:** Also sozusagen er war der Institution sehr unzufrieden und hat sich dann selbst-
216 ständig gemacht, ja, hat sich selber eine gewisse Großartigkeit gegönnt in seiner beruflichen
217 Ausgestaltung, und ist da auch offensichtlich erfolgreich, soweit ich das jetzt im Nachhin-
218 ein sagen kann auch durchaus mehr zufrieden als er in seiner beruflichen Tätigkeit der
219 Institution war.

220 **Binder:** mhm! Nochmal zu diesen Trennungen, wieso hat er es eigentlich nicht geschafft,
221 sich selber zu trennen, wenn er immer unzufrieden war?

222 **Kächele:** Ja! Er brauchte ja nur eine bestimmte Trennung auf Abstand, er musste sich ja
223 nicht ganz trennen, er brauchte ja eigentlich nur immer, die durften nicht zu viel von ihm
224 erwarten!

225 **Binder:** mhm.

226 20:33

227 **Kächele:** So! Ja, also einmal die Woche muss halt reichen! Und nicht jeden Tag, so! Also
228 da war der entscheidende Punkt, ja. Sowie mit der Mutter, er war ja nicht ganz ab, er blieb
229 eben draußen, und die Mutter musste sich um ihn kümmern, sie hat ihn dann sozusagen

230 reingeholt, versucht reinzuholen und dann er hat es von Zeit zu Zeit ihr auch ermöglicht,
231 ja, dass er dann doch an die sonntägliche Kaffeetafel kam für ne halbe Stunde, und dann
232 wieder gegangen ist, so!

233 **Binder:** Das war aber dann als er schon erwachsen war, oder wann. . .

234 **Kächele:** jugendlicher, nein, äh, als jugendlicher, diese üblichen Sonntagsbesuche von
235 irgendwelchen Nachbarn oder Verwandten da, er bestimmte dann das Ausmaß der Kontakt
236 Intensität, so, ja.

237 21:23

238 **Binder:** mhm! Äh, was hatte er denn für ein Fremdbild bezüglich anderer Männer oder
239 bezüglich anderer Frauen, also.

240 **Kächele:** Ja, andere Männer kommen ganz wenig vor, ganz wenig, ja, sind nicht auf seiner
241 Weide, nicht in seinen Jagdgründen interessanterweise, ja, er war sozusagen nicht in die
242 Konkurrenz, die er sich, in der er sich gesehen hat war immer in einem idealisierten Raum,
243 da waren Filmstars oder sonst für großartige Männer aber nicht die kleinen, alltäglichen
244 Männer um ihn herum, so.

245 **Binder:** mhm, mhm! Ok, und: Frauen?

246 **Kächele:** Ja, Frauen, Frauen? Es gab an seinem Arbeitsplatz eine Person, eine weibliche
247 Person, wo er klar sagen konnte: „das ist keine Frau, mit der ich ins Bett gehen würde,
248 auch nicht tanzen gehen wollte“, sondern, das war eine Gesprächspartnerin, das war in-
249 teressant, die war äh, verlässlich, zuverlässig, aber eben nicht alltäglich. So, ja, äh, äh die
250 war sozusagen zu erreichen aber durchaus nicht so, dass er mit ihr eine engere Beziehung
251 hatte, das war so eine Vertraute, er sich das so gegönnt hat, das war sicher eine, eine
252 Nachfolge einer mütterlichen Person, würde ich vermuten, ja. So!

253 22:53

254 **Binder:** mhm. Also entweder es hat sozusagen intellektuell gepasst, oder sexuell, aber
255 beides zusammen war schwierig.

256 **Kächele:** ja, ja! Genau, so.

257 **Binder:** Aber er hatte jetzt nicht etwas generell abwertendes gegenüber Frauen. . .

258 **Kächele:** nein, nein, würde ich nicht, ne, nein, nein . . . Sein Kosmos war ja davon geprägt,
259 von Pubertät an, so, also eine idealisierte, schöne Person, mhm?

260 **Binder:** Wie lang war denn die letzte Beziehung oder die Beziehung, als es dann ernst
261 wurde, oder wie lange waren denn die Beziehungen generell so, kann man das sagen?

262 23:35

263 **Kächele:** Das waren kürzere und längere, das war durchaus mal so ganz kurz auch mal so
264 eine für zwei Jahre, dann waren viele im Ausland, da war er unterwegs, ja, Russland, oder
265 Amsterdam, da waren es dann die kurzen Beziehungen, aber es gab auch längere, also das
266 kann man nicht sagen, dass er immer nur sehr kurze Beziehungen hatte, sondern, wenn

267 es geglickt ist, die richtige optimale Distanz herzustellen, dann war das auch durchaus
268 passabel, ich meine mit 40 war er ja schon 20, 25 Jahre unterwegs, mit diesem Thema,
269 hm!

270 **Binder:** mhm! Äh, ok, und, genau, ähm und am Ende hat es dann mit der letzten Frau
271 doch irgendwie geklappt, durch die Therapie, oder. . .

272 **Kächele:** Da hab ich sozusagen daran gearbeitet, dass er. . .ihn damit zu versöhnen, so,
273 ja? Dass der andere nie so ganz ist, wie man ihn gerne hätte. Und dass es so auch um ein
274 Abwägen geht, schlicht um Vor- und Nachteile, letzten Endes, ja? Und dass man nie einen
275 passenden idealen Partner finden wird, so, das war sicher eine Art Trauerarbeit, Abschied
276 von seinen Idealen, so, und eben mehr zu sehen, was ihm aber doch auch dann letzten
277 Endes dann gut tut, dass jemand sich einfügt, in seine Besonderheit, ja?

278 24:59

279 **Binder:** Und in wie weit war er selber vielleicht unzufrieden mit sich selbst, und hat das
280 auf die jeweilige Partnerin projiziert?

281 **Kächele:** . . .natürlich war er sehr. . . Ist natürlich die Unzufriedenheit der Motor, aber
282 wie weit eben. Ich mein des war seine bewusst. . . unzufrieden war er über seine Arbeitssi-
283 tuation, nicht über sich selber, ja? Das wäre der Punkt. Es gab zwar Phasen im Studium,
284 wo er mal gewisse Einbrüche hatte, aber da konnte er sich immer wieder. . .war er sehr gut
285 im sich retten, mit der Entwicklung neuer Perspektiven, neuer Ideen. Diese Vielfältigkeit,
286 unterwegs zu sein war sicher sein kreatives. . .äh. . .Fähigkeit, mit der er auch sich selber
287 immer wieder herausgerettet hat aus drohenden Löchern.

288 **Binder:** mhm! Also sozusagen Ablenkung durch Reisen und interessante Tätigkeiten. . .

289 **Kächele:** richtig, genau, des ist ja auch nachvollziehbar. Er war ja kein, kein Loser im
290 allgemeinen Sinn, sondern er war ein Loser in seinen speziellen Erwartungen, so, ja? Die
291 Welt war halt nicht so wie er sie gerne gehabt hätte, mhm? Und dann sucht man sich halt
292 die nächste Welt und die Nächste, ja, das war dann kreativ zu sein, hm.

293 **Binder:** Mhm! Und: die nächste Welt ist besser, als die, in der man gerade ist.

294 **Kächele:** So ist es, genau!

295 **Binder:** Aber irgendwann merkt man, dass die nächste Welt irgendwie auch nicht. . .

296 **Kächele:** Na, natürlich typisch, dass er erst mit 40 Jahren eben zu einer Therapie kommt.
297 Das ist klar. Das ist typisch für solche narzisstische Organisationen: Man hat lange Zeit
298 viele Reserven. So! Des sind ja keine Nichts-Könner. Des sind Könner, auf ihre Weise. So,
299 ja? Genau!

300 26:48

301 **Binder:** Und äh, war das eigentlich eine von der Krankenkasse finanzierte Therapie?

302 **Kächele:** Nein, nein nein! Der kam als Kunde, er wollte, der kam wegen seiner beruflichen
303 Unzufriedenheit, ja. Das ist auch üblich, dass so jemand kommt, nicht über die Kranken-

304 kasse. Ja? So. Der kommt und sagt: „Sie müssen mir helfen, meine Perfektion voran zu
305 bringen, so kommt der, ja? Das ist doch klar, ja? Also mehr wie ein Sport-Coach, ja, ein
306 psycho-Coach, ein Mental-Coach, so jemand, so!

307 **Binder:** Und wie hast Du es geschafft, ihn zu therapieren, also mit, ähm, so an die Gefühle,
308 rankommen oder mehr kognitiv?

309 **Kächele:** Also, wichtig ist, ich glaube schon, das so jemand, also im Face-to-Face, einmal
310 pro Woche kommt man nicht sehr viel weiter. Ich denke da hilft die Couch, diese eröffnet
311 innere Räume, weni... viel Zuhören, wenig viel Mitgehen, aber mit ihm zusammen dann die
312 inneren Prozesse weiterzuentwickeln, weiterzudenken, den inneren Raum zu vergrößern,
313 ja?

314 **Binder:** mhm.

315 27:56

316 **Kächele:** Mit ihm zu identifizieren, wo er wie schnell er etwas hat, wann er wieder um-
317 gestiegen ist, ja? Wo er ausgestiegen ist, Also mit ihm den Prozess den inneren Raum zu
318 vergrößern. Das würd ich sagen. Ganz wenig Arbeit von mir. Viel Zuhören, viel Zeit lassen,
319 da ist nicht viel, da passiert nicht viel, ja? Sondern einfach mal diese grandiose Welt sich
320 gut entfalten lassen, und dann mit ihm genauer hinzugucken, wo dann die begrenzenden
321 Momente sind.

322 **Binder:** Aha! War er die ganze Zeit auf der Couch?... oder...

323 **Kächele:** ...die ganze Zeit, ja!

324 **Binder:** Und dann so einstündig, und das geht dann, dass man da auch ,reinkommt,
325 wieder in das Couch-Feeling, also wenn das nicht so hoch-frequent.

326 **Kächele:** Nein, das war wunderbar, das ist aber eine Erfahrung, die ich jetzt mit einer
327 Reihe von solchen Menschen gemacht habe, die wegen beruflicher Qualifikation kommen,
328 ja, die sind keine Borderline-Persönlichkeiten, die sind, das sind Aspekte narzisstischer
329 Organisationen, die man, ja die waren von einer Stunde zunächst mal ein guter innerer
330 Kontakt da, das waren ja keine akuten Krisen-Situationen, die man da bewältigen muss,
331 ja?

332 29:12

333 **Binder:** Ah, ja, ok, und war er denn... konnte er Konflikte ansprechen, und austragen,
334 mit seiner Partnerin?

335 **Kächele:** Ja, allmählich, peu à peu. Das ist klar, war am Anfang war klar, dass er schnell
336 sagte „... des wird nicht gut, die will zu viel“ und so, ja? Das ist klar, das war der Anfang,
337 (...) zunächst war es überhaupt ein großes Problem, wird die Beziehung halten, oder findet
338 er nicht sehr schnell wieder einen guten Grund, so? Und dann hat man das so allmählich
339 weiterentwickeln, können, ja, bis zum ersten Besuch bei seinen Eltern, wo er sich natürlich
340 wahnsinnig für sie geschämt hat, obwohl die Eltern sie ganz wunderbar fanden, ja? Die
341 Eltern fanden sie eine wunderbare, patente junge Frau, so!

342 **Binder:** Ah!

343 30:04

344 **Binder:** Interessant! Er hat also irgendwie das Gefühl gehabt, er kann sie nicht mit nach
345 Hause bringen, oder die Eltern....

346 **Kächele:** ...so ist's, genau! Und da war... daran kann man wunderbar arbeiten, wie es
347 kommt, dass seine Eltern eigentlich ein besseres Gefühl für ihre...seine Bedürfnisse haben
348 als er.

349 **Binder:** aber wie kommt es, dass die Eltern, hatten die ihm irgendwie, äh, so hohe An-
350 sprüche vermittelt, also, so hohe Ansprüche an ihn, oder, dass er das Gefühl haben musste,
351 er muss seinen Eltern da was ganz Tolles bieten?

352 **Kächele:** Nein, ich glaub, das war das würd ich gar nicht erwarten, die Eltern waren
353 einfach so wie nette Leute sind, aus der mittleren Arbeitswelt...nein, ich würde da eher,
354 ... er musste seine Ausserordentlichkeit versuchen zu äh demonstrieren, und da konnte
355 er schlecht wahrnehmen, dass seine Eltern, das war eine patente junge Frau, deutlich
356 jünger als er, ja? Passend für ihn sicher immer eher unterordnend aber doch durch ihre
357 Lebendigkeit sehr passend, also die hatten das gute Gefühl, dass das eine gute, interessante
358 Partnerschaft sein könnte, so! Ja?

359 **Binder:** mhm!

360 31:28

361 **Binder:** Wieviel jünger war die Partnerin ungefähr?

362 **Kächele:** Das waren ungefähr 15 Jahre. Wenn er 40 ist, ... das war damals mit Akade-
363 mikern ganz typisch, ja? Meine Mutter war auch 11 Jahre jünger als sie meinen Vater
364 geheiratet hat, sie war Sekretärin, er war Vorstandsassistent, bitte, wenn das kein Sprung
365 ist, ja? Man konnte sagen, seitdem ich seinen Vater kenne, hatte ich nie mehr finanzielle
366 Sorgen, das ist doch ein Wort, ja? So! die sehen dieses Muster, ja? Junge Frau, ja,
367 heiratet Arzt, ja, Schwester, Krankenschwester heiratet Arzt, ist doch typisch, in unserem
368 Beruf, mhm!

369 **Binder:** Klar, da gibt's natürlich noch den französischen Präsidenten Macron, der eine
370 etwas ältere Frau hat!

371 **Kächele:** Des ist aber die Ausnahme! Ja? Wahrscheinlich! Nach allem was wir wissen ist
372 das eine seltene Geschichte, ja?

373 **Binder:** Ähm, also könnte man vielleicht sagen, dass diese jeweilige Trennung von den
374 Partnerinnen oder die Unzufriedenheit vielleicht auch eine Wiederholung war dieser trau-
375 matisierenden Abwesenheit in der Kindheit, der Mutter?

376 32:49

377 **Kächele:** Also ich würde sagen, das ist keine einfache Wiederholung, sondern er hat ...
378 er reguliert, es ist eine Kompetenz, er reguliert, ja Beziehungen, damit sie, damit nicht

379 das passiert, was er vielleicht als Baby erlebt hat, so würde ich es formulieren. Ja? Er
380 reguliert Beziehungen so, dass nicht das passiert, was er erlebt hat, als Baby. Das wär die
381 hypothetische Schema..., ja...Konzeption.

382 **Binder:** Deswegen ist er vielleicht auch zur Distanz zur Mutter gegangen, um das nicht
383 nochmal zu erleben.

384 **Kächele:** So ist es, genau! So würde ich das sehen, genau. Er muss bestimmen, in Bezie-
385 hungen, wieviel Nähe er tolerieren will. Er ist der Bestimmende.

386 33:31

387 **Binder:** Ja! Und dann ist er jetzt quasi geheilt und verheiratet und ...

388 **Kächele:** ja höre ich, dass ja, also die Ehe, das Aufgebot ist bestellt, ja, also, er hat
389 sie auch lange warten lassen, ja, aber scheint doch sie hat durchgehalten ja, genau.

390 **Binder:** Ah, ja, das heißt die sind jetzt irgendwie öhm Mitte 40 und Anfang 30 oder so,
391 wahrscheinlich.

392 **Kächele:** Ha ja, genau, er ist Mitte 40, sie ist Anfang 30, so, genau, ja!

393 **Binder:** Ah, ja, ok! Ähm, ja ich denke...

394 **Kächele:** ...das war's, genau!

395 **Binder:** ...ich denke das war's, ja!

396 **Kächele:** ok, gut,

397 **Binder:** Dann vielen Dank für das Gespräch!

398 **Kächele:** (winkt) ok, viel Spaß, Tschüss, Michael!

399 34:16